Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pfg., auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 58 — Magdeburg, Donnerstag den 8. März 1928 — 39. Jahrgang

Die Herren als Diener

In den letzten Tagen ist der Wirtschaftsetat über die Bühne des Reichstags gezogen. Er wird am Mittwoch hinter die Kulissen zurücktreten. Die Anträge und Entschließungen der Sozialdemokratie werden niedergestimmt, der Wille der bürgerlichen Parteien wird dank ihrer Mehrheit zu Beschlüssen erhoben.

Schärfer als andre Debatten beleuchten die wirtschaftlichen Erörterungen die grundsätzliche Gegnerschaft zwischen Sozialdemokratie und Bürgertum. Die bürgerlichen Klassen sind Anhänger der privatkapitalistischen Wirtschaftsweise, die Sozialdemokratie will über die Gegenwart hinaus zu einer Gemeinwirtschaft, zu einer sozialistischen Wirtschaftsweise vordringen. Die erstern finden sich bereit, im dringendsten Falle sogenannte Auswüchse zu beschneiden; die letztere will mit den übeln Erscheinungen auch die Basis und den Ausbau verändern.

Zwischen den beiden Polen steht in der Mitte der Wirtschaftsminister. Er soll seinem Amte nach das Allgemeinwohl fördern, soll sich auf die Seite der Massen stellen, wenn die einzelnen Besitzer der Produktionsmittel in ihrem ungezügelten Streben nach Profit, die Verbraucher über Gebühr schädigen. Seit fast acht Jahren haben auf dem Stuhle des Wirtschaftsministers nur Männer der Rechten gesessen. Männer, die durch ihre persönliche Einstellung wie durch das Mandat, das sie von ihren Parteien erhalten haben, auf der Seite der privaten Wirtschaftsführung wie ihrer „Kapitäne" stehen. Auch ohne Kenntnis der einzelnen Akte kann man sich leicht vorstellen, wie lebhaft und energisch diese Minister sich für das allgemeine Wohl ins Zeug legen gegenüber den Privatinteressen der Unternehmer. Sie tun so, wie wenn sie den privatkapitalistischen Pelz waschen wollten, aber sie machen ihn nicht naß.

Der Wirtschaftsminister des Bürgerblocks, Curtius, ein Jurist, ist volksparteilicher Couleur. Er gehört der Partei der Aufsichtsräte an. Weh ihm, wenn er gegen die Dividendenpolitik und gegen die Mißwirtschaft der Kartelle anrennen würde. Seine Parteifreunde würden ihn sofort an Armen und Beinen von seinem Sessel herunterschleifen. Nun kommt der Rechtsanwalt Curtius schon aus sich heraus nicht auf eine so verwegene Idee. Wenn er aber wirklich einmal ein wenig gegen den Stachel lecken will, wie in der Frage der Eisenpreiserhöhung, dann macht er in letzter Stunde aus erklärlichen Selbsterhaltungsgründen todsicher den Zurückzieher. Natürlich aus sachlichen Gründen. Die Parteifreundschaft mit den Eisenkönigen und deren Munifizenz gegenüber den Wahlkassen der Volkspartei haben mit ministeriellen Entscheidungen nichts zu tun.

Dabei schreit der Kartellübermut zum Himmel. Die Unternehmersyndikate haben sich zu Monopolen ausgewachsen, die den innern Markt beherrschen und schröpfen, um auf dem Weltmarkt als Unterbieter auftreten zu können. Wir haben zwar ein Kartellgesetz, aber dieses überaltete Gebilde hat weder Nägel noch Zähne mehr, und wo es so eine Wehr der Konsumenten noch aufweist, dort wird sie nicht in Bewegung gesetzt. Das Zementsyndikat z. B. ist zurzeit in einer wilden Jagd gegen die wenigen Außenseiter begriffen. Den raffgierigen Wölfen wird kein Widerstand geleistet; sie werden nicht zurückgeschlagen. Dabei sind nicht nur Zement, sondern alle Baustoffe maßlos überteuert. Die wucherische Ausbeutung der Allgemeinheit überträgt sich auf den Wohnungsbau. Der katastrophale Wohnungsmangel wird nicht beseitigt, weil die Baustoffhyänen frei das Feld beherrschen. Freiheit in der kapitalistischen Ausbeutung des Marktes ist die bürgerliche Losung. Ein Curtius ist der letzte, der den Nutzen dieses Satzes bezweifelt. Der letzte, der jene Freiheit einschränken würde.

Die Unternehmer können schalten und walten, wie sie wollen. Sie verbinden sich zu immer höhern und gewaltigern Dachorganisationen und gehen zu immer schärfern Frontalangriffen gegen die organisierte Arbeiterschaft vor. Die Aussperrungsdrohungen der Eisenmagnaten vor dem letzten Weihnachtsfest — eine recht „christliche" Uebung — ist noch nicht vergessen. Ihre Ausführung hätte 800 000 Arbeiter auf die Straße geworfen. In letzter Stunde haben die engstirnigen Eisenscharfmacher abgeblasen. An ihre Stelle sind in Mitteldeutschland die Metallfabrikanten getreten; sie haben die Aussperrung wahrgemacht. Und augenblicklich sind die Berliner Metalldiktatoren am Werk, um wegen der Werkzeugmacher die Arbeiter zu vielen Tausenden an „freiwilliger Arbeit zu hindern". Die verlangte Lohnerhöhung der Werkzeugmacher beträgt noch nicht so viel, wie die wenigen Aufsichtsräte der betreffenden Gesellschaften an Entschädigung für ihre furchtbar anstrengende „Arbeit" beziehen, aber Tausenden von Arbeitern wird deshalb der Krieg erklärt. Es fällt ihnen kein Bürgerblockminister deshalb in die Polypenarme.

Andre Unternehmerorganisationen treten an die Seite der Metallfürsten oder an ihre Stelle. Ein allgemeiner Kampf zwischen Kapital und Arbeit wird in diesem Frühjahr in Deutschland ausgefochten. Es handelt sich um Hunderttausende von Arbeiterexistenzen. In diesem Ringen haben die Arbeiter auf keine amtliche Unterstützung zu rechnen. In den Aemtern herrscht der Bürgerblock, und über den Bürgerblock herrscht unumschränkt das organisierte Unternehmertum. Die Arbeiter können nur sich selbst, ihrem Zusamemnhalt und der entschlossenen Abwehr der zersplitternden „Zellenbauer" vertrauen.

Das könnte anders sein, wenn die Arbeiter- und Angestelltenscharen einmütig Sozialdemokraten wählten und dadurch ihre Vertrauensmänner in die Reichsministerien brächten. Aber 13 Millionen aus ihren Reihen — das ist die Hälfte — haben noch bürgerlich gewählt. Sie haben die Böcke zu Gärtnern gemacht und sich tief ins eigne Fleisch geschnitten. Wie wird das Verhältnis bei der nächsten Wahl werden?

Hoffentlich anders. Es ist höchste Zeit, daß die Ar-

Krieg in Arabien

Kriegserklärung an den Irak und Transjordanien?

Wb. London, 7. März. Nach einer Exchangemeldung aus Jerusalem soll König Ibn Saud dem Irak und Transjordanien den Krieg erklärt haben. Eine starke Streitmacht von Wahabiten mit modernen Waffen befinde sich im Gebiet von Maan. Sieben Tanks und 22 Flugzeuge seien zum Schutze der Grenze des Transjordanlandes entsandt worden. Den Morgenblättern zufolge liegt bisher eine amtliche Bestätigung der Meldungen über die kriegerischen Vorbereitungen des Königs Ibn Saud nicht vor.

„Morning Post" schreibt in einem Leitartikel, daß Großbritannien das Königreich des Irak, das es geschaffen, organisiert und beschirmt habe, in der Stunde der Gefahr nicht verlassen dürfe.

„Daily Mail" erklärt dagegen die mesopotamische Politik der Regierung für verfehlt und warnt davor, Großbritannien in einen Krieg stolpern zu lassen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß Großbritaninen keinerlei diplomatische oder sonstige Agenten in der Hauptstadt der Wahabiten besitze, trotzdem Ibn Saud seit Jahren in der ganzen arabischen Welt eine wichtige Rolle spiele. —

Ein Heer von 300 000 Mann?

Nach Meldungen aus Arabien hat Ibn Saud, der Beherrscher der Wahabiten, auf einer Konferenz der wichtigsten Führer der nord- und mittelarabischen Stämme dem Verlangen dieser Führer, den „heiligen Krieg" gegen jene Araber zu unterstützen, die unter englischem Einfluß stehen, nachgegeben. Die Meldung — wir brachten eine gestern unter Depeschen —, daß die Engländer Strafexpeditionen mit Flugzeugen und Bombenabwürfen gegen rebellische Eingeborne unternommen haben, soll wesentlich dazu beigetragen haben, die Erregung der Araber gegen England zu steigern. Ibn Saud ist der Beherrscher ganz Mittelarabiens. Sein Machtgebiet reicht im Norden bis an die englischen Gebiete des Irak (Transjordanien, Palästina) heran. Eine systematische und erfolgreiche Eroberungspolitik, die er schon seit 25 Jahren im Innern Arabiens gegen andre arabische „Könige" betreibt, hat ihm eine bedeutende Machtstellung gegeben. Diese Macht ist um so größer, als sie auf religiösem Fundament errichtet wurde; denn Ibn Saud gilt als der Erneurer der mohammedanischen Religion, und der jetzt ausbrechende Krieg wird nicht etwa direkt gegen England, sondern nur gegen jene arabischen Stammeshäuptlinge geführt, die vom „echten" Glauben abgefallen sind. „Zufälligerweise" stehen gerade diese „Ungläubigen" unter dem Schutze der englischen Kanonen.

Ibn Saud hat durch seine Vergangenheit bewiesen, daß er keineswegs schüchtern ist. Wenn er gleichwohl nur dem „Drucke" seiner untergeordneten Stammesführer, angeblich, um ihrem Abtrünnigwerden vorzubeugen, nachgibt, so beweist er damit, daß er auch ein taktisch sehr kluger Führer ist. Die englische Presse beschäftigt sich sehr eingehend mit dieser Kriegserklärung. „Daily Telegraph" bemerkt, es würde gleich töricht sein, die Gefahr gering zu schätzen wie zu übertreiben. Die Stärke der britischen Truppen im Irak ist allerdings im Laufe der Zeit erheblich vermindert worden. Wenn aber die Lage bedrohlich werden sollte, würde es leicht sein, Verstärkungen aus Palästina und Aegypten heranzuziehen. „Daily Mail" zufolge kann der König eine Armee von 300 000 Mann aufstellen. Der Korrespondent der „Daily Mail" in Basra berichtet, Ibn Saud habe seine Haltung anscheinend geändert wegen der Angriffe britischer Flugzeuggeschwader auf die Grenzmarodeure. Diese Angriffe hätten große Verluste an Menschenleben und Eigentum verursacht, und Ibn Saud sei zweifellos der Meinung, daß die Stämme, wenn er sich gleichgültig verhielte, ihm den Gehorsam aufsagen würden.

Allgemein befürchtet man in England zumindest sehr schwierige und kostspielige Kämpfe; denn schon seit Wochen soll der Vertreter im Hafen von Dschadda — Ibn Sauds Hafen — weit lebhafter als sonst sein und mit großen Karawanen werden in Eilmärschen die gelandeten Waffen ins Innere des Landes gebracht.

Wer ist Ibn Saud?

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt:

Ibn Saud begründet seine „Kriegserklärung" mit religiösen Motiven. Wenn man sich seiner frühern Eroberungsfeldzüge erinnert, stößt man bei ihnen auf dieselbe Art der Begründung. Sie ist auch zweifellos in gewisser Beziehung richtig. Es ist bekannt, daß die Wahabiten religiös-fanatisch Puritaner sind, die eine grundlegende Reform des Islams erstreben. Ibn Saud, der sich in fast allen seinen bekanntwerdenden Aeußerungen ersichtlich auf das religiöse Gebiet zu beschränken pflegt, hat erst kürzlich durch eine von ihm inaugurierte „Liga zum Schutze der Religion und Sitte" im Hedschas, in dem die Pilgerstätten Mekka und Medina liegen, 17 strenge Gebote erlassen, die ganz aus dem radikalsten Geiste des Wahabismus geboren sind.

Trotzdem aber ist von Anbeginn seines Wirkens an eine deutliche politische Linie seiner Absichten nicht zu verkennen. 1901, kaum 21 Jahre alt, erobert Ibn Saud, der vertriebenen Herrscherfamilie der Redschd angehörend, von seinem Exil Koweit aus mit wenigen Getreuen den alten Herrschersitz seiner Familie in Zentralarabien wieder, er festigt seine Macht und erringt sich die Gefolgschaft der einzelnen Stämme, eines nach dem andern; 1914 holt er zum ersten großen Schlag nach außenhin aus und erobert El Hasa am Persischen Golf; 1915 schließt er einen klugen Vertrag mit England, der ihm dessen finanzielle Unterstützung sichert, ihm sonst aber völlig freie Hand läßt — er bleibt neutral —; 1921 erobert er den nördlichen Teil des Redschd und vernichtet seinen Nebenbuhler Ibn Raschid; 1924/25 greift er seinen Todfeind Hussein von Hedschas an, zwingt ihn zur Abdankung, vertreibt seinen Nachfolger Ali und erobert den ganzen Hedschas. 1926 schließt er einen geschickten Vertrag mit Assir, der ihm dieses Land botmäßig macht, im gleichen Jahre besetzt er Nedschran, das dem Jemen vorgelagert ist, und im Sommer des vorigen Jahres gelingt es ihm, im Freundschaftsvertrag mit England seine Unabhängigkeit bestätigt zu erhalten, die ihm das Ansehen auch der übrigen Großmächte als gleichberechtigtem Partner bringt. Kommt Ibn Saud nicht zielbewußt Schritt für Schritt der Verwirklichung seines alten Traumes von einem unabhängigen vereinigten Königreich aller arabischen Länder näher? —

Begeisterte Zustimmung aller Mohammedaner

London, 7. März. (Eigner Drahtbericht.) Die aus Arabien eintreffenden, allerdings widerspruchsvollen Alarmmeldungen über die Zusammenstöße mit Wahabiten, haben in parlamentarischen Kreisen der Arbeiterpartei starke Besorgnisse hervorgerufen. Man hält es hier für durchaus wahrscheinlich, daß sich ein kostspieliger und überaus schwieriger Krieg zwischen Großbritannien und dem bisherigen Schützling Englands, Ibn Saud, dem König von Hedjes, entwickeln wird. U. a. wird darauf hingewiesen, daß vor zwei Monaten, als die ersten Nachrichten über Strafexpeditionen gegen arabische Stämme in London eintrafen, von amtlicher Seite verbreitet wurde, diese Aktionen seien im Einverständnis und in Zusammenarbeit mit Ibn Saud unternommen worden. Aus den letzten Nachrichten scheine jedoch hervorzugehen, daß Ibn Saud nicht nur nicht mit den britischen Streitkräften zusammenarbeitet, sondern aufs äußerste darüber erbittert sei, daß britische Aeroplane und Panzerautos, 6 Monate nach der Unterzeichnung der völligen Unabhängigkeit von Ibn Sauds Gebiet, dessen Obrigkeitsgebiet verletzt hätten.

Der sozialistische „Daily Herald", der eine Regierungserklärung über die geplanten Maßnahmen der britischen Regierung fordert, weist am Dienstag darauf hin, daß Ibn Saud trotz gewisser religiöser Gegensätze zwischen Wahabiten und Mohammedanern die begeisterte Zustimmung der gesamten mohammedanischen Welt einschließlich der Millionen Mohammedaner Indiens finden werde. —

beiter und Angestellten in ihrer Totalität erwachen und erkennen, daß weder Glaube noch Weltanschauung noch irgendeine andre Differenz sie vom gemeinschaftlichen wirtschaftlichen Kampfe Seite an Seite und Hand in Hand zurückhalten dürfen. Höchste Zeit, daß sie sich in dieser Hinsicht die Kapitalisten zum Vorbild nehmen, die — ob Christ, ob Jude, ob Protestant, Katholik oder Heide — gemeinsam in solidarischer Front ausbeuten und unterjochen und befehlen.

Höchste Zeit, daß den organisierten Unternehmern durch den einheitlichen Willen der Massen gezeigt wird: ihr seid nicht die Herren der Wirtschaft, sondern ihre Diener!

Wirtschaftsdebatte im Reichstag

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums wurde am Dienstag im Reichstag fortgesetzt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

äußert sich zu verschiedenen in der Debatte aufgeworfenen Einzelfragen. Er erklärt: Viele der vom Abg. Lejeune-Jung erhobenen Beschwerden muß ich als berechtigt anerkennen. Verschiedene Maßnahmen der englischen Regierung bedeuten eine Verschiebung der Basis, die wir gemeinschaftlich mit England beim Vertragsabschluß gefunden haben. Wir werden bei der ersten möglichen Gelegenheit den deutsch-englischen Handelsvertrag kündigen und versuchen, bei den neuen Verhandlungen die jetzt zutage getretenen Mißstände abzustellen.

Zum Wortführer der Beschwerden, die sich gegen die Methoden beim deutsch-italienischen Vertrag richten, sind nur diejenigen berufen, die auch von sich aus solche Methoden als verwerflich betrachten. Ich kann mich darum nicht denen anschließen, die wie der Abg. Hugenberg das Heil in einer Grenzsperre für landwirtschaftliche Artikel und in Einfuhrverboten sehen. Diese Forderung steht im Widerspruch zu den in der Genfer Weltwirtschaftskonferenz auch von der landwirtschaftlichen Gruppe unter Zustimmung der deutschen Landwirtschaftsvertreter festgelegten Grundsätzen. (Hört, hört!)

Meine Industriezollpolitik, meine Bemühungen um Zollsenkungen haben nach meiner Ueberzeugung zugunsten der Landwirtschaft gewirkt. Den Grundsätzen, die Abg. Lejeune hier in seiner Rede aufstellte, sind ja zum Glück er selbst und seine deutschnationalen Freunde in der Regierung nicht gefolgt. (Abg. Lejeune Jung (dt.-natl.): Ich habe 1926 genau so geredet wie jetzt!) Ja, aber die Deutschnationalen haben meine Politik mitgemacht. Die Ironie des Schicksals will es, daß gerade für den deutsch-englischen und den deutsch-italienischen Handelsvertrag die deutschnationalen Abgg. Lejeune-Jung und Dr. Reichert die Referenten waren. (Große Heiterkeit.) An dem Zustandekommen des deutsch-französischen Handelsvertrags hat Reichsernährungsminister Schiele den größten Anteil. (Hört, hört! und Heiterkeit.) Wenn wir mit Polen zum Vertrag kommen, so basiert das auf der Grundlage, die Minister Schiele und Stresemann zusammen geschaffen haben. (Hört, hört!) Ich bin überzeugt, daß die Deutschnationalen bald auf diesen Boden wieder zurückfinden werden, denn mit den Plänen des Abg. Hugenberg werden wir niemals deutsche Handelspolitik machen können. (Beifall.)

Mit dem Abg. Heinig habe auch ich eine gewisse Sympathie für die Wirtschaft für notwendig. Ich kann ihm aber nicht in allen seinen Bemühungen über die Zollpolitik folgen. Auf diesem Gebiet können wir nicht die ganz anders liegenden amerikanischen Verhältnisse zum Vergleich heranziehen. Die Entschließung, in der eine Kommission der deutschen Industriebelastung verlangt wird, geht mir zu weit, weil sie sich nur auf die Reichsbetriebe erstreckt, die nur 10 Prozent aller Betriebe bergeben. Richtig wäre es, wenn alle vom Reich, Ländern und Gemeinden vergebenen Aufträge dem Reichswirtschaftsministerium mitgeteilt werden, das dann die gewünschte Kommission ebenfalls bilden könnte. Die von manchen Seiten geforderte Beteiligung des Reichswirtschaftsministeriums an den Reichsbetriebsverwaltungen in aufsichtsrätlicher, denn kein Minister könne allein ein so umfangreiches Arbeitsgebiet bewältigen. Abg. Dr. Dessauer hat die Konzentration in der Wirtschaft gefordert. Das ist auch das Ziel des Reichswirtschaftsministeriums. Wir fördern die Zusammenschlüsse der Erzeuger mit Handel und Verbrauchern und wünschen es begrüßen, wenn wenigstens einmal mehr den amerikanischen Grundsatz Nahrung gegeben würde: Der Kunde hat immer recht! (Beifall.)

Abg. Hermann (Soz.)

kommt, daß die Sätze der Angestelltenversicherung unter einer der Preisentwicklung entsprechenden stehen. Ein unverzinsliches Kohlenkontingent unter Ausschaltung von Zwischenhandel sei notwendig, um die unheilvollen Folgen eines Kohlenkampfes nach Möglichkeit auszuschalten. Der Redner bestreitet die angebliche Notlage der deutschen Kohlenbergwerke. Die Werke seien auch, ohne ihrerseits sofort die Preise zu erhöhen, sehr wohl in der Lage, die Löhne zu verbessern. Die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist bei der Kohle zu groß. Es ist sehr gut möglich, den Zentner Brikette statt für 1,80 für 1,60 bis 1,65 Mark an den Verbraucher zu verkaufen. Aufgabe des Staates ist es, das Produkt so billig wie möglich an den Mann zu bringen. Leider hat der Minister die Arbeiter und die Verbraucher im Reichskohlenrat in diesen Bestrebungen nicht unterstützt.

Abg. **Esser** (Ztr.) stellt fest, daß Oppositionsreden auch aus dem Lager der bisherigen Koalitionsparteien gekommen seien, obwohl die Wirtschaft seit langen Jahren durch politisch rechts stehende Minister betreut worden sei. Die von der Wirtschaftlichen Vereinigung, aber auch von deutschnationalen Rednern aufgestellte Behauptung, daß für den Mittelstand nichts geschehe, sei durch die Tatsachen widerlegt.

Abg. **Denkien** (D. Vp.) polemisiert gegen die Wirtschaftspartei und verlangt Anwendung der Reichsverdingungsordnung auch durch Betriebe wie die Preußag. Das Eindringen der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft müsse aufhören.

Abg. **Torischat** (Dem.) dankt dem Minister Dr. Curtius für die Festigkeit, mit der er seine Ueberzeugung auch seinen deutschnationalen Ministerkollegen gegenüber vertreten habe.

Abg. **Reichert** (dt.-natl.) nimmt das Eisenkartell gegen den Vorwurf des Abg. Rasch in Schutz, es habe mit seinen Preiserhöhungen die Wohnungsbaupolitik sabotiert. Der sozialdemokratische Abgeordnete Heinig hat über die Steigerung der deutschen Zinsmieten ganz falsche Angaben gemacht. (Abg. Heinig [Soz.]: Denken Sie daran, was Minister Dr. Curtius im Ausschuß darüber gesagt hat!) Da sehen Sie eben, wie falsch es ist, auf solche Behauptungen hereinzufallen! (Große Heiterkeit.) Der Redner weist dann den Angriff des Abgeordneten Heinig gegen den deutschnationalen Abgeordneten Klönne zurück. Nicht Abg. Klönne hat in seinem Artikel den Reparationsagenten gegen den deutschen Arbeitsminister mobilgemacht, sondern der vom Abg. Heinig zitierte Satz befinde sich in dem Vorwort zu dem Sammelartikel. (Rufe bei den Deutschnationalen gegen den Abg. Heinig: Fälscher! Schämen Sie sich!)

Abg. **Florin** (Komm.) führt aus, der Stahlhelm und der Bergbau heimsten ungeheure Gewinne auf Kosten der Konsumenten und der schlecht bezahlten Arbeiter ein.

Abg. Frau Dr. **Lüders** (Dem.) begründet eine Entschließung ihrer Fraktion, die die Reichsregierung um Maßnahmen ersucht für die Durchführung systematischer, einheitlicher Bearbeitung und Förderung der Aufgaben der Hauswirtschaft, insbesondere der hiermit zusammenhängenden wirtschaftlichen und technischen Fragen.

Die Beratung wird hiermit abgebrochen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über Leistungen in der

Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Die Vorlage, die einen Teil des Notprogramms der Regierung bildet, will eine Erhöhung der Steigerungsbeträge für die Invaliden-, Kranken- und Altersrente, für die Angestellten- und Knappschaftliche Pensionsversicherung herbeiführen. Dafür sind 100 Millionen Mark in den Etat eingestellt.

Abg. **Karsten** (Soz.) bezeichnet die Regierungsvorlage als unzureichend sowohl in der Höhe der ausgeworfenen Beträge als auch in der Art der Verteilung. Die Sozialdemokraten würden im Ausschuß Verbesserungsanträge stellen.

Abg. Frau **Arendsee** (Komm.) übt gleichfalls scharfe Kritik an der Vorlage.

Die Vorlage wird dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

In einer persönlichen Bemerkung weist Abg. Heinig (Sozialdemokrat) die vom Abg. Reichert (dt.-natl.) gegen ihn gerichteten Angriffe zurück. Der Redner erklärt, er habe keineswegs den Reichstag getäuscht. Die Kampfesweise des Abg. Reichert sei verächtlich. (Vizepräsident Esser rügt diesen Ausdruck.)

Abg. **Reichert** (dt.-natl.) erwidert, die Bemerkung des Abgeordneten Heinig habe nur so verstanden werden können, als hätte sie dem Abgeordneten Klönne gegolten.

Um 19½ Uhr wird die Weiterberatung des Wirtschaftsetats auf Mittwoch 14 Uhr vertagt. —

Lohmann

War einst ein kleiner Kapitän,
Sonst ganz ohne Bedeutung,
Dem schien es mächtig gut zu geh'n
Bei der Marineleitung.
Er war zu jedem Dienst bereit,
Fast über seine Kräfte,
Darum verwandt er seine Zeit
Auf allerhand Geschäfte.

Er dachte nicht an Seetransport,
An Kurs und Navigieren,
Er dacht an Film und Speckimport
Und feites Profitieren.
Und weil der Mann bei Geldbedarf
Nur nötig hatte zu winken,
Bekam er stets Kredit und warf
Damit nach Speck und Schinken!

Und warf natürlich stets vorbei
Und saß gar bald in Nöten.
Es gingen bei der Schweinerei
Ein paar Millionen flöten.
Und wir erfuhren wieder mal,
Wie groß der deutsche Dalles,
Denn wieder hieß es: „Volk bezahl!
Für Deutschland über alles!"

Trägt einer nur 'ne bunte Kluft,
Dann darf er sorglos lungern.
Was er so in die Luft verpufft,
Wir müssen es erhungern!
Was hilft's nach dem Gericht zu schrein
Und Klage zu erheben?
Einst wird das Volk der Richter sein,
Dann sollt ihr was erleben!

Peter Polter.

Parteiführer beim Reichskanzler

Berlin, 7. März. (Eigner Drahtbericht.) Der Reichskanzler hat heute zunächst die Führer der Regierungsparteien empfangen, um ihnen Einzelheiten aus dem Bericht des Sparkommissars Saemisch über die Phöbus-Angelegenheit mitzuteilen, und wird am Nachmittag die Sozialdemokraten informieren.

Die Mitteilungen des Reichskanzlers beziehen sich — wie verlautet — auf den ganzen Komplex der Fragen, die mit der privatgeschäftlichen Tätigkeit von Mitgliedern der Seetransportabteilung zusammenhängen. Der Kanzler will sich hierbei an den Bericht halten, den ihm Sparkommissar Saemisch nach schriftlichen Aufzeichnungen mündlich erstattet hat.

Der gesamte Bericht von Saemisch wird der Oeffentlichkeit anläßlich der Beratung des Nachtragsetats im Reichstag, also in etwa 14 Tagen, übergeben werden. —

Was Reinhold wußte

Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold veröffentlicht folgende Mitteilung über sein Wissen um den Phöbus-Skandal:

„Ich habe von Aktienkäufen oder Geldhergabe der Marineleitung an den Phöbus niemals die geringste Kenntnis gehabt, geschweige denn dazu meine Einwilligung gegeben. Das einzige, was ich von der Sache weiß, ist folgendes:

Wenige Wochen nach meinem Amtsantritt kam der Kapitänleutnant Lohmann zu mir und regte bei mir an, den Phöbus durch eine Darlehnshingabe gleichzeitig vor Ueberfremdung zu schützen und für nationale Zwecke zur Verfügung zu haben. Ich habe die Hergabe von Mitteln abgelehnt, da das Reichsfinanzministerium keinerlei Mittel für solche Zwecke zur Verfügung hatte und ich es bei meiner prinzipiellen Stellungnahme zur Frage der Subventionspolitik auch nicht verantworten konnte und wollte, derartige Mittel anzufordern.

Später kam der Kapitänleutnant Lohmann noch einmal zu mir und erklärte mir, daß die Marineleitung keine Mittel mehr für besagten Zweck benötige. Die Angelegenheit sei so geregelt, daß die Girozentrale dem Phöbus ein Darlehen von 3 Millionen zur Verfügung stelle, das der Phöbus in Raten zurückzahle. Für dieses Darlehen habe das Reichsmarineamt formelle Bürgschaft übernommen, sich aber durch eine Rückbürgschaft bei der Lignose-Aktiengesellschaft gesichert, so daß für das Marineamt keinerlei Zahlungen in Frage kämen. Sollte das gegen alle Voraussicht — also beim Versagen sowohl des Phöbus wie der Lignose-A.-G. — trotzdem nötig werden, so verpflichte sich das Marineamt, ohne Etatsüberschreitung solche Zahlungen aus seinen

Kammermusik

Schubert-Gedenkfeier.

In diesem Jahre werden bekanntlich zahlreiche Gedenkfeiern zum 100. Todestage Franz Schuberts angesetzt werden. Um der Nachwelt ein Bild vom Umfang und dem Charakter seines Schaffens zu geben, darf aber bei ihm — dem Meister der kleinen Form — auch die Kammermusik nicht vergessen werden. Besonders in den Liedern liegt seine Stärke und seine Volkstümlichkeit, eine Schubertfeier ohne Liederabend würde am Wesentlichen vorbeigehen.

Das Trio der Herren Professor Max Strub, Konzertmeister Willi Lade und Kapellmeister Siegfried Blumann, das am Dienstag die zu einem andern kammermusikalischen Schubert-Gedenkfeiern eröffnete, hatte sämtliche Trio-Werke des Meisters auf sein Programm gesetzt: Opus 99 in B-Dur und Opus 100 in Es-Dur und dazu eine erst kürzlich aufgefundene Sonate für Violine, Cello und Klavier in einem Satze. Die beiden Trios sind ja bekannt, besonders das in B-Dur, während wir die Sonate zum ersten Male hörten. Es ist ein frisches, spielfreudiges Werk, dessen Reife überrascht, wenn man bedenkt, daß Schubert bei seiner Komposition erst 15 Jahre zählte. Es wird sich bald neben den beiden mehrsätzigen Arbeiten in der Gunst der Triospieler und des Publikums festsetzen. Um aber auch das ewigschöne Schubertlied zur Geltung kommen zu lassen, hatten sich die drei Instrumentalisten einen Sänger attachiert, unsern Heldentenor Gotthelf Pistor, der acht der schönsten und weniger bekannten Lieder zum Klavier vortrug.

Man hatte gedacht, daß Pistors starke und nicht übermäßig elastische Stimme den modulatorischen Anforderungen der feinen Schubertlieder nicht gerecht werden würde. Um so größer und um so erfreulicher war die Ueberraschung, als man ein kammermusikalisch temperiertes Organ von sehr weichem und lyrischem Timbre hörte. Der von der Bühne her bekannte Bombenton trat nur an einigen dramatisch akzentuierten Stellen glanzvoll hervor, im übrigen wurde die Stimme so klug gehandhabt, daß man über ihre Geschmeidigkeit einfach erstaunte. Wo kriegt dieser mächtige, auch im Fracke brillant aussehende Mann diese Zartheit der Tongebung her, diese bei aller Dämpfung reine und füllige Tonsubstanz? „An Silvia" und „Geheimes" waren ganz ausgesprochene Belkanto-Leistungen, mit musikalischer Intelligenz und Empfindung vorgetragen. Siegfried Blumann saß am Flügel, auch unsre andern Kapellmeister sollten Pistor so singen hören, um ihm durch rücksichtsvolles Orchesterakkompagnement auch in der Oper Gelegenheit zur Entfaltung seiner lyrischen und Legato-Fähigkeiten zu geben. Als leichte Mängel waren nur das Hinaufdrücken der hohen Töne und einige winzige Gradschwankungen zu bemerken, Hemmungen, die durch energisches Studium sicher zu beheben sind und nach deren Wegfall Pistor ein Liedersänger par excellence wäre.

Auch Blumann, den man lange nicht mehr am Flügel gehört hat, überraschte durch seine technisch überlegene und feinfühlige Begleitung. Daß er auch ein ausgezeichneter Kammermusiker ist, den man öfters zu hören wünscht, bewies er als Klavierpartner in den Trios. Seine offenbar geringe Vertrautheit mit den akustischen Verhältnissen des Gewerkschaften-Steinweg-Saales verleitete ihn zu einem etwas zu penetranten Anschlag, der jedoch mehr eigentlich aufdringlich wirkte. Blumann sollte sich auf diesem Gebiet mehr betätigen, schon weil es uns in Magdeburg an guten Kammermusik-Klavierspielern gebricht. Professor Max Strub führte mit seinem etwas herben, aber kultivierten Geigenton sicher und feinsinnig. Willi Lade spielte absolut zuverlässig und mit so weichem, gesangbeseltem Striche, daß er sich getrost etwas stärker hätte herauswagen können. In den Kantilenen der langsamen Sätze blühte sein warmer Ton prächtig auf, in den Baßfunktionen und im Figurenspiel hätte er, wie gesagt, etwas mehr aufdrücken können. Aber diese Bescheidenheit ist immer noch sympathischer und musikalischer als das bei vielen Cellisten beliebte Vordrängen.

Es wurde also ausgezeichnet musiziert. Der Saal war vergleichsweise recht gut besetzt, und das Publikum kargte nicht mit Beifall. Besonders Pistor wurde stürmisch gefeiert. Eck.

Ausstellung der „Börde"

Gemessen an Ausstellungen sonstiger heimischer Künstlervereinigungen steht die Frühjahrsschau der Börde auf einem sehr hohen Niveau. Die Maler, die uns hier mit ihren neusten Werken bekannt machen, gehören zum größten Teile zu denen, die der lähmenden Magdeburger Spießerluft entflohen sind und außerhalb des grünroten Machtbereichs ihr Glück versucht haben. Sie sind dadurch nicht jenem hoffnungslosen Provinzialismus verfallen, der unlängst bei den Lukasklausnern unsre Nerven so sehr mitgenommen hat, sondern haben ihren Blick geweitet und sind auf der Höhe der Zeit geblieben. Frei von dogmatischen Ismen schaffen sie heute in einem ernüchterten und sachlicher gewordenen Expressionismus, bei dem ein impressionistischer Einschlag unverkennbar ist.

Drei äußerst wesensverschiedene Maler sind es, die dieser Ausstellung das Gesicht geben: Kurt Tuch (Arlesheim in der Schweiz), Alfred John (Magdeburg) und Johannes Saß (Berlin). Wer Augen hat zu sehen und nicht nur auf sinnfällige und grobe Reize reagiert, wird von manchem ihrer Werke sicherlich nachhaltige Eindrücke erhalten.

Kurt Tuch ist von ihnen die in sich geschlossenste und abgeklärteste Persönlichkeit. In ihm vereinigt sich stark verinnerlichtes Künstlertum mit großem technischem Können. Seine vier kleinen Oelbilder gehören mit ihren eigentümlichen Farbreizen zu den schönsten der ganzen Ausstellung. Mit derselben Leichtigkeit, mit der er räumliche Wirkungen zu erzielen weiß („Tessina-Ort"), löst er mit überlegener Sicherheit atmosphärische Probleme („Alpenseebilder"). In seinem großem Bilde „Badende" greift er auf frühere Arbeiten zurück. Er weiß aber hier nicht zu überzeugen, denn zwischen der gewollten Primitivität der Wiedergabe und der intellektuellen Bedingtheit der Komposition herrscht ein tiefer, unüberbrückbarer Widerspruch. Von den lebhaft farbigen Aquarellen seien als besonders gelungen „Sonnenaufgang" und „Mittagstunde" erwähnt.

Eine ausgesprochen lyrische Natur ist Alfred John. Wer sich in seine Bilder hineingesehen hat, dem öffnet sich die Seele eines von gütiger Liebe durchdrungenen Menschen, dem tut sich eine seltsam verträumte, fast märchenhafte Welt schönster Harmonie auf. Einem Kinde gleich erzählt er naiv wie der große Rousseau seine Geschichten von klaren Apriltagen, schwülen Sommernächten, dämmrigen Herbstabenden und frostiger Winterzeit. Seelisch erlebte Bilder konzentriertesten Stimmungsgehalts, gemalt mit einfachsten Mitteln, in samtweichen, ganz in Moll gestimmten Farben. Technisches Raffinement ist ihm fremd, und öfter als einmal unterläuft ihm — besonders im Figürlichen — ein Lapsus. Eins seiner reifsten Bilder ist neben dem „Apriltag" die glänzend durchkomponierte „Winterlandschaft", in der er schon allein durch die Farbzusammenstellung stärkste Ausdruckskräfte schafft. Aber nicht in allen seinen Bildern erreicht er trotz motivischer Schönheiten diese meisterhafte Höhe.

Eine John polar entgegengesetzte Persönlichkeit ist Johannes Saß. In seinen mit verblüffender Raffinesse gemalten Bildern, die sich im übrigen wie ein Spatz dem andern gleichen, merkt man wenig von Gefühlstiefe. Widerspenstige Pinselstriche, temperamentvoll nach allen Seiten auseinanderfahrend, vollführen ein farbensprühendes Feuerwerk, das auf den ersten Blick frappiert und dessen kaleidoskopartigen Reizen man sich schlechtweg nicht entziehen kann. Weiß aber John z. B. auch in seinen schwächsten Bildern immer wieder etwas Neues zu sagen und zu fesseln, so langweilt Saß wegen seiner Gleichförmigkeit und innern Leere schon nach wenigen Minuten. Viel frischer und abwechslungsreicher als seine aus dem Aquarell übersetzten großen Gemälde wirken die Aquarelle selbst, über die an dieser Stelle schon oft lobend gesprochen wurde.

Der jetzt in Berlin lebende Günter Vogler ist bedauerlicherweise nur mit Aquarellen vertreten, so daß man von seinem jetzigen Schaffen nur ein unvollkommenes Bild erhält. In seinem äußerst dekorativ empfundenen „Blumenstilleben", denen ein natürlicher Duft anhaftet, zaubert er berückende Schönheiten des farbigen Klanges. Die technisch unsicher und überaus nüchtern gemalten knabenhaften Frauenbildnisse sagen weniger zu. Die Arbeiten von Mathilde Fabricius sind etwas wäßrig und können sich gegen die der andern Aussteller nur schwer behaupten. Max Köppen zeigt neben einigen mehr oder weniger verunglückten Expressionismen eine in hohlem Museumsstil technisch sicher gemalte hochdramatische Judithangelegenheit aus dem Jahre 1907, die gar nicht in den Rahmen dieser Ausstellung hineinpaßt.

Konrad Pirutke ist — als einziger Plastiker — mit einigen sicher geformten realistischen Porträtköpfen vertreten. Kunstgewerbe zeigen nur Professor Fritz v. Heider (dekorative Wandteller) und Hans Jannicke (einfach geformte Tongefäße). Paul Schäffer (Gehrothsberge) macht mit Architekturentwürfen bekannt. Seine Geschäftshäuser und Fabrikbauten sind gemäßigt modern, seine konventionellen Landhäuser der Landschaft, für die sie jeweils geschaffen sind, glücklich angepaßt. Hpfr.

ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu leisten. Einige Zeit später überreichte mir Herr Kapitänleutnant Lohmann dann eine der Girozentrale gegenüber ausgestellte Bürgschaft des Reichsmarineamts, zu der der damalige Reichswehrminister Dr. Geßler sein schriftliches Einverständnis erklärt hatte, und ersuchte mich, das gleiche zu tun, da aus formellen Gründen die Summe sonst von der Girozentrale nicht ausgezahlt würde.

Auch bei dieser Gelegenheit wiederholte er, daß wegen der Rückbürgschaft der Lignose-A.-G. eine Inanspruchnahme des Reichsmarineamts aus der Bürgschaft so gut wie ausgeschlossen sei und, falls Zahlungen doch eintreten sollten, diese aus etatsmäßig dem Reichsmarineamt für Presse- und Nachrichtenwesen zur Verfügung stehenden Mitteln gedeckt werden würden.

Da die ganze Angelegenheit also lediglich eine Ressortfrage des Reichswehrministeriums war, ohne daß von dem Reichsfinanzministerium irgendwelche außer- oder überetatsmäßigen Mittel beansprucht wurden, hatte ich keinen Anlaß, dieser Aktion zu widersprechen.

Alle übrigen Transaktionen in der Phöbus-Angelegenheit, Aktienkauf, Darlehnshingabe und anderweitige Bürgschaften, sind in keiner Form durch das Reichsmarineamt zu meiner Kenntnis gebracht worden, noch habe ich sonst davon erfahren.

Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß es eine Selbstverständlichkeit ist, daß ich diesen Maßnahmen auf das entschiedenste widersprochen hätte."

Die Mitteilung Reinholds zeigt die Verantwortlichkeit des Reichsmarineamts. Ein Hinweis des damaligen Finanzministers gegenüber Kapitänleutnant Lohmann auf das Etatsrecht hätte durchaus in der Kompetenz des Finanzministers gelegen und wäre gegenüber der souveränen Verachtung etatsmäßiger Bindungen und Zweckbestimmungen am Platze gewesen. —

Zentrum gegen Zentrum

Der Landtag überwies am Dienstag zunächst eine ganze Reihe kleinerer Vorlagen an die zuständigen Ausschüsse.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die weitere Neureglung der kommunalen Grenzen im westfälischen Industriegebiet. Sie sieht nach der Regierungsvorlage vor, daß der Landkreis Dortmund und die Stadt Hörde in die Stadt Dortmund aufgehen, der Landkreis Bochum mit dem Landkreis Hattingen zu einem gemeinsamen Kreise vereinigt wird und die Städte Buer und Horst nach Gelsenkirchen eingemeindet werden. Der Gemeindeausschuß empfiehlt dem Landtag nach den Ausführungen der Berichterstatter die unveränderte Annahme des Entwurfs mit der Ausnahme, daß die beiden Kreise Hattingen und Bochum nicht vereinigt werden sollen, um der spätern Entwicklung in diesen Kreisen keine Hindernisse zu bereiten. Der Entwurf wird nach der Aussprache im wesentlichen in der Ausschußfassung angenommen.

Gegen die sofortige dritte Beratung des Entwurfs, die von den Kommunisten beantragt wurde, erhoben die Deutschnationalen Widerspruch.

In der Abstimmung über die zum Justizetat gestellten Anträge wurde ein Antrag der Rechtsparteien, der die Altersgrenze für die Richter von 65 auf 68 Jahre erhöhen will, im Hammelsprung mit 171 gegen 159 Stimmen abgelehnt. Mit den Rechtsparteien stimmte etwa die Hälfte des Zentrums für den Antrag und damit gegen seinen eignen Justizminister Schmidt, der mit der andern Hälfte des Zentrums den Antrag ablehnen half. Einige fortschrittliche Anträge des Hauptausschusses zum Strafvollzug, z. B. die Anrechnung der im Irrenhaus verbrachten Zeit auf Freiheitsstrafen und die Einrichtung von Erbauungsstunden für freireligiöse Gefangene, wurden abgelehnt. Ein vom Hauptausschuß abgelehnter demokratischer Antrag, der der verheirateten Frau die Zufügung ihres Mädchennamens zum Namen des Ehemannes gestatten will, wurde gegen die Linksparteien, mit denen einige Deutschnationale stimmten, abgelehnt. Die Abstimmung über den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe ergab die Ablehnung mit 188 gegen 150 Stimmen bei 4 Enthaltungen. Außer den Sozialdemokraten stimmten für die Abschaffung der Todesstrafe noch die Kommunisten, die Mehrzahl der Demokraten und einzelne Zentrumsmitglieder.

Das Haus trat hierauf in die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Erweiterung des Stadtkreises Breslau ein, der nach kurzer Aussprache nach der Regierungsvorlage angenommen wurde.

Die nunmehr vorgesehene zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung wurde auf Antrag der Deutschnationalen von der Tagesordnung abgesetzt. — Nächste Sitzung Mittwoch den 7. März, mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Eingabenberichte, zweite Lesung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung, kleinere Vorlagen. —

Regierungskrise in Bremen

Die seit Dezember vorigen Jahres in Gang befindlichen Verhandlungen wegen der Neubildung des Bremer Senats sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen liegt bei der Deutschen Volkspartei, die der Sozialdemokratie nicht den ihr zahlenmäßig gebührenden Einfluß auf die Bremer Regierung einräumen wollte, und die sich durch ihre Bindung mit der Wirtschaftspartei stark gehemmt fühlte.

Mit dem Scheitern der Verhandlungen ist die Regierungskrise in Bremen akut geworden. Es ist zurzeit noch nicht abzusehen, ob eine kleine Koalition, der sich die an die Volkspartei wirtschaftlich geketteten Bremer Demokraten bisher hartnäckig versagten, zustande kommt oder ob Bürgerschaftsneuwahlen erforderlich werden. —

Gestellte Verleumder

Vor einiger Zeit hatte der völkische Abgeordnete Wulle in einer Wahlversammlung behauptet, der preußische Ministerpräsident habe Bettelbriefe an das Charlottenburger Wohnungsamt und an den Bürgermeister von Charlottenburg geschrieben, um einem „hergelaufenen ukrainischen Juden" eine Wohnung zu verschaffen. Braun habe sich dadurch der Wohnungsschiebung schuldig gemacht, so daß strafrechtlich gegen ihn eingeschritten werden müsse.

Das „Deutsche Tageblatt" hatte über die Rede berichtet. Sein verantwortlicher Redakteur mußte sich deshalb vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verantworten. Im Verlauf der Verhandlung wurden die Briefe des Ministerpräsidenten Braun verlesen. Es ergab sich, daß Braun nicht für einen hergelaufenen Ukrainer, sondern für einen inamtlicher Mission nach Deutschland gekommenen Hauptmann, welcher der Regierung wertvolle Dienste geleistet hat, um eine Wohnung bemüht war. Zu allerdem war dieser Hauptmann bereits seit 1920 in die Wohnungsliste eingetragen. 1919 hat er eine deutsche Frau geheiratet, die in Charlottenburg seit 10 Jahren wahlberechtigt ist.

Der Redakteur des völkischen Hetzblattes wurde wegen Beleidigung und übler Nachrede zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt. —

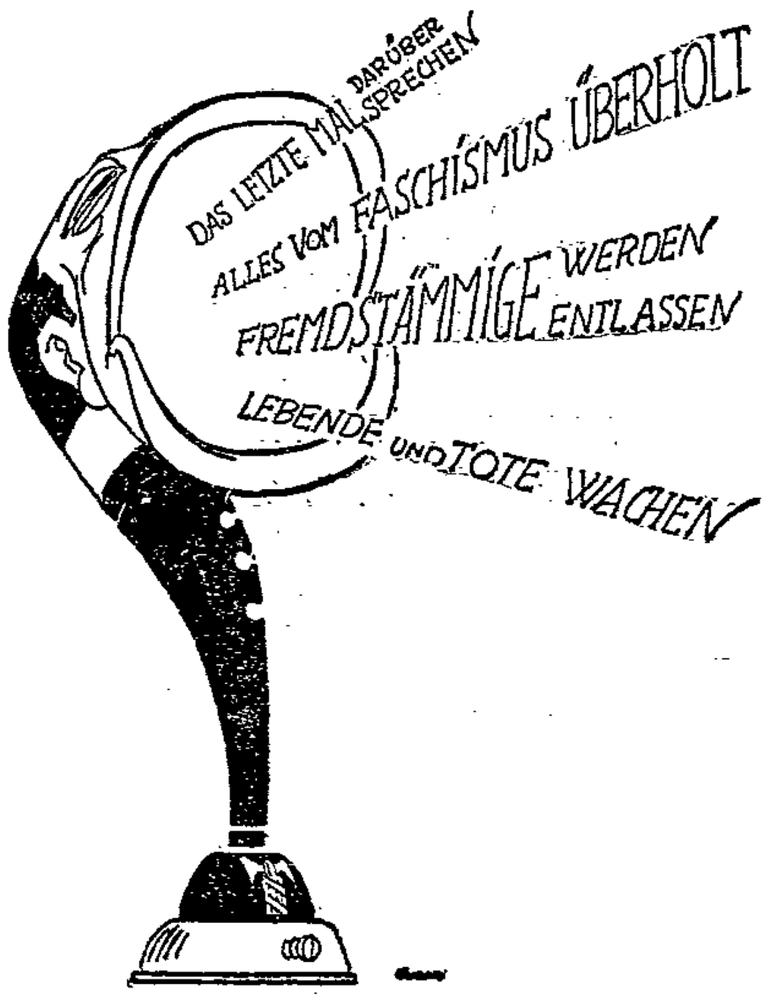
Vor der Thronbesteigung . . .

Gegen den Direktor des Potsdamer städtischen Realgymnasiums, Oberstudiendirektor Dr. Wüllenweber, ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil er geduldet hat, daß seine Schule von einem Außenstehenden zur monarchistischen Propaganda mißbraucht wurde.

Ein deutschnationaler Graf, namens Schwerin, hatte vor Schülern des Potsdamer Realgymnasiums einen Vortrag über seine Erlebnisse in der englischen Kriegsgefangenschaft gehalten und zum Schlusse gesagt: „Ich setze meine ganzen Hoffnungen auf Euch, Jungen, daß Ihr helfen möget, daß über Deutschland wieder die Sonne aufgehe, und daß ein Mitglied des Hohenzollernhauses wieder den Thron besteige."

Die Republik wird im Disziplinarverfahren dafür zu sorgen haben, daß sie ihre Feinde bis zu der von diesen erträumten Thronbesteigung des Ausreißers oder eines Sprößlings seiner Familie nicht mehr auf Thronen, wie es der eines Gymnasiumsdirektors ist, duldet. Also bitte: Entthronung vor der Thronbesteigung. —

Mussolini.



Der größte Lautsprecher Europas!

Die Fünfmächte-Konferenz

Die Delegierten der fünf im Völkerbundsrat vertretenen Großmächte kamen am Dienstag nachmittag zu einer privaten Besprechung zusammen. Sie beschäftigten sich insbesondere mit dem italienisch-ungarischen Waffenschmuggel. Man kam nach Einsicht in die von Ungarn überreichten Dokumente und Protokolle über den Vorfall bei St. Gotthard zu der Ueberzeugung, daß für eine Investigation (Nachprüfung, Waffenkontrolle) eine Notwendigkeit nicht vorliegt.

In einer geheimen Sitzung des Rates soll am Mittwoch ein Komitee aus drei Delegierten unbeteiligter Staaten gewählt werden, das eine Entscheidung darüber herbeiführen soll, ob man sich mit einer direkten Behandlung des Streitfalles in Genf begnügen oder eine zivile Kommission nach St. Gotthard zu dem Zwecke, nähere Feststellungen an Ort und Stelle zu machen, entsenden soll.

Im Verlauf der Aussprache wurde von Chamberlain unter andern auch der polnisch-litauische Konflikt zur Sprache gebracht. Die Angelegenheit soll jedoch erst näher erörtert werden, wenn der aus Kowno angeforderte Bericht in Genf eingetroffen ist. Ist er nicht zufriedenstellend, so wird der Rat wahrscheinlich einen Vermittler zu den direkten Verhandlungen nach Königsberg entsenden. Mit der Note Kelloggs an Frankreich beschäftigte sich der Rat nicht. —

Ratssitzung am Mittwoch

Wb. Genf, 7. März. Der Völkerbundsrat ist heute vormittag ½11 Uhr zu der angekündigten vertraulichen Sitzung zusammengetreten. Die Frage des Klagerechts Danziger Staatsangehöriger im polnischen Eisenbahndienst vor Danziger Gerichten wurde abermals von der Tagesordnung abgesetzt, so daß in der vertraulichen Sitzung neben der Entgegennahme eines Berichts des Generalsekretärs über die geplante Herabsetzung der jährlichen Ratstagungen von vier auf drei, die Investigationsklage gegen Ungarn den Hauptgegenstand dieser Sitzung bildete.

Nach Beendigung der Aussprache über die Investigationsklage der Kleinen Entente gegen Ungarn wurde die vertrauliche Sitzung des Rates gegen 12 Uhr für öffentlich erklärt, und es wurde sofort in die Aussprache über den gleichen Gegenstand eingetreten. —

Spaniens Austritt

Wb. Paris, 7. März. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" in Genf will erfahren haben, daß Briand im Namen des Völkerbundsrats die spanische Regierung, die nach den Statuten des Völkerbundes im Monat September endgültig aus dem Völkerbund ausscheiden müßte, ersuchen werde, ihre Rücktrittsanmeldung zurückzuziehen. Es wäre bedauerlich, so werde er erklären, wenn sie auch jetzt noch, nachdem die Verhandlungen über das Tanger-Statut zum Abschluß gekommen seien, auf ihrem Standpunkt beharren wolle. —

Optimisten glauben am Mittwoch

Aus Genf wird berichtet:

Die Sicherheitskommission hat auch am Dienstag ihre Arbeiten nicht beendigt. Optimisten behaupten, daß sie am Mittwoch fertig würde.

Lange juristische Diskussionen ließen durchblicken, daß den Musterverträgen eine schnelle Annahme von vielen Staaten kaum beschieden sein wird.

Man genehmigte einen Mustervertrag für „gegenseitige Unterstützung", wie er auf Wunsch von Deutschland, England und Holland genannt wurde. Ferner wurde eine Resolution für die friedliche Beilegung aller Konflikte gefaßt. —

Die geflüchtete Flotte

Die Sowjetregierung hat vor dem Pariser Kassationshof einen bedeutenden Prozeß verloren. Bei der Beschlagnahme des Privateigentums in Rußland hatte sich die Flotte der Kompanie Nopit, einer gemischten russisch-französischen Gesellschaft, von Odessa nach Marseille geflüchtet und war dort von den französischen Aktionären als französisches Eigentum reklamiert worden.

Sofort nach ihrer Anerkennung durch die französische Regierung hatten die Sowjets Klage auf Herausgabe dieser Flotte eingereicht. Sie sind aber jetzt von dem höchsten französischen Gerichtshof abgewiesen worden, mit der Begründung, daß die Beschlagnahme zu Unrecht erfolgt sei, weil sie nicht von einer gerechten Entschädigung der Vorbesitzer begleitet gewesen sei. —

Amortisation der Russenkredite

In der französischen Kammer wurde am Dienstag über die Amortisation der von der Bank von Frankreich zu Rechnung des französischen Staates während des Krieges Rußland gewährten Kredite verhandelt.

Der sozialistische Abgeordnete Baron wies darauf hin, daß diese Gelder auch zur Subventionierung von Denikin und Koltschak verwendet worden seien. Das wurde jedoch von der Regierung bestritten. Auriol forderte im Namen der sozialistischen Fraktion, daß die Revision der Vorlage bis zu einer allgemeinen Reglung des Verhältnisses zwischen der Bank von Frankreich und dem Staate vertagt werde.

Unter Stellung der Vertrauensfrage lehnte Poincaré eine Vertagung ab, da die Amortisation dieser 6 Milliarden Frank zu den Voraussetzungen der gesetzlichen Stabilisierung in Frankreich gehöre. Die Kammer genehmigte darauf das Gesetz unverändert. —

Notizen

Solidarisch mit den Fememördern. Die Reichstagung des Nationalverbandes deutscher Offiziere in Kassel hat am Dienstag eine Solidaritätserklärung für die Fememörder Schulz und Genossen angenommen. Die im Nationalverband organisierten deutschen Offiziere haben sich damit wieder einmal selbst enthüllt und zum Ausdruck gebracht, wes Geistes Kind sie sind. —

Amanullah aus Berlin abgereist. Der König von Afghanistan hat heute (Mittwoch) 15.30 Uhr Berlin verlassen, nachdem er sich vorher vom Reichspräsidenten verabschiedet hatte. Er reist zunächst nach Essen. Hierauf wird er sich über Paris nach England begeben, wo er für den 11. d. M. erwartet wird. —

Der Härtefonds. Der Reichstagsausschuß für das Kriegsschädenschlußgesetz erledigte am Dienstag den § 19 des Gesetzes, der die Errichtung eines Härtefonds in Höhe von 30 Millionen Mark vorsieht. Das Reichsfinanzministerium wurde beauftragt, mit Zustimmung des Reichsrats und eines Reichstagsausschusses Richtlinien aufzustellen, nach denen Beihilfen aus diesem Fonds gewährt werden. Anträge müssen bis zum 31. Juli eingereicht werden. Für solche Geschädigte, die ihren Wohnsitz im Ausland haben, wird die Frist bis zum 30. September verlängert. —

Was alles Hochverrat ist. Der kommunistische Parteisekretär Walter Duddins aus Bochum hatte sich am Dienstag vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu verantworten. Duddins soll im Herbste 1926 in Hamm Zersetzungsschriften unter die Schutzpolizei verteilt haben. Der Angeklagte gibt das zu, erblickt aber in der Verteilung nichts Strafbares. Das Gericht verurteilte ihn wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen § 7 Absatz 4 des Republikschutzgesetzes zu 1 Jahr 6 Monaten Festungshaft und 150 Mark Geldstrafe. —

Für Kaiser und Reich und hohe Pension. Der Nationalverband Deutscher Offiziere hält in Kassel zurzeit einen Reichsvertretertag ab. Die Eröffnungansprache des Admirals von Schröder, der seit der Revolution eine Pension von 18 000 Mark bezieht, klang aus in einem Treubekenntnis zum Kaisertum. Auch das übliche Begrüßungstelegramm an den Deserteur in Doorn fehlte natürlich nicht. Wie lange wird die Republik noch die antirepublikanische Propaganda der Monarchisten durch die Zahlung hoher Pensionen an die „Ewiggestrigen" bestreiten? —

Judenhatz in Lemberg. Nationalistische Studenten haben in Lemberg, da es den Juden gelungen ist, dort zwei Mandate zu erobern, in jüdischen Geschäften die Fensterscheiben eingeschlagen und mehrere jüdische Passanten verprügelt. Zahlreiche Personen wurden festgenommen. —

Wahlgewinne der englischen Arbeiterpartei. Die ersten Ergebnisse der in dieser Woche in einem Teile Großbritanniens stattfindenden Grafschaftswahlen zeigen starke Gewinne der Arbeiterpartei. Insbesondere in Wales werden Siege der Arbeiterpartei über die bürgerlichen und unabhängigen Kandidaten gemeldet. —

Zehn Jahre nachher. Der Belgier Laperre, der während des Krieges im deutschen Nachrichtendienst gestanden haben soll, wurde vom Pariser Gerichtshof zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt. —

Depeschen

Vor der Berliner Schlichtungskammer

Berlin, 7. März. (Eigner Drahtbericht.) Der Berliner Schlichtungsausschuß ist heute vormittag zusammengetreten, um noch einmal den Versuch zu einer Beilegung des Konflikts in der Berliner Metallindustrie zu unternehmen.

Im Namen der Gewerkschaften stellte zunächst Urich die Vorfrage, ob die Schlichtungskammer überhaupt in der Lage sei, einen Schiedsspruch zu fällen. Nach kurzer Beratung erklärte die Kammer, daß sie die Entscheidung über diese Frage zurückstelle. Sodann begründete Urich die Forderungen der Werkzeugmacher und erklärte dabei, daß die Gewerkschaften den in der vorigen Woche gemachten Vorschlag des Schlichters Körner auf Abschluß eines Gruppentarifs nach wie vor akzeptieren.

Im Gegensatz hierzu gab der Syndikus der Unternehmer die Erklärung ab, daß die Industriellen auf den Abschluß eines Gruppentarifs nicht eingehen wollen, sondern lediglich bereit sind, über einen Vorschlag für die Facharbeiter zu verhandeln.

Die Beratungen dauern noch an und dürften bis in die späten Abendstunden gehen.

Eingemeindungsgesetz angenommen

Wb. Berlin, 7. März. Das rheinisch-westfälische Eingemeindungsgesetz wurde heute im Preußischen Landtag in dritter Lesung nach den Beschlüssen zweiter Lesung en bloc angenommen. —

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Metallbettstellen · Bettenfedern · Steppdecken

Jetzt auf Verdacht für die Hochzeit!

Kunstseidene Brokatstoffe 180 cm breit, indanthren, für elegante Herren-Zimmer Meter 4.50 3.75 **2.95**

Feinripse 130 cm breit mercerisierte Qualitäten Meter 4.95 **3.75**

Madras-Stoffe dunkelgrundig, 130 cm breit, indanthren, eleg. Neuheiten, mehrfarb. Muster . Meter 3.50 2.75 **1.50**

Madras-Stoffe weißgrundig, 130 cm, weiß brochiert, eleg. farbige Muster, indanthr. Mtr 3.50 2.95 2.50 **1.95**

Gardinenmulle 110—130 cm breit, weiß getupft und gemustert Meter 1.95 1.50 1.30 **0.88**

Spannstoffe 130 cm breit, für Speisezimmer, in elfenb., nur Neuheiten Mtr. 2.60 2.35 **1.65**

Spannstoffe 130 bis 150 cm br schwere Filetgrund-Qual. elfenbein und grabfarbig . . Meter 4.25 3.50 **2.95**

Möbelbezugstoffe 130 cm breit, viele neue, elegant gewebte Muster Meter 3.75 2.75 **1.95**

Gobelinstoffe 130 cm breit, für Klubgarnituren und Sofas Meter 6.75 5.50 4.50 **3.75**

Möbelplüsche 130 cm breit, derbe Qualität, geschmackvolle Muster . . . Meter **6.75**

Möbelplüsche 130 cm br., neueste Muster, reinwollene Qualitäten Meter 12.00 **10.50**

Rouleau-Köper und -Damaste in weiß, ecrubeige, gold, grabfarbig Meter 2.00 1.95 1.85 1.20 **0.95**

Möbelsatin 80 cm neue elegante Sortimente für Kissen extra Mtr. 1.75 **1.50**

Posamenten u. Fransen in vielen Arten, in riesiger Auswahl Meter von **0.20** an

Bedruckte Ripse 130 cm breit für Diwanbezüge u. Vorhänge, nur mod. Must. Mtr **1.50**

Vorhangstoffe 130 cm breit gestreifte echtfarbige Must. Leinenimitation Meter **0.95**

Unsere Spezial-Abteilung „Innendekoration" übernimmt kostenlos das **Zuschneiden** der bei uns gekauften **Innendekorationsstoffe**

Wir unterhalten große, moderne Stoffsortimente zu billigsten Preisen.

DECKEN

Diwan-Decken in gewebten Phantasiemustern 11.50 **8.50**

Gobelin-Diwan-Decken 100 verschiedene Muster 29.75 26.50 21.00 17.50 **13.75**

Mohär-Felldiwan-Decken mit Wirbel- und Tigerfellmuster 87.00 88.50 **29.50**

Plüsch-Diwan-Decken geometrische Stilmuster, neue Streifen, reine Wolle 45.00 80.50 **35.00**

Tournay-Plüsch-Diwandecke extra schwere Qualität 86.00 65.00 **59.50**

Reise- und Auto-Decken in Seaalfin, Wolle, Kamelhaar 26.00 21.00 17.50 13.50 **10.75**

Gobelin-Tischdecken 140×170 cm 21.00 16.50 11.75 **8.50**

Kunsts.Brokattischdecken 140×170 cm angesagte Muster, groß eleg Sort., indanthren 16.50 12.75 9.75 **7.75**

Diwan-Wandbehänge großes Sortiment, hübsche Szenen 9.50 6.75 4.25 **2.50**

STEPPDECKEN

Steppdecken, 140×190, fertig. Maß Satin mit Trikot-Rückwand, alle Farben **9.75**

Steppdecken, 140×190, fertig. Maß zweifeitig Satin, Halbwollfüllung 14.75 **13.75**

Steppdecken, 150×200, fertig Maß glanzreicher Satin, viele Farben 19.75 **15.75**

Steppdecken, 150×200, fertig Maß Handarbeit, Wollfüllung 26.00 **23.50**

Steppdecken, 150×200 elegante Kunstseide, echtfarbig **34.50**

GARDINEN

Schleiergardinen 80—150 cm br., bis zu den feinst Qualitäten Meter 2.50 1.80 1.45 **0.95**

Landhaus-Schleiergardinen neue Filetgrund-Qualität, mit geometrisch. Zeichnung. Meter 1.85 1.40 **1.00**

Landhaus-Volantgardinen in Etamin, Soie u. Tüllgeweben Mtr. 2.50 1.75 1.45 **0.95**

HALBSTORES

Halbstores, Meterware für extra breite Fenster a) in modernen Tüllgeweben . Meter **4.75** b) mit schwerem Handfiletsockel Meter **9.75**

Halbstores mit Handarbeitsmotiven 4.50 3.50 **2.00**

Halbstores in aparten Tüllneuheiten . . . 7.50 6.75 5.50 **4.75**

Halbstores mit schweren Handfiletsockeln 14.50 12.00 9.50 **7.50**

Halbstores in Florentiner Tüll, mit aparten kunstseidenen Mustern 18.75 15.50 **13.75**

KÜNSTLER-GARNITUREN

Künstler-Garnituren steilig, für kleinere Fenster 4.75 3.50 2.75 **1.95**

Künstler-Garnituren steilig, weiche, dichte Qualität, Schalbreite, ca. 80 cm breit 9.50 8.75 **6.50**

Künstler-Garnituren steilig, aparte Musterung, effektvolle Wirkung 14.50 13.75 12.50 **10.75**

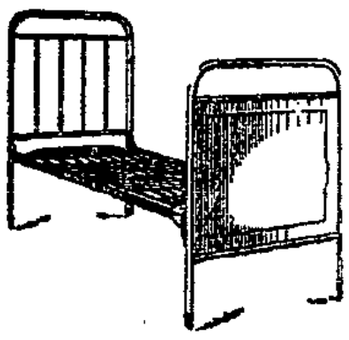
Künstler-Volantgarnituren steilig, aparte Querbehänge 9.50 7.75 4.75 **3.95**

MADRAS-GARNITUREN

Madras-Garnituren steilig, indanthren, für kleine Fenster 5.75 4.50 3.75 **2.95**

Madras-Garnituren steilig, farbenfreudige, moderne Muster, echtfarbig 9.75 8.50 **6.75**

Madras-Garnituren steilig, ca. 160 cm breite Schals, geometrische Muster 15.50 13.75 **11.50**



Stahlrohrbetten 90×190, 8-mm-Rohr, schwere Kettennachmatratze 26.50 **23.75**

Stahlrohrbettstellen 90×190, mit 9fachem Sperrholzbrett, schwarz und weiß 39.75 36.75 **33.75**

Holzdrahtrahmen mit Gegendruck, Anfertigung aller Maße in 12 Stunden . . . . . Preis ca. **16.75**

Polstermatratzen 3teilig, mit Keil, Ia Satindrell, rot, Indiafaserfüllung, solide Qualität . . . **26.00**

Diwan Ia. Werkstattarbeit, mit Hedrfüllung **37.50**

BARASCH

TEPPICHE in reicher Auswahl in allen Größen

Jute-Teppiche praktisches geschlossenes Gewebe	150×200 **12.00**	170×240 **18.75**	200×300 **32.00**	250×350 **46.50**
Wolltapestry-Teppiche gesch. offenes Gewebe		150×20 **26.50**	170×240 **35.00**	200×300 **50.00**
Bouclé-Teppiche feine Haarqualitäten	150×20 **34.00**	170×240 **45.00**	200×300 **75.00**	250×350 **110.00**
Velour-Teppiche prima dichte Wolle		170×240 **55.00**	200×300 **85.00**	250×350 **120.00**
Axminster-Teppiche erprobte Fabrikate	150×200 **33.50**	170×240 **55.00**	200×300 **85.00**	250×350 **140.00**

Verbindungstücke 90×180, Tapestry, Velour, Wollperser, mechanisch Smyrna und besser 29.50 24.75 18.75 **13.75**

Bettvorleger in Wolltapestry, Plüsch, Velour, Bouclé 7.00 5.50 4.75 **3.75**

Läuferstoffe 65 cm breit, in bester Jute-Qualität . . . . Meter 2.75 2.50 **1.95**

Läuferstoffe 67 cm breit, in Bouclé und Wolltapestry . Meter 6.75 4.50 **3.75**

Läuferstoffe 70 cm breit in hervorragender haltbarer Wolltapestry-Qualität Meter 8.75 **7.25**

Läuferstoffe 90 cm breit, in Velour Meter **4.95**

LINOLEUM

Stragula 200 cm breit, Original-Linoleumdrucke, sehr haltbar . . . □ Meter **2.10**

Linoleum 200 cm breit, zum Auslegen in schönen Druckmustern . . . . Meter 3.75 3.20 **3.30**

Linoleum-Teppiche aus geschlossenem Ware

150×200	200×300	200×300	250×350	300×400
14.50	24.50	29.50	46.50	64.75

Linoleum-Teppiche durchgewebt, nicht abtretbar

150×200	200×300	250×350
24.50	41.50	49.50

Gertrud Theater Hauptstr. 1 Telefon 7

Heute und folgende Tage 8 Uhr:

HARTSTEIN

mit seiner neuen Gesellschaft und seinen neuen Komödien:

Drei grüne Jungen

Hartstein in den drei Titelrollen!

Vorher der lustige Schwank:

Adam und Eva

Sonntags 2 Vorstellungen:

Nachmittags **4** Uhr (kleine Preise) und abends **8** Uhr.

Stadttheater

Donnerstag den 8. März, 20—22 Uhr, 9. Abd.

Hanneles Himmelfahrt

Oper von P. Graener, hierauf:

Liebeszauber

Ballett von M. de Falla.

Freitag, 9. März, 19 Uhr, 1. Abend

Aida

Sonntag, 11. März, 19.30 Uhr, **außer Anrecht**

Einmaliges Gastspiel der japanischen Butterfly

Jovita Fuentes in **Madame Butterfly**

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen!

Sonnabend den 10. März, 20 Uhr

Wibbels Auferstehung

Komödie von H. Müller-Schlösser

Sonntag, 11. März 20 Uhr

TREIBJAGD

Ein Stück von B. Blum.

Donnerstag, 8. März, 20 Uhr

Sondervorst. f. d. Volksbühne: **Treibjagd.**

ZIRKUS LICHTSPIELE

Unter Leitung der Casino-Lichtspiele

• Emil Jannings •

gestaltet in dem Film

Der Weg alles Fleisches

die Tragödie eines Mannes, der von der Höhe des Daseins in letztes menschliches Elend stürzt.

Ferner: 170

Zum Kranklachen ist **Eddie Cantor** in seinem besten Film

5 Minuten Angst!

Dieses vorzügliche Doppelprogramm läuft ab heute und folgende Tage in den vollständig neu renovierten Zirkus-Lichtspielen

Beginn: Werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Gebiete die Heilmittel zur Heilung der Lepra zu gewähren. Die Behandlung führt in hundert Fällen im Frühstadium der Krankheit zur völligen Heilung; bei veralteten Fällen ist sie zu 20 bis 30 Prozent wirksam. Einen großen Anteil an diesem Fortschritt hat der englische Arzt Sir Leonard Rogers, der in Indien die Lepra eingehend studiert hat. Seine Methode wurde dann durch amerikanische Forscher in Honolulu verbessert, und in den letzten 12 Monaten sind neue Entdeckungen gemacht worden, die die Kosten der Behandlung auf ein Zwanzigstel der ursprünglich notwendigen Summe herabdrückte. Tausende von Heilungen sind bereits in Afrika und Indien erzielt worden. Die Behandlung dauert im Frühstadium 6 Monate und etwa 1 Jahr in veralteten Fällen. „Wir arbeiten mit Missionaren zusammen, die bereits unter den Leprakranken tätig gewesen sind," erklärte Rogers, „und wir haben Hilfe von den Verwaltungen vieler Gebiete erhalten. Regierungen und die Geldkräfte haben besondere Ärzte zu diesem Zweck angestellt, die ein Jahr für die Behandlung des Aussatzes ausgebildet sind." —

Kulturgeschichtliches

Der Weizen und die Welternährung. Das Problem der Beschaffung von genügenden und gesunden Nahrungsmitteln für die dauernd wachsende Bevölkerung der Erde und insbesondere der Menschen in den Großstädten der Industriestaaten ist heute mehr als je zuvor von ähnlicher Bedeutung. Während die Asiaten in Süd- und Ostasien hauptsächlich von Reis leben, der übrigens auch in Afrika, Amerika und Europa immer mehr Abnehmer findet, ernähren sich die weißen Rassen immer noch der Hauptsache nach von Brot und Mehl, darunter vor allem Weizenmehl. Allerdings kann man mit Genugtuung feststellen, daß die Weizenanbaugebiete in Kanada, Argentinien und Australien noch dauernd zunehmen, und auch Sowjetrußland vergrößert ständig seine Weizenproduktion. Aber der Weizenkonsum nimmt nun auch unter den Asiaten und andern exotischen Völkern stark zu. Bei dem raschen Anwachsen der Bevölkerung in den Weizenländern wird auch dort das verfügbare Land zum Anbau bald beschränkt sein. Infraderbert betrifft das z. B. die Vereinigten Staaten von Amerika, deren Volksmassen durch dauernde Einwanderung am schnellsten unter allen Ländern zunehmen. Die Sicherstellung der Ernährung der gesamten Menschheit wird schon in wenigen Jahrzehnten wichtiger sein als alle andern Fragen der Weltwirtschaftspolitik. —

Allerlei

Eine irische Kirchengruft als Schreckenskammer. Die Kirche der heiligen Michan in Dublin, die im Jahre 1095 von St. Michan, einem dänischen Bischof, errichtet wurde, besitzt in ihrer Krypta eine eigenartige Gruft, die eine wahre Schreckenskammer darstellt. Die untersten Gewölbe sind nämlich auf der Grundlage eines alten Eichenwaldes erbaut, und es hat sich in den Gewölben eine Atmosphäre erhalten, die die Leichen so trefflich konserviert, wie es sonst auch bei ägyptischen Mumien kaum der Fall ist. Ein Besuch dieser Leichengewölbe ist nach einem Bericht von H. V. Morton das grausigste Abenteuer, das man haben kann. „Der Küster", schreibt er, „schließt die eisernen Türen auf; Stufen über Stufen geht es hinab in das tiefe Dunkel der Kreuzkammern. Steht man unten, so atmet man eine Luft, die nicht feucht und dumpf ist wie sonst in einer Krypta, sondern warm, trocken und erfrischend. „Hier ist die beste Luft in Dublin", bemerkt der Führer. In einer Anzahl hochgewölbter Zellen, die mit eisernen Gittern verschlossen sind, türmen sich im Scheine des elektrischen Lichts Särge über Särge. Jede dieser Krypten war einst einer Familie vorbehalten, und man hat die Leichen übereinander geschichtet. Herren und Damen, Staatsmänner und Heerführer, Bekannte und Unbekannte. Die untern Särge sind durch die Last darüber zerdrückt, und aus dem Holzhaufen ragt hier eine Hand, dort ein Bein oder ein Kopf. Die Vorstellung dieser Toten, die ihre Ahnen aus ihren Särgen herausdrängen, ist der Phantasie Edgar Allan Poes würdig. Aber das Erstaunlichste und Gruseligste ist, daß diese Männer und Frauen, von denen viele schon über 500 Jahre tot sind, nicht zu Staub zerfallen sind, sondern ihr Fleisch hat ein Gewebe wie von zähem Leder erhalten, ähnlich wie bei Mumien, und — was noch seltsamer ist — die Gelenke sind noch beweglich. Der Küster bewegt ein Knie, das sich sofort beugt, in einer Ecke sah ich die Leiche eines Mannes, die mit übereinander gekreuzten Beinen daliegt, die traditionelle Lage eines Kreuzfahrers im Tode. Man kann diese Stellung auf den Steinbildern bei vielen Grabdenkmälern der Kreuzfahrer sehen. „Man kann ihm die Hand schütteln", sagt der Küster. Ich beuge mich nieder und prüfe die wohlerhaltenen Finger des Mannes, der fast 800 Jahre tot ist. In demselben Gewölbe befindet sich die Leiche einer Frau, von der erzählt wird, es sei eine Nonne gewesen; ihr sind die Füße und die rechte Hand abgeschlagen; sie soll vor vielen hundert Jahren wegen des Bruchs ihres Gelübdes so furchtbar gestraft worden sein. Die einzigen lebendigen Geschöpfe in diesem grausigen Totenreich sind Spinnen. An manchen Stellen haben sie ihre grauen Netze von der Decke bis zum Boden gesponnen. Wovon sie leben? Man vermutet, daß sie sich gegenseitig auffressen. Zu dieser Annahme sind Gelehrte gekommen, die hier das Leben der Spinnen studiert haben. Die Erklärung für diese merkwürdige Mumifizierung sucht man in der Eigenart der Luft in diesen Gewölben, die von den Ueberresten des alten Eichenwaldes irgendwie chemisch beeinflußt ist. Solange die Gewölbe vollkommen trocken gehalten werden, tritt keine Verwesung ein. Als die Leichen der beiden Brüder John und Henry Sheares, die im 18. Jahrhundert enthauptet wurden, 1853 aus ihren Särgen genommen waren, in denen sie aufrecht, mit dem Kopf zu unterst standen, brachten die Bewohner Kränze und Blumen in das Gewölbe. Die Feuchtigkeit der Pflanzen zersetzte die in dem Gewölbe befindlichen Leichen in einem Jahre. Diese grausige Sehenswürdigkeit ist verhältnismäßig wenig bekannt. Ihr Besuch ist auch nur Leuten mit starken Nerven anzuraten. . ." —

Humor und Satire

Praktisch. „Issn das wahr, daß jäddzd de Gohlen verflissichd würdn?" — „Ja, natürlich, Anna." — „'s is nämlich wächn der Gohlenschaufel. Die is gabbud. Da genndn mir doch gleich enne Gießganne goofen." —

Immer praktisch. „Was macht denn eigentlich Ihr ältester Sohn? Wissen Sie, der, der als kleines Kind ein Goldstück verschluckt hat?" — „Der ist bei der Deutschen Bank." — „Bekommen Sie da nicht Zinsen für ihn?" —

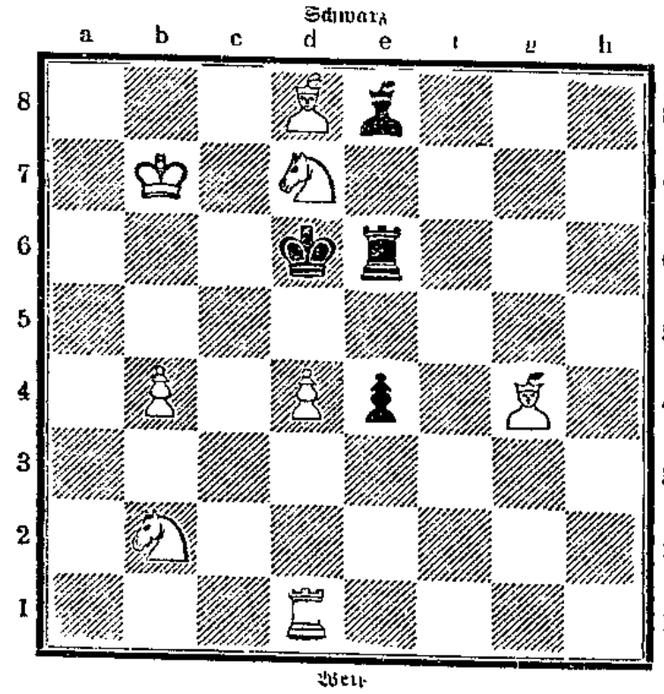
Die Sonne bringt es an den Tag. Schauplatz: Deck eines Elbdampfers, der von Dresden nach Pillnitz fährt. Es ist ein schöner Frühsommertag. Die Sonne wärmt, ohne zu brennen. Eine „bessere" alte Dame, ganz in Schwarz, bis unter das Kinn zugeknöpft, spannt umständlich ihren Schirm über sich. Der Passagier neben ihr rückt aus dem Schatten zur Seite. „Ich kann nämlich nicht genug Sonne kriegen", sagt er gleichsam zur Entschuldigung. „Bei mir ist frühmorgens das erste: Fenster auf und Licht und Sonne in die Wohnung, so viel nur hinein will!" — Die alte Dame setzt sich steif auf, daß ihr dürftiges Körperchen beinahe so etwas wie Busen bekommt, streift den Naturfreund mit verächtlichem Blick und sagt wegwerfend: „Das gänn 'n sich ooch bloß Leute erloobn, die geene guten Möbel ham." —

Schach

Schachaufgabe Nr. 167.

Deutscher Arbeiter-Schachbund Ortsgruppe Magdeburg.
Berliner Problemturnier.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Erich Holke, Magdeburg-Sudenburg, Kurfürstenstraße 16

Lösung der Aufgabe Nr. 165

1. Df3–h1. droht 2. Dh1—h7
Le4×h1. 2. Se5—c4. d5×c4.
3. Dh7—b7+
3. Lc6 g2+

Der Arbeiter-Schachbund Magdeburg stiftet für diejenigen Löser, die innerhalb eines halben Jahres die besten und richtigen Lösungen einsenden, wertvolle Bücherpreise

Druck und Verlag W. Pranntuch & Co., verantwortlicher Redakteur Albert Paulk, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 20 — Magdeburg, Donnerstag den 8. März — 1928

In der Dämmerung

Novelle von Alois Jiraſek.

Während eines Novemberabends kamen die Horakschen Kinder in des Vaters Arbeitsstube, um sich während des Dämmerstündleins ein wenig auszuplaudern. In der Stube war's recht angenehm, draußen aber war ein böses Wetter. Der Himmel war ganz düster und mit schweren Wolken bedeckt, durch das Fenster konnte man die dunkeln Baumkronen unten im Garten sehen wie sie nickten und im Winde hin- und herschwankten. Und schon schlugen auch Regentropfen gegen die Scheiben. Um so angenehmer saß sich's also im warmen Zimmer. Die Kinder konnten es kaum erwarten, daß der Vater zu erzählen beginnen werde.

„Woran ich gerade gedacht habe, Kinder", sagte der Vater plötzlich, indem er sich zu ihnen wendete. „An mein Vaterhaus, wißt ihr, beim Großvater, wie es wohl gerade jetzt dort sein mag, was für dunkle Abendgrauen dort sind, wie es wohl in den Wäldern dunkelt, wie der Wind dort braust und der Regen niederprasselt, wie der Kot auf den Feldern liegt, wie sich die Leute daheim zusammenducken und wie niemand herausgeht, der nicht muß. Ich dachte daran, wie es bei uns daheim an solchen Abenden zu sein pflegte."

„Was habt Ihr da getrieben?" fragten ein paar Stimmen gleichzeitig, und Ludmilla fügte hinzu: „Da war Euch wohl traurig zumute!"

„An das Traurige, Kindchen, erinnere ich mich nicht mehr. Ich glaube, daß es niemals über uns Gewalt erlangte. Die Abende vergingen auf schöne Weise; ich freute mich stets auf sie. Wenn so das Dämmerstündchen nahte, oder wenn nach dem Abendessen abgeräumt wurde, da wurde erzählt und gesungen. Es gab Dunkelstuben, die Spinnerinnen kamen, man spann den Flachs, man schliß Federn."

„Und wer erzählte?", ließ sich vom Ofen eine Stimme vernehmen.

„Wer gerade Lust hatte und was ihm in den Sinn kam. Der eine vom Militär und fernen Ländern. Dazumal, zu meiner Zeit, als ich noch ein kleiner Bub war, lebten noch alte Soldaten, die zehn, vierzehn Jahre beim Militär gedient hatten, „im Feuer" gewesen waren, wie sie zu sagen pflegten, das heißt nämlich in einer Schlacht, und die während des Krieges bis nach Deutschland, Italien und Frankreich verschlagen wurden, als sie mit dem französischen Kaiser Napoleon I. kämpften. Aber zur damaligen Zeit," sprach der Vater Horak, lächelnd auf Ludmilla blickend, „zu damaligen Zeiten erschienen den Leuten noch Geister!"

Ludmilla zuckte zusammen. Dann aber lachte sie ungläubig. Dafür aber fragte die kleine Magda, ob der Vater schon so einen Geist gesehen habe.

„Nein, mein Goldkind, niemals! Ich sagte es bloß im Scherze, daß sie dazumal noch erschienen, denn zu meiner Zeit, da ich noch ein kleines Kerlchen war, glaubten die Leute daran, ja — sie erzählten sich, daß sie da und dort einen Geist gesehen hätten, daß er zur Mitternachtsstunde erschienen sei oder sich während einer öden Nacht auf einem düstern Kreuzweg gezeigt hätte."

Ludmilla erzitterte, doch sie bat den Vater inständig, weiter zu erzählen. Es überlief sie ein angenehmes Gruseln beim Anhören solcher Geschichten und deshalb hatte sie sie gern.

„Also ich werde Dir erzählen," sprach Vater Horak, „was mir die Großmutter einmal erzählt hat, wie der Weber Korsan von einem Geiste gejagt wurde und wie ihn Korsan dann in seiner Mütze hatte."

Ludmilla blickte scheu aufs Fenster, hinter welchem Gespensterschatten ähnlich den dunkeln Baumwipfeln im Abendgrauen hin- und herhuschten, sie warf einen Blick hinter sich in den schwarzen Winkel und gleich nachher schob sie ihren Stuhl näher zum Vater heran. Da wurde ein kurzes Kichern hörbar, jemand lachte sie wegen ihres Heldenmutes aus, doch die übrigen warteten bereits gespannt auf die Geschichte.

„Der Weber Korsan", hub der Vater an zu erzählen, „wohnte auf dem Wege vom Nachbardorfe, der dieser [illegible] auf einem Hügel gelegen war, zu und der [illegible] Pack Leinwand. Zufälligerweise wurde er aufgehalten und es war bereits gegen Abend, als er wieder den Heimweg antrat. Es war etwa um diese Jahreszeit, [illegible] einer jener abgläubischen Käuze, die an [illegible] die Toten aus den Gräbern steigen. Er bekam auch [illegible] Angst in der Nähe des Friedhofs. Aber er war gezwungen, [illegible] jeden Abend um diesen Friedhof, der [illegible] lag, herumzugehen. Es war ihm nicht besonders [illegible], wenn er keinen Gesellschafter mit hatte, [illegible] konnte er nicht einschlagen, um nicht [illegible] zu müssen.

Von der Stadt aus [illegible] Friedhof zu am Hügel wandern. [illegible] die Mütze fester gegen die Ohren herab. [illegible] vom alten Schlage, nach der alten Mode, [illegible] natürlich ohne Krempe, ganz aus Lammfell [illegible] Seiten, so hoch sie war, eine Kerle [illegible].

Er zog sie herab, damit [illegible] führte ihn gerade längs der Friedhofmauer [illegible] erstreckte und im Abendgrauen verlor [illegible] Konturen hoher, kahler Bäume, und [illegible] der obere Teil eines Kreuzes von einem Grabstein [illegible]. Ringsherum Oede, auf den Feldern Dunkelheit [illegible] lebendige Seele zu erblicken. [illegible] Friedhof — traurig und schaurig. [illegible] ankam, begann es scharf zu schneiden. [illegible]

Korsan lief bereits rasch, aber jetzt beschleunigte er noch [illegible] seine Schritte. Da plötzlich begann es [illegible] sausen und zu seufzen. Und es sauste und [illegible] wie es ihm schien, immer lauter und näher über [illegible] und um sein Haupt, als ob man ihn [illegible] Reißaus zu nehmen und rannte [illegible] welcher, wie ihm in seinem Schrecken [illegible] heruntersprang. Die Angst packte ihn [illegible] Stimme über ihm und hinter ihm erklang. [illegible] Friedhof im Rücken, schon lief er den [illegible] schwarzen Wald empor, schweißtreibend durch [illegible] Schrecken, und immer hinter ihm der [illegible] konnte schon nicht weiter. Purpurrot, mit [illegible] blieb er stehen, um Atem zu holen; und [illegible] erklang plötzlich leiser, als ob sie auch [illegible] jan nahm die Mütze ab, um den [illegible] trocknen — und mit einem Male wurde es still. — [illegible] volle Stimme verstummte. Er lüftete die Mütze [illegible] Kopf, und wieder ertönte dieser [illegible] wieder ab — und wieder ist es still. Jetzt [illegible] auf! Ein Wunder war's, daß er den „Heimwehrat", [illegible] hohe Mützen nannte, nicht auf die Erde [illegible].

„Da haben wohl die Winder auf der Mütze [illegible] gemacht," fielen zwei oder drei Stimmen [illegible].

„Richtig! Und je mehr er lief, desto [illegible] so hatte er also in seiner Mütze einen Geist. [illegible] was geschehen kann, wenn man durch Abendstunden [illegible] verliert, wenn man die lächerliche Angst [illegible] denkt, daß in jedem Winkel etwas auf [illegible]

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Tschechischen [illegible] Reißmann). —

Wenn man seinen Prinzwal heiratet

Von André Birabeau

Er besaß eine große Druckerei. Sie war in der Buchdruckerei beschäftigt. Ihre Arbeit bestand darin, mit einem Pinsel [illegible] Striche auf ein Stück buntes Papier zu ziehen.

Eines Tages besichtigte er die Werkstatt. Er war ein [illegible] breiter Mann mit großen Händen und Füßen — und mit einem

trocknen Stimme. Seinem Auge entging auch nicht das kleinste Stäubchen — und seine Bemerkungen trafen stets den Nagel auf den Kopf, man konnte ihm nicht widersprechen. An jenem Tage machte er, wie gewöhnlich, einige Bemerkungen, um schließlich vor ihr stehen zu bleiben.

„Fräulein Marset, ich bitte Sie, sich in wenigen Minuten auf meinem Kontor einzufinden!"

Sie wurde rot. Sie wurde bleich.

Was ist los? flüsterte sie vor sich hin. Bekümmert grübelte sie darüber nach, was sie wohl getan haben könnte, fand aber nichts. Vor dem Kontor blieb sie einen Augenblick stehen, atemlos, angsterfüllt.

Er bot ihr keinen Stuhl an. Er blickte sie an und sagte zu ihr, ganz unvermittelt:

„Fräulein Marset, ich habe Sie hierhergerufen, um Ihnen einen Vorschlag zu machen: Sie können ja oder nein sagen. Also: wollen Sie meine Frau werden?"

Weiter hörte sie nichts. Es brauste ihr in den Ohren. Es würgte in ihrem Halse. Dazwischen vernahm sie einige losgerissene Wörter, unzusammenhängend: — lange schon geschätzt — Eigenschaften — ehrlich — Sympathie — Kamerad.

Eine ungeduldige, befehlshaberische Stimme weckte sie.

„Na — was antworten Sie?"

„Ja, Herr!" stammelte sie.

„Es freut mich, daß wir einig werden!"

Auf diese Art kam die Heirat zustande.

Verheiratet! Mit ihm! War sie glücklich oder verzweifelt? Sie versuchte, zufrieden zu sein. Sie versuchte, dankbar zu sein, aber sie zitterte vor Furcht. Sie wurde in dieser Ehe installiert wie in einem Hotelzimmer, nichts gehörte ihr, nirgends war es gemütlich, alles war wie ein interimistischer Zustand. Sie wagte es nicht, ihren Kopf gegen Herrn Trissons Schulter zu lehnen...

Wenn sie von ihm sprach, sagte sie nicht mein Mann, sondern „Herr Trisson" und zu ihm nur ganz selten „mein Freund". Er war und blieb der Prinzipal. Ihre Heirat war weiter nichts als ein Avancement, eine Lohnerhöhung.

Natürlich bewunderte sie ihn, sie hatte immer vor ihm gezittert. Sie war stolz, daß er gerade sie erwählt hatte. Aber dann und wann erinnerte sie sich des Mannes ihrer Mutter, der sein Brot in die Suppe tunkte, sie dachte an den Mann ihrer Schwester, der immer getröstet werden mußte, sie dachte an Luziennes Mann, der außerordentlich höflich war. Sie aber sah immer und ewig nur Gehorsam, Furcht, Entsagung. Sie hatte eine Unmenge von Schmucksachen und eine stattliche Anzahl Bedienstete. Aber was bedeutete das — nichts! Sie besuchte Bälle und dinierte bei bedeutenden Leuten. Aber was bedeutete das alles für sie, nichts. — Sie reiste auch viel.

Eines Tages sagte er zu ihr: Sorge für unsre Koffer, heute nachmittag fahren wir nach Algier.

Sie gehorchte. Eine Seereise zu machen war immerhin etwas Neues, denn sie hatte noch nie ein Schiff betreten. Er auch nicht.

Sie verlor sich lange Zeit in den Anblick von Himmel und Meer. Es stürmte. Als sie in die Kajüte hinunterstieg, lag er sehr bleich und mit geschlossenen Augen in seiner Koje.

„Germaine! Bleibe hier! Du mußt mich nicht verlassen!"

Er bettelte mit der weichsten Stimme. Es war das erstemal, daß sie diese Stimme hörte. Wie mußte er sich elend fühlen! Ein armer, jämmerlicher, greinender Kerl!

„Germaine, mein süßes Mädchen, Du mußt mich nicht verlassen, ich bin so krank — ach — wie bin ich krank!"

Es war allerdings nur Seekrankheit.

Sie trat näher an ihn heran. Sie lächelte. Sie bewunderte ihn durchaus nicht mehr. Sie war auch nicht mehr bange vor ihm. Sie lächelte nur. Sie wußte zwar nicht, ob sie jetzt erst angefangen hatte, ihn zu lieben oder — ob — er ihr jetzt ganz gleichgültig geworden war.

Aber — eins fühlte sie ganz bestimmt — sie war innerlich frei geworden — er hatte nicht mehr die Autorität eines Prinzipals über sie — sie war sie geworden.

(Aut. Uebersetzung aus dem Französischen.)

Kometen und Kometenfurcht

Von Alwin Dreßler.

Wir werden in den Tagen vom 26. bis 28 Juni d. J. Gelegenheit haben, den Kometen Pons-Winnecke in naher Entfernung zu beobachten. Obwohl dieser Komet nur zu den kleinen, lichtschwachen Kometen gehört, werden wir ihn bei günstigem Wetter wahrscheinlich doch mit freiem Auge zu sehen bekommen, da er an diesen Tagen nur 9 Millionen Kilometer von uns entfernt ist, während die durchschnittliche Entfernung andrer Kometen während ihres Sonnendurchgangs rund 300 Millionen Kilometer beträgt. Die Kometen waren viele Jahrhunderte hindurch ein Gegenstand der Besorgnis für die Menschen, und heute noch ist der Kometen-Aberglaube noch nicht ganz überwunden. Manche Menschen erblicken in ihm den Vorboten eines großen Unglücks, während andre ängstliche Gemüter glauben, daß der Schweif der Kometen giftige Gase enthalte und bei seiner Berührung mit der Erde großes Unheil verursachen könne. Aber alle diese Befürchtungen entbehren jeglicher Grundlage, denn die Kometen sind ganz harmlose Weltenbummler, die uns in keiner Weise gefährlich werden können.

Die alte Chronik erwähnt etwa 500 Kometen, die sich der Erde gezeigt haben sollen. Doch diese Zahl dürfte viel zu gering sein, da die meisten Kometen so klein und lichtschwach sind, daß sie dem unbewaffneten Menschenauge gänzlich entgehen. Erst der Bau der modernen Fernrohre brachte es mit sich, daß noch eine bedeutende Anzahl neuer Kometen entdeckt wurde und noch immer entdeckt werden. Die meisten hiervon bilden aber kein auffallendes Objekt am Himmel, weil sie zu klein sind. Nur selten stehen wir vor dem Ereignis, einen großen, lichtstarken Kometen zu sehen, da diese nur in sehr langen Zeiträumen die Erde passieren.

Die Kometen bestehen aus einem Kern, einer Nebelhülle und dem Schweife. Kern und Nebelhülle bilden zusammen den Kopf. Der Kern ist gewöhnlich klein, rundlich geformt und hat helles, scharfes Licht. Manche Kometen haben einen unsichtbaren Kern, der nur eine verwaschene, schlecht begrenzte Nebelhülle darstellt. Der eigentliche Kern des Kometen ist keine kompakte Masse, sondern besteht aus leuchtenden Kleinkörpern, die den Sternschnuppen gleichen und die bei ihrer Annäherung zur Sonne gashaltige Dämpfe ausströmen. Diese Gasausströmungen bilden den Schweif, und letzterer ist die Fortsetzung der Nebelhülle. Schweif und Nebelhülle sind locker und fein, man kann dahinterliegende Sterne oft deutlich durchblinken sehen. Die Kernhülle ist veränderlich, sie erweitert sich und zieht sich zusammen, je nach Einfluß der auf sie wirkenden Sonnenstrahlung bei ihrer Annäherung. So auch der Schweif. Je näher sich ein Komet der Sonne nähert, um so länger wird der Schweif. Es gibt Kometen, die mehrere Schweife besitzen. Der Komet vom Jahre 1744 hatte sechs, der große Komet im Jahre 1704 sogar sieben Schweife, die 70 Grad lang und nach Art der Arme eines Polypen ineinander verschlungen waren.

Dadurch, daß sich der Komet der Sonne nähert, entsteht, wie schon erwähnt, eine heftige Entwicklung von Dämpfen, die nach Zurücklegung einer gewissen Strecke gegen die Sonne hin zurückbiegen und den Schweif bilden. Die Länge der Kometenschweife ist oft sehr beträchtlich. Der Komet von 1456 hatte einen Schweif, der den dritten Teil des sichtbaren Horizonts einnahm. Im Jahre 1618 erschien ein Komet, dessen Schweif noch gewaltiger war. Die größte Schweiflänge eines Kometen betrug bisher etwa 280 Millionen Kilometer.

Die chinesischen Annalen berichten von einem Kometen, der bei Nacht alle Sterne durch seinen Glanz unsichtbar machte und die Nacht in den hellen Tag verwandelt haben soll. Im Jahre 43 vor Christus erschien ein Komet, den man selbst am hellen Mittag mit freiem Auge gut sehen konnte. 60 Jahr nach Christus näherte sich ein Komet, der die Strahlen der aufgehenden Sonne verdunkelte. Der Komet im Jahre 1618 hatte einen Schweif, dessen Ende am Horizont noch nicht aufgegangen war, wenn sein Kopf bereits die Mitte des Himmels erreicht hatte. Dieser Schweif erschien um so furchtbarer, als er fächerartig über die Breite des Himmelsbogens verteilte. Andre sehr große und lichtstarke Kometen erschienen in den Jahren 1769, 1807, 1811, 1819, 1843, 1858, 1861 und 1882. Auch der Halleysche Komet, der zuletzt im Jahre 1910 erschien, war bei seinen früheren Annäherungen eine besonders auffallende Erscheinung. Seine siderische Umlaufszeit beträgt etwas über 76 Jahr, also wird er erst wieder im Jahre 1986 mit der Erde in Berührung kommen. Es gibt aber noch eine ganze Reihe großer Kometen, die mehrere hundert Jahre benötigen, bis sie sich wieder der Sonne nähern und sie umkreisen. Für den Donatischen Kometen von 1858 wurde sogar eine Umlaufszeit von etwa 2500 Jahren ermittelt.

Der eingangs erwähnte Komet Pons-Winnecke gehört zu den kurzperiodischen Kometen unsers Sonnensystems. Er legt alle 5,828 Jahre seine elliptische Bahn um die Sonne zurück und kommt innerhalb dieser Zeit einmal mit der Erde in Berührung. Sein letztes Erscheinen war im Jahre 1921, doch kam er der Erde nicht so nahe, wie es im Juni dieses Jahres der Fall sein wird.

Häufig zeigt das Spektrum der Kometenkerne während ihrer Annäherung zur Sonne eine helle Natriumlinie sowie einige Linien des Metalldampfes, womit die nahe Verwandtschaft der Kometen mit den Meteoren deutlich gekennzeichnet wird. Die Kometenschweife, die zum größten Teile Kohlenwasserstoff enthalten, sind für unsre Erdatmosphäre ohne schädlichen Einfluß. Alle branchen also die Hiobsbotschaft einiger Amerikaner nicht so ernst zu nehmen, nach denen der Schweif des Kometen Wilmecke ein gefährliches Kohlengas enthält, das zu einem fürchterlichen, kosmischen Ereignis führen könnte. Und selbst wenn der Kern eines Kometen einmal die Erde treffen sollte, würden wir schlimmstenfalls nur das Schauspiel eines großen Sternschnuppenregens zu sehen bekommen, weil der Kometenkern keine feste, einheitliche Masse bildet und bei einer Berührung mit der Erde zerfallen würde. —

Industrie und Technik

Die wachsende Bedeutung des Aluminiums. 100 Jahre sind es her, daß der deutsche Chemiker Friedrich Wöhler im Laboratorium der Berliner städtischen Gewerbeschule aus Aluminiumchlorid und Kalium die Zusammensetzung und Fabrikationsmöglichkeit des Aluminiums fand. Aber erst im Jahre 1855 erregte das Aluminium auf der Pariser Weltausstellung Aufsehen. Dort hatte Henri Etienne Sainte-Claire-Deville große silberglänzende Blöcke ausgestellt. Es war Aluminium, das aus Lehm gewonnen war. Der Preis, den damals das Aluminium erzielte, betrug pro Kilogramm 3000 Frank, ein Preis also, der dem des Silbers gleichwertig war, und Silber aus Lehm nannte man seinerzeit das Aluminium. Aber schon kurze Zeit darauf sollte der Preis des Aluminiums erheblich stürzen: von 3000 Frank auf 300. Es war das Verdienst Devilles und Bunsens. Beide hatten unabhängig voneinander entdeckt, daß das Aluminium durch den elektrischen Strom aus der Tonerde abgesondert werden könnte. Nun läßt sich das Aluminium allerdings auch nicht aus dem gewöhnlichen Lehm gewinnen, aber aus Mineralien, deren wesentlicher Bestandteil Lehm ist: Kryolith, Bauxit, Diasporit, Allonit, Allaunspat oder aus reiner Tonerde, die nur aus Aluminium und Sauerstoff zusammengesetzt ist. Heutzutage wird Aluminium nur mit Hilfe der elektrischen Kraft gewonnen. Die erste große Aluminiumproduktion wurde vor nunmehr 37 Jahren durch die Aluminium-Industrie-A.-G. zu Neuhausen am Rheinfall bei Schaffhausen in Angriff genommen. Jetzt aber sind Aluminiumfabriken in aller Herren Ländern. Die größten Fabriken befinden sich in Amerika und Kanada, vier an der Zahl, die zusammen 200 000 PS. Stromverbrauch haben. Frankreich und die Schweiz verfügt über Aluminiumfabriken, die 100 000 PS Kräfte aufwenden. Mit der Vervollkommnung der Aluminiumproduktion wurde der Preis immer geringer. Nachdem der erste große Kurssturz von 3000 auf 300 Frank erfolgt war, kostete das Aluminium im Jahre 1861 nur noch 3 Mark pro Kilogramm und im Jahre 1907 2 Mark während es im Jahre 1913 bereits auf 1,25 Mark gesunken war. Das Aluminium erscheint unerschöpflich, da 8 Prozent unsrer gesamten Erdrinde aus Aluminium besteht. Aber es ist nicht nur das billigste, sondern auch das leichteste aller unsrer Metalle mit dem geringsten Schmelzpunkt (627 Grad). Infolgedessen läßt sich das Aluminium sehr leicht verarbeiten und seine Verwendungsmöglichkeiten sind äußerst mannigfaltig. Beim Luftschiffbau, im Sportwesen, im Haushalt, sogar beim Häuserbau in Amerika ist ein 67 Meter hohes Haus nur aus Aluminium hergestellt worden, — als Tapeten und als Anstreichmaterial läßt sich Aluminium verwenden. Die größte Aluminiumproduktion Europas war vor zwei Jahren noch in Frankreich; das hat sich aber jetzt geändert. Die Jahresproduktion der Welt betrug 215 000 Tonnen, von denen auf Europa 105 000 entfielen. Die Reihenfolge der größten Aluminiumproduzenten Europas ist: Deutschland 40 100 Tonnen jährlich, Frankreich 30 400 Tonnen jährlich, Großbritannien 7800 Tonnen jährlich, Oesterreich 2700 Tonnen jährlich, Italien 1820 Tonnen jährlich. —

Naturwissenschaft

Periodische Massenvermehrung im Tierreich. Daß sich Tiere zeitweilig in großen Massen zusammenfinden und dann gemeinsame Wanderungen ausführen, ist eine in der Natur nicht gerade seltene Erscheinung. Solche Massenansammlungen und Wanderungen werden namentlich bei Insekten beobachtet, vor allem bei den Heuschrecken, aber auch bei Schmetterlingen, Libellen usw., doch handelt es sich hierbei nicht um eine regelmäßig auftretende, sondern vermutlich um ganz willkürlich durch verschiedene äußere Einflüsse hervorgerufene Vorkommnisse. Dagegen hat man, wie die Studien C. S. Eltons nachweisen, bei einer ganzen Reihe von Säugetieren wie auch bei einigen Vögeln ein periodisch erfolgendes Massenauftreten festgestellt, wobei sich auch bemerkenswerte biologische Zusammenhänge ergeben haben. Nach dem Bericht in der „Naturwissenschaftlichen Umschau" hat man die periodische Vermehrung beim Lemming, der in Norwegen, Nordamerika und Sibirien lebenden Wühlmaus, beobachtet. Nach Verlauf von je 3½ Jahren tritt beim Lemming, der auch in Massenzügen weite Wanderungen unternimmt, eine Massenvermehrung ein, worauf in der Zwischenzeit wieder die ganz normale Fortpflanzung stattfindet. Als Folgeerscheinung dieser periodischen Höchstentwicklung beobachtet man in Kanada, daß sich auch der Polarfuchs, dessen Hauptnahrung die Lemminge bilden, alle 3½ Jahre ganz besonders stark vermehrt, so daß man schon an dem vermehrten Auftreten der Füchse die Massenentwicklung der Lemminge erkennt. Da dem Lemming auch von einer Reihe andrer Tiere nachgestellt wird, so hat sein Massenauftreten auch zur Folge, daß sich jene Tiere in denselben, regelmäßig wiederkehrenden Zwischenräumen vermehren. Man hat daher und zwar sowohl in Nordskandinavien als auch in Grönland, Finnland und Sibirien auch beim Hermelin sowie bei Raben, Eulen und Habichten ein jeweils nach 3½ Jahren auftretendes Entwicklungsmaximum wahrgenommen. Im Hinblick auf diese Erscheinungen wäre es natürlich auch wissenswert zu erfahren, bei welchen andern Tieren derartige Vermehrungsverhältnisse stattfinden. Beobachtet sind sie bisher beim Rotfuchs, dessen Entwicklungshöhepunkt alle 10 Jahr eintritt wie auch bei Mäusen, Kaninchen und dem amerikanischen Hasen. Eine ähnliche Erscheinung hat man auch in Südamerika beobachtet, wo durch den Eintritt der Bambusblüte jeweils ein Massenauftreten von Ratten und Mäusen, Eulen und Wildkatzen bedingt wird. Die Nager nähren sich von den abgeblühten Bambusstauden, worauf sie wiederum den Eulen und Katzen zur Nahrung dienen. Um eine periodisch eintretende Erscheinung handelt es sich hierbei allerdings nicht, da die Bambusstauden, wenn auch innerhalb eines Gebietes immer gleichzeitig, so doch keineswegs in gewissen Zeiträumen zur Blüte gelangen. —

Die Erforschung des siebenten Erdteils. Die Erforschung des Südpolargebietes erscheint der Einbildungskraft aber wie die Erforschung eines andern Planeten als eines Gebietes auf unserm Erdteil. Denn dieses gewaltige Gebiet, das man den „Siebenten Erdteil" genannt hat, ist für uns trotz so vieler kühner Versuche von Reisenden seit zwei Jahrhunderten noch ebenso geheimnisvoll wie der Mond. Vier oder fünf Expeditionen haben an den Küsten der Antarktis überwintert. Drei Expeditionen sind weiter in das Land hineingedrungen. Zweimal ist der Südpol, von Amundsen und von Scott, erreicht worden. Aber die eigentliche Erforschung des Südpolargebietes hat noch nicht begonnen, und man blickt daher mit Spannung auf die neuen Unternehmungen, die für die nächste Zeit vorbereitet werden. Die Landmasse der Antarktis, die größer ist als die Vereinigten Staaten, umfaßt etwa 5½ Millionen Quadratmeter und bildet einen Kreis um den Südpol, der in drei verschiedene Zonen eingeteilt werden kann. Zunächst müssen die Forscher die große Eismauer überqueren, die sich nach Süden etwa 500 Kilometer ausdehnt. Diese Mauer erhebt sich an manchen Stellen 1000 Fuß über dem Meeresspiegel und umgibt die eigentliche Antarktis mit einem furchtbaren Panzer. Dahinter beginnt dann das Bergland, das von ewigem Eis und furchtbaren Schneestürmen erfüllt ist. Eisige Gipfel erheben sich in die Wolken bis zu Höhen von 15 000 und 20 000 Fuß; dazwischen liegen gefährliche Pässe in der Höhe von 10 000 Fuß, und hinter den Bergen breitet sich ein Hochplateau von etwa 2500 Fuß Höhe aus, in dessen Mitte der Südpol liegt. Der Tod ist der unbeschränkte Herrscher des „Siebenten Kontinents". Seine Paläste sind die Eisberge, sein Reich die unendlichen Eisfelder. Alle Lebewesen verschwinden wenige Kilometer von der Küste entfernt. Die alleinige Ausnahme machen gelegentliche Flächen von Moosen und Flechten und ein oder zwei Typen von Insekten. An den Küsten dagegen entfaltet sich ein seltsames Tierleben. In der Vogelwelt herrschen neben den Pinguinen die Strandläufer, Scheidenschnäbler und andre Watvögel; der seltsamste Vogel der Antarktis ist der Riesensturmvogel, ein Geier, der mit seinen scharfen Krallen das Fell der toten Robben aufreißt. Robben und Walfische sind an der Küste zahlreich. Unter den Pflanzen ist besonders ein Riesentang merkwürdig, dessen Stengel oft aus einer Tiefe von 18 Meter aufsteigen. All dieses Leben aber endet mit der Eismauer. Das Klima ist nur in dem von September bis März währenden antarktischen „Sommer" erträglich, obgleich auch in dieser Jahreszeit fürchterliche Schneestürme rasen und natürlich eine schwere Gefahr für die Flugzeuge bedeuten. Ob die Antarktis große Naturschätze birgt, wie man immer wieder behauptet hat, wird auch erst eine nähere Erforschung lehren. Man rechnet mit großen Kohlen- und Erzlagern, wenn nicht mit riesigen Goldfeldern und radiumhaltigen Felsgebieten, aber selbst wenn man diese Reichtümer feststellen sollte, dürfte es unmöglich sein, sie auszubeuten. —

Gesundheitswesen

Der Kampf gegen den Aussatz. Um die furchtbare Menschheitsgeißel der Lepra auszurotten, ist jetzt im britischen Reich ein großer Feldzug eröffnet worden. Der Aussatz, einst auch in Europa weit verbreitet und auch jetzt noch bei uns hier und da auftretend, galt bis vor kurzem als eine unheilbare Krankheit. Die medizinische Wissenschaft aber hat in letzter Zeit in der Bekämpfung dieser furchtbaren Krankheit große Fortschritte gemacht, und es besteht begründete Aussicht, Hunderttausende von Lepra-Kranken von ihrem schrecklichen Schicksal zu erlösen. Angaben über die Art dieses Kampfes wurden auf der letzten Jahresversammlung der englischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra gemacht. Tausende von Kranken sind bereits zur Behandlung in einer Kette von Stationen aufgenommen, die sich durch Indien und Afrika ziehen, und neue derartige Heilstätten sollen demnächst eröffnet werden. Die Kur, die den Aussatz beseitigt, ist in den letzten zehn Jahren von verschiedenen Gelehrten entwickelt worden. Als die wirksamste Art der Behandlung hat sich die mit Hydnocarpusöl erwiesen. Das Oel wird von der getrockneten Frucht des Hydnocarpusbaumes gewonnen, und man beabsichtigt, diesen Baum in allen britischen Kolonien anzupflanzen, um so jedem

Magdeburger Angelegenheiten

Das „Weiße Haus" in Flammen

Gelbe Vorfrühlingssonnenstrahlen spielten am Dienstag nachmittag mit den leise plätschernden Wellen der Elbe. Ueber die Ebertbrücke gingen Menschen einzeln, zu zweien und ganze Familien nach dem Roten Horn und nach dem Stadtpark. Dort unter säuselnden blätterlosen Bäumen und an verträumten Wassern wollten sie ein wenig Last abbürden vom Werkeltag. Hier peitschte kein Großstadtlärm die lahmen Nerven; hier ist ländliche Stille, wohlige Ruhe; nur aus der Ferne klingt gedämpft der Schlag der Arbeit.

Dunkle Rauchschwaden hoben sich vom breiten Rücken des Elbstromes. Die Menschen sahen darin nichts Besonderes. Die Elbanwohner schimpfen wohl manchmal über den lästigen Qualm der Dampfer und schlossen die Fenster. Am Dienstag nachmittag so um 4 Uhr war der Qualm besonders dicht und wurde immer stärker und dicker. Da zerreißt das scharfe Klingeln der Feuerwehr die Stille. In scharfer Fahrt geht es über die Ebertbrücke in den Garten des Schützenhauses. Von Mund zu Mund pflanzte sich der Ruf: „Das „Weiße Haus" brennt!" Mit dem Vorfrühlingsbummel war es vorbei. In dichten Scharen strömten die Menschen in den Schützengarten, kamen vom weiten Ausstellungsgelände nach dem „Weißen Haus" am Südrande des Ausstellungsgeländes.

Aus dem Dache des Milchrestaurants züngelten Flammen. Der Westflügel hatte seinen weißen Anstrich eingebüßt; aus Qualm und Flammen schauten geschwärzte, verkohlte Bretterplanken und zersprungene Fenster. Die Feuerwehr war sehr flink. Mit vier Schlauchleitungen ging sie dem gefräßigen Element zu Leibe. Wassermassen über Wassermassen zischten in die Flammen und verstärkten den Qualm mehr und mehr. Ein böse schwarze Wolke flog zum Ausstellungsturm, der gründlich geräuchert wurde. Nach kurzem Löschangriff war das Feuer besiegt.

Der Brand ist von einem Parkwächter entdeckt worden, der sofort zu einem Telephon lief und die Feuerwehr rief. Die war schon anderseits alarmiert und unterwegs. Als Brandursache wird fahrlässige Brandstiftung angenommen. Das „Weiße Haus" stand seit langem leer. In seinem Oestflügel waren Tische und Stühle aufgestapelt, die nicht gelitten haben, weil dieser Flügel weiter keinen Schaden genommen hat, während der Westflügel vollständig zerstört ist. Vermutet wird, das Obdachlose im „Weißen Haus" Quartier genommen und durch Umgang mit Feuer (Zigarettenanzünden oder Kochen) den Brand verursacht haben. Diese Annahme wird dadurch gestützt, daß der Brand im Innern begonnen und erst später nach dem Dach vorgedrungen ist. Irgendwelche Feststellungen sind noch nicht vorhanden.

Der amtliche Bericht der Feuerwehr lautet:

Am Dienstag nachmittag 15.53 Uhr wurde die Feuerwehr telephonisch benachrichtigt, daß auf dem Ausstellungsgelände das an dem Südrand liegende Milchhaus in Brand stehe. Die bestimmungsgemäß sofort ausrückenden Löschzüge 1 (Hauptwache) und 4 (Buckau) fanden bei ihrer Ankunft das ganz aus Holz erbaute Gebäude, dessen Grundfläche etwa 15 Meter in der Länge und 8 Meter in der Breite mißt, zum größten Teil in stärksten Flammen stehend vor. Das Schicksal des Bauwerks war auf alle Fälle bereits besiegelt. Es wurden von den beiden Löschzügen schnellstens vier Schlauchleitungen vorgenommen und damit in kurzer Zeit das Feuer erstickt. Die Aufräumungsarbeiten nahmen die Feuerwehr noch bis 17.30 Uhr in Anspruch. Die Brandentstehungsursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Von der Polizei geht uns zum Brande folgendes zu: Am 6. März gegen 10.30 Uhr und 11 Uhr ist ein Mann in der Nähe des Milchrestaurants Weißes Haus auf dem Ausstellungsgebäude gesehen worden, welcher unberechtigterweise in dieses Gebäude hineingegangen ist. Dieser Mann wird wie folgt beschrieben: etwa 30 Jahre alt, 1,68 Meter groß, schwächlich, etwas gebückte Haltung und Gang, bekleidet mit altem dunkelm Anzug und dunkler Schirmmütze. Zweckdienliche Angaben sind zu richten an Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Dienststelle A II, Zimmer 257.

Allgemein wird die Vernichtung des Milchrestaurants Weißes Haus bedauert werden. Es war eine gute und billige Gaststätte. Hoffentlich wird es wieder aufgebaut. —

*

Feuer in einer Drageefabrik

Am Mittwoch morgen 10.44 Uhr wurde Zug 4 der Feuerwehr (Buckau) nach Altwesterhüsen 50 zur Drageefabrik von Hohmann gerufen. Im Lager des Erdgeschosses waren Packmaterialien, Kisten und Packwolle in Brand geraten. Mit einer Schlauchleitung wurde die Gefahr beseitigt, so daß 11.24 Uhr der Löschzug wieder in seinen Standort zurückkehren konnte. Die Entstehung des Brandes ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß die leicht brennbaren Gegenstände zu nahe der Dampfheizung gelagert waren. —

Friedenskartell

Im Friedenskartell Magdeburg sprach am 5. März Helmut von Gerlach über „Reichstagswahl und Friedenssicherung". Er führte aus, daß die Friedensidee jetzt auch von der offiziellen Politik anerkannt sei; der Krieg sei als Unrecht vom Völkerbund, in den nun auch Deutschland seit 1926 aufgenommen ist, erklärt. Zwangsmäßig müssen jetzt bei Meinungsverschiedenheiten Schiedsgerichtsverhandlungen geführt werden. Das mache zwar auch heute den Krieg noch keineswegs unmöglich, aber erschwere doch einen Ausbruch. Jedenfalls können aber schon heute kleinere Nationen, wie der Konflikt zwischen Griechenland und Bulgarien gezeigt hat, erfolgreich gezwungen werden, sich zu Verhandlungen an einen Tisch zu setzen und sich friedlich auseinanderzusetzen. Ein Fortschritt sei ferner darin zu sehen, daß Rußland heute schon wenigstens Beobachter nach Genf schickt und sich selbst zum Abrüstungsgedanken bekannt habe. Heute stehen selbst Leute, die noch im Kriege und jahrelang nach dem Kriege nichts von Verständigung wissen wollten, da, wo die Pazifisten längst stehen, und noch vor Quidde habe Stresemann den Friedensnobelpreis erhalten. Heute ist die Friedensidee keine Utopie mehr, wenn auch noch ein langer Weg zu ihrer restlosen Verwirklichung zu gehen ist.

Wer aber zur Friedensidee steht, der muß auch praktisch an ihrem Sieg arbeiten. Jetzt, wo die Wahlen vor der Tür stehen, gilt es darum nur denjenigen Abgeordneten seine Stimme zu geben, die sich unumwunden zur Idee friedlicher Verständigung und Zusammenarbeit der Völker bekennen. Es dürfen nicht wieder Dinge vorkommen, wie die schwarze Reichswehr, die nach Geßlers Erklärungen 1923 überhaupt nicht existierte, 1926 aber dann endgültig aufgelöst wurde. Es sei ein schreiendes Unrecht, daß es eine Phöbusangelegenheit gegeben habe und daß mit den Geldern der Steuerzahler eine Speckhandelsgesellschaft finanziert sei. Und wenn jetzt für den Panzerkreuzer A die erste Rate bewilligt sei, so müsse der neugewählte Reichstag lieber die 7½ Millionen verloren sein lassen und den angefangenen Neubau verschrotten lassen, als die restlichen 70 Millionen für den Weiterbau dieses und den noch weiter in Aussicht genommenen bewilligen. Es dürfe das Geld nicht für unproduktive Zwecke ausgegeben werden, sondern nur für Aufbau und Wiederaufbau. Es sei eine Kulturschande, wenn beispielsweise erklärt werden müsse, daß für Kinderspeisungen Reichsmittel nicht zur Verfügung stünden, während die Reichswehr 40 000 Pferde halte, wo doch der Wert der Kavallerie im Ernstfall gleich Null sei.

Jedenfalls könne man bei einem derartigen Finanzgebaren sicher sein, daß der Reparationskommissar alle Gesuche zur Milderung der Reparationsleistungen ablehnen werde. Welche Parteien soll man also wählen? Immer Gegner der Friedensidee seien die Deutschnationalen. Die Volkspartei sei die Partei, die „mitmache" und die man allein durch den Ausfall der Wahlen zwingen kann auf unsre Seite „mitzumachen". Zu warnen sei aber vor allen Dingen davor, seine Stimme den Kandidaten der „Splitterparteien" zu geben. Denn diese Stimmen seien so gut wie nicht abgegeben, da sie ja doch keinen Erfolg haben würden. An den Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich noch eine längre Aussprache an. Dr. Sch.

Landeskriminalpolizeitag in Magdeburg

Vom Magdeburger Polizeipräsidenten, Genossen Dr. Menzel, war zum Dienstag ein Landeskriminalpolizeitag nach Magdeburg einberufen. Aus allen Teilen des Regierungsbezirks Magdeburg waren Vertreter der verschiedensten Polizeiorgane und der Landgendarmerie in sehr starker Zahl erschienen. Zum erstenmal nahmen an einer solchen von preußischen Behörden einberufenen Konferenz Vertreter der Landespolizeien Braunschweigs und Anhalts teil. Eine Zusammenarbeit dieser Freistaaten mit der Polizei im Bezirk Magdeburg kann nur die öffentliche Sicherheit fördern. Der Tagungsraum, der große Saal der „Freundschaft", war mit den Farben der Republik, des Freistaates Preußen und der Stadt Magdeburg geschmückt.

Die Tagung wurde im Namen der Regierung vom Regierungspräsidenten Pohlmann begrüßt. Die Landeskriminalpolizeistelle ist ein Stück Verwaltungsreform. Ihre Notwendigkeit ist aus den veränderten wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnissen genügend bewiesen. Das Verbrechertum spezialisiert sich immer mehr; das muß auch die Polizei tun. Die Ortspolizei kann das nicht; durch die Landespolizei ist die Spezialisierung und Einstellung auf das Verbrechertum möglich. Polizeipräsident Dr. Menzel begrüßte die in starker Zahl anwesenden Richter und Staatsanwälte. Dem Verbrechertum kann durch gute Zusammenarbeit von Richtern, Staatsanwälten und Polizei wirksam zu Leibe gegangen werden. Der Rückgang der Kriminalität ist nur ein scheinbarer; die schwere Kriminalität hat einen erheblichen Aufschwung genommen, besonders durch die Reiseverbrecher. Daß es im Vorjahr gelungen ist, in Magdeburg große Kriminalfälle schnell aufzuklären, verdankt die Polizei der guten Zusammenarbeit mit der Presse.

Rathenaumord und Kripo.

Den ersten Vortrag hielt Kriminaldirektor Kuntze über Landeskriminalpolizeiämter und -stellen sein. Diese Organisation nach dem Attentat auf Walter Rathenau im Sommer 1922 entstanden. Die Kriminalpolizei sollte Reichssache werden; Spitze sollte das Reichskriminalpolizeiamt, Unterabteilungen sollten die Landekriminalpolizeiämter und -stellen sein. Diese Organisation ist nicht verwirklicht, weil sich die Länder gegen Eingriffe des Reiches in ihre Polizeihoheit wehrten. Von der geplanten Reichskriminalpolizei ist nichts weiter geblieben als der Reichskommissar für die Ueberwachung der öffentlichen Ordnung. Es ist eine Nachrichtenstelle beim Reichsministerium des Innern ohne Exekutive. Die Länder haben dann Landeskriminalpolizeiämter eingerichtet; in Preußen bestehen sie seit 1925. Das Landeskriminalpolizeiamt ist in Berlin; die Landeskriminalpolizeistellen sind in den Regierungs- oder Landgerichtsbezirken bei den staatlichen Polizeiverwaltungen; für den Regierungsbezirk Magdeburg bei der Magdeburger Polizei. Zweck der Landeskriminalstellen ist wirksame einheitliche Bekämpfung des Verbrechertums durch Verwendung besonders geschulter Beamter.

Ueber schweren Diebstahl und Geldschrankeinbrüche sprach Kriminalkommissar Paulat. Die am häufigsten vorkommenden Arten des Diebstahls sind Einbruch, Einsteigen, Erbrechen von Behältnissen, Anwendung falscher Schlüssel oder andrer Werkzeuge. Geldschrankeinbrüche werden meistens von Berufsverbrechern ausgeübt.

Ueber Abtreibungen.

Dann behandelte Kriminalkommissar Schlörecke das interessante Thema: Abtreibungen und Lohnabtreibungen. Unter Abtreibung versteht man künstliche Entfernung der lebenden Leibesfrucht oder Tötung derselben im Mutterleib. Ueber die Abtreibungen, über den strafbaren Abortus, gibt es keine zahlenmäßigen Erhebungen. Die Verurteilungen sind verhältnismäßig wenig gegenüber der vermutlichen Zahl der Abtreibungen. Die Abtreibungen sind am häufigsten nach dem ersten Ausbleiben der Periode. Die Motive sind bei Unverheirateten Schande, Sorge und Aufwand für Erziehung, die Befürchtung, ein uneheliches Kind könne Hinderungsgrund bei künftigem Heiraten sein; oft drängt der Liebhaber zur Abtreibung, um Alimente zu sparen. Bei den verheirateten Frauen sind es meistens wirtschaftliche Ursachen und Kindersegen. Das soziale Elend breiter Volksschichten ist Hauptmotiv bei den Abtreibungen.

Kriminalkommissar Rückriem sprach über Betrugsdelikte, ihre Bekämpfung und über gewerbsmäßige Betrüger. Die Betrüger suchen die Freundschaft der Polizeibeamten, sie rühmen sich der Bekanntschaft hochgestellter Persönlichkeiten. Bei Vernehmung ist des Betrügers Hauptwaffe die Lüge. Bei gewerbsmäßigen Betrügern gibt es Nepper, Bauernfänger, Unterstützungsschwindler, Paketabgebeschwindler und Hochstapler.

Brandursachen und ihre Bekämpfung.

Ueber Brandursachen sprach Kriminalpolizeirat Peters. Beim Blitzschlag brennt es gewöhnlich in den obersten Räumen zuerst, oft an mehreren Orten zugleich, Metall schmilzt. Brandstifter wählen gern Gewitterzeit, um irrezuführen. Andre Brandursachen sind die Wirkung von Sonnenstrahlen bei optischen Instrumenten, auf Fensterscheiben, auf mit Flüssigkeit gefüllten Glaskugeln (z. B. Fischglocke, Wasserflasche, Schusterkugel usw.), auf blanke Zinnteller, wenn sich die Sonnenstrahlen auf einen Punkt konzentrieren. Selbstentzündungen sind möglich, wenn Kohlen bei großer Hitze aus Eisenbahnwagen in Lager geschafft werden, bei ungelöschtem Kalk, wenn er naß wird, bei Holz, wenn es längere Zeit größerer Wärme ausgesetzt ist. Kienruß entzündet sich bei Vereinigung mit einer geringen Menge Oel. Frisch eingebrachtes Heu entzündet sich spätestens am 75. Tage seiner Lagerung. Andre Brandursachen sind sehr oft defekte Heizungen und Oefen, rissige Schornsteine, Petroleumbeleuchtung, unvorsichtiges Umgehen mit Feuer und feuergefährlichen Gegenständen; im Maschinenbetrieb kann Feuer durch Heißlaufen von Lagern bei Benutzung schlechter Schmiermittel entstehen. Zufällige Ursachen sind spielende Hunde und Katzen, die Petroleumlampen umwerfen, oder Tiere, die gegen Ungeziefer mit Petroleum eingerieben sind; solche eingeriebenen Tiere legen sich mit Vorliebe an Oefen. Ein Lichtbildervortrag gab Erläuterungen.

Zur Bekämpfung der Brandursachen empfiehlt Kriminalkommissar Crackau in seinem Vortrag Wiederaufbauzwang, Verbot der Ueberversicherung, Einführung einer Selbstversicherung, Ausbildung von Spezialisten zur Feststellung von Brandursachen und Verstößen gegen die bau- und feuerpolizeilichen Bestimmungen. Merkmale für Brandstiftungen sind Art des Feuerausbruchs, Veränderungen und gewaltsame Zerstörungen am oder auch fern vom Brandherd, Zeitzündungen; Brandspuren sind Brandzeit, Branddauer, Brandgeruch und Branderscheinungen.

Geschichte und Abwendung von Fingerabdrücken.

Ueber Geschichte, Grundlage und praktische Anwendung der Daktyloskopie (Lehre von den Fingerabdrücken) sprach Kriminaldirektor Kuntze als letzter auf der Tagung. Es gibt keine Zwillinge mit durchaus gleichen Fingerlinienzeichen. Es gibt keine Möglichkeit, die für die Fingerabdrücke in Betracht kommende Hautoberfläche der ersten Fingerglieder dauernd zu verändern. Die ersten Funde über Fingerabdrücke gehen bis Jahrtausende vor Christi zurück. Bei Funden in Labrador ist das Alter unbestimmbar; Tontafeln mit Fingerabdrücken aus dem 6. Jahrhundert vor Christi wurden in Ninive gefunden. Der Gebrauch der Fingerabdrücke ist seit 650 aus China bekannt, aus Japan, Tibet, Persien und der Türkei seit 700. Ihre polizeiliche Verwendung fanden die Fingerabdrücke 1858 in Indien. Die Amerikaner machen von Daumenabdrücken auf Schecke seit 1882 Gebrauch. Eingeführt wurde die Daktyloskopie 1892 in Oesterreich, 1903 in Sachsen, 1908—11 in Bayern. Preußen stellte sich 1903 ablehnend um. Bisher hatte man sich auf die Menschenmessung verlassen. Im Kampfe zwischen Menschenmessung (Anthropometrie) und Fingerabdrücken (Daktyloskopie) sind letztere Sieger geblieben. Die Menschenmessung ist noch in Luxemburg, Monako, Rumänien, Algier, Mexiko. Kriminaldirektor Kuntze verbreitete sich dann über die technische Seite und über die Verwendbarkeit der Daktyloskopie durch die Kriminalpolizei.

Mit diesem Vortrag und mit einem kurzen Schlußwort des Polizeipräsidenten Dr. Menzel fand die lehrreiche und interessante Tagung ihr Ende. —

Sozialistische Lehrer und Jugendwohlfahrt

Am Sonnabend tagte die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer. Gesprochen wurde über Idee und Aufbau der Jugendwohlfahrt. Der Aufgabenkreis der Sozialdemokratie hat sich erweitert. Sozialistische Kultur ist heute nicht mehr Schlagwort. Aufbauende Arbeit wird nach dieser Seite von den weltlichen Schulen erwartet und geleistet. Das umfassende Gebiet der Jugendwohlfahrt bedarf aber der erhöhten und eindringlichen Aufmerksamkeit der Partei. Die meisten Kinder, deren Erziehung und Pflege durch öffentliche Einrichtungen ganz oder teilweise erfolgen muß, stammen aus der Arbeiterschaft. Ihre Betreuung erfolgt aber meistens durch Persönlichkeiten, die politisch und weltanschaulich auf einem ganz andern Boden stehen. Wohl hat die Arbeiterwohlfahrt versucht, sich in den Dienst der Jugendhilfe zu stellen. Aber auch Behördenaufbau und Beamtenapparat müssen in der Lage sein, den Erziehungsanspruch sicherstellen zu können. Seelisches Feingefühl, soziale Liebe, pädagogisches Geschick, psychologisches Verständnis und umfassende Kenntnis der gesetzlichen Grundlagen wären bei den Beamten Voraussetzung.

Diese Voraussetzungen werden durch die Reglung in Magdeburg nicht erfüllt. Das Wohlfahrtsamt, das mit den

Hohe Qualitäten u. niedrige Preise
sind die Kennzeichen der Erzeugnisse der grössten Schuhfabrik Deutschlands
SALAMANDER
MARKE SALAMANDER
Breiter Weg 48 Magdeburg Breiter Weg 48

Aufgaben der Erwachsenenfürsorge überlastet ist, erledigt ebenfalls die Arbeiten, die in das Gebiet der Jugendfürsorge fallen. Die Beamten des Wohlfahrtsamts sind nicht nach Aufgabengebieten, sondern nach Stadtbezirken aufgeteilt. Magdeburg kommt mit dieser Regelung, die dem Gedanken der Erziehungsarbeit in keiner Weise gerecht wird, immer weiter ab von der Linie, die die Vereinigung großstädtischer Jugendämter erstrebt. So hat auch der Jugendamtsausschuß nicht die Rechte und Befugnisse, die er zur Durchführung seiner Aufgaben benötigt. Ebenfalls befriedigt keineswegs das Verhältnis der Jugendpflege zum Wohlfahrtsamt (Jugendamt).

Die Lehrerschaft wird bestrebt sein, die Oeffentlichkeit für diese Aufgaben zu interessieren und die maßgebenden Instanzen für eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse im Sinne und Geiste des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes zu gewinnen. An Hand von Beispielen andrer Städte und Provinzen wurden die Auswirkungsmöglichkeiten selbständig arbeitender Jugendämter gezeigt. —e.

Die Eisenbahn spielt Krieg

Die Bahnlinie Elbebahnhof-Friedrichstadt führt ein beschauliches Dasein. Nur selten schleppt sich ein Güterzug bedächtig über die Brücken der Strom- und Alten Elbe. Es ist gut, daß so wenig Züge auf dieser Strecke fahren. Die Sicherung der Uebergänge des Stadtmarsches sind recht vorsintflutlich. Wenn ein Zug kommt, muß sich ein Beamter oder Arbeiter mit einer Klingel hinstellen und Passanten und Fuhrwerke auf den Zug aufmerksam machen.

Am Dienstag nachmittag, so gegen ½5 Uhr, wurden die Lattentore der Elbbrücken gemütlich geöffnet. Das Signal wurde auf Fahrt gezogen. Die Passanten guckten bänglich auf die Strecke. Doch es ist kein Zug in Sicht. Es wird ¾5, es wird 5. Der Eisenbahner lehnt sich an einen Baum und träumt gähnend in den blauen goldenen Vorfrühlingstag. Eine Rauchfahne ist in Richtung Friedrichstadt zu sehen. Klingeln tönt: Endlich kommt der seit einer Dreiviertelstunde erwartete Zug. Es scheint ein simpler Güterzug. Zwei Tenderlokomotiven ziehen. Dann kommen lange beladene Schwellenwagen; dann roigestrichene harmlose, geschlossene Güterwagen mit Satteldach. Beim nähern Zuschauen sieht man Gucklöcher und Schießscharten, auf den Plattformen gesperrte und gewiefelte Mitglieder des Bahnschutzes. Und man merkt dann, daß das Ganze ein Panzerzug des Eisenbahnüberwachungsdienstes ist.

Die Eisenbahnverwaltung hat im Zeitalter der Rationalisierung noch Sinn für Kriegsromantik. Geringfügige Lohnforderungen der Eisenbahner werden rundweg abgelehnt. Für Panzerzüge mit kostspieliger Ausrüstung und Besatzung ist Geld vorhanden. Und dabei haben doch solche Panzerzüge nichts weiter zu tun, als auf Gleis und her zu fahren. Oder glaubt die Eisenbahnverwaltung mit Panzerzügen die Empörung ihrer Beschäftigten über die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu beseitigen? Nein, die Eisenbahner werden beim Anblick des Panzerzugs erst recht ihr materielle Bedrängnis fühlen, werden dem Panzerzug nachrufen: „Kanone machen gilt nicht!" —

Todessturz in die Elbe

Der 18jährige Schüler Arthur Schönrade aus Magdeburg ist am Dienstag gegen Abend beim Spielen an der Elbe bei Sudenburg ums Leben gekommen. Der Junge vergnügte sich mit mehreren Gefährten im Gebüsch an der Elbe in der Nähe des Fußweges. Dabei betrieb er eine hohe Turnerei. Plötzlich brach der Ast, auf dem der Schüler saß, und der Junge stürzte kopfüber in die Elbe und tauchte nicht wieder auf. Es war nicht möglich, dem Verunglückten seine Hilfe zu bringen und ihn zu retten. Die Leiche konnte erst Mittwoch früh geborgen werden. Die Familie trifft das Unglück um so schwerer, als erst Sonntag der Vater des Jungen gestorben ist. —

— **Führer der Märzgefallenen.** Die Magdeburger Jungsozialisten versammeln am Freitag den 9. März, 20 Uhr, im Sportpalast Kaiserstraße 1, zum Märzgedenken. Es werden Bilder aus der Märzrevolution 1848 zu Gehör. Die Begleitworte werden von Genossen Genossen Fritz Henneberg als eine lange Ansprache. Alle Parteigenossen und -genossinnen sind herzlich eingeladen. —

— **Das Schützenfest wird auf dem Platz stattfinden.** In der Generalversammlung der Magdeburger Schützengilde wurde mitgeteilt, daß das Schützenfest in diesem Jahre wieder auf dem Platz vom Domplatz stattfinden wird. Allerdings wird es das letztmal sein, daß dieses traditionelle Magdeburger Volksfest mitten in Stadtpark abgehalten wird. 1929 wird es voraussichtlich schon am Aufmarsch auf dem neuen Platz im Stadtpark am Gonsenheim den Schützengilden Sachsen beginnen. Das dahin wird die Arbeit dem Bauamt sein. Umfassungsmauern, Wegbauten, Planierungen sind jetzt in vollem Gange. Für den Stadtpark verbunden werden neue städtische Schützenhäuser, für die ebenfalls bereits die Ausführung der Wege begonnen ist. Der Mittelbrandenburgische Bezirksverband der Schützengilden will in diesen Tagen am 21. Juli 1929 ein Bezirksschießen abhalten. —

— **Die sozialistischen Lehrer** treffen sich am Sonnabend dem 10. März, 16 Uhr, in der Schule Stiefelgartenstraße 1aa. Tagesordnung: Personalfragen. Es wird erwartet, daß alle sozialistischen Lehrer an den Zusammenkunft teilnehmen. —

— **Altstädter Sammelschule.** Wichtige Frage des Jugendschutzes am Donnerstag den 8. März in der Schule. Jeder muß erscheinen, da ein Elternabend vorbereitet werden muß. —

— **Sudenburger Sammelschule.** Freitag den 9. März, 20 Uhr, in der „Sudenburger Vorhalle" (Hübermann) Elternversammlung.

— **Sammelschule Wilhelmstadt.** Am Donnerstag den 8. März, 20 Uhr, große Elternversammlung im Zeichensaal der Schule Stiefelgartenstraße 1aa. Herr Linke spricht über „Gemeinsame Erziehung". Auch die Eltern der Schulneulinge und der Jahrgänge der Abgänger sind eingeladen. —

— **Vom Wochenmarkt.** An den langsam steigenden Preisen für den Kohl merkt man, daß er allmählich knapp wird, daß die für die Hausfrau so böse „Uebergangszeit" näher rückt, die Zeit, wo es noch kein frisches Gemüse und auch fast kein altes mehr gibt. Das Pfund Rotkohl kostet 30 Pf., Weißkohl 12 Pf., Wirsing 20 Pf., Rosenkohl 70 Pf., Spinat 35 Pf. Die Kartoffeln kosten 5 Pf. pro Pfund. Für Schwarzwurzeln werden 50 Pf. verlangt, für Sellerie 50 Pf. und für Rote Rüben 15 Pf. Neben hiesigen Karotten für 15 Pf. gibt es heute auch ausländische für 28 Pf. Die Eier werden billiger, sie kosten heute nur noch 11 Pf. pro Stück. Die Landbutter kostet 95 Pf. bis 1 Mark, die Molkereibutter 1,10 das Stück. Auf dem Fleischmarkt gibt es Rindfleisch zum Kochen für 95 Pf. bis 1 Mark, zum Schmoren für 1,10 Mark bis 1,30, Schweinefleisch kostet 80 Pf. bis 1,10 Mark.

— **Zur Lohnbewegung der Eisenbahner.** Am Freitag abend 7.30 Uhr im „Konzerthaus", Leipziger Straße 62, Mitgliederversammlung des Einheitsverbandes. Stellungnahme zu den Lohnverhandlungen. (Siehe Inserat.) —

— **Deutscher Holzarbeiterverband,** Verwaltung Magdeburg. Am Donnerstag gleich nach Arbeitsschluß Versammlung der Bezirkswerkstätten (Tischlereien) in den „Apollofestsälen", Wallstraße (Siehe Inserat.) —

— **Das große Los.** Das große Los der Preußischen Klassenlotterie mit der Nummer 305 845 ist heute gezogen und in der ersten Abteilung nach Neumünster, in der zweiten Abteilung nach Pforzheim gefallen. —

— **Lebensmüde.** Der Anstreicher Franz G., wohnhaft Ambrosiusplatz 1, versuchte sich am Dienstag abend in der Wohnung seiner Schwester mit Rattengift zu vergiften. Mit Sanitätswagen wurde er dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— **Abfindung für örtliche Sonderzuschläge der Schulamtsbewerber.** Ein Runderlaß des preußischen Ministers für Wissenschaft vom 16. Februar bestimmt folgendes: Kommissarisch beschäftigte unmittelbare Staatsbeamte, die am Stichtag — 30. September 1927 — in Orten mit örtlichen Sonderzuschlägen von 15 oder 10 v. H. ihren dienstlichen Wohnsitz hatten, erhalten die Abfindungssumme, wenn sie am Auszahlungstag (14. Januar 1928) die Bezüge aus der Staatskasse erhalten haben, und zwar ohne Rücksicht auf die Dauer des Kommissariums. Dementsprechend ist auch bei den Schulamtsbewerbern zu verfahren, soweit sie in freien planmäßigen Schulstellen auftragsweise voll beschäftigt sind und ihre Dienstbezüge aus der Landesschulkasse erhalten. Wenn es sich um Schulamtsbewerber handelt, die nicht in freien Stellen, sondern vertretungsweise usw. beschäftigt werden und ihre Dienstbezüge unmittelbar vom Schulverband erhalten, so ist so zu verfahren, wie bei den Staatsangestellten. Die Abfindungssummen sind jeweils in Teilbeträgen für je drei Monate nachträglich und nur anteilig bis zur Beendigung des Lehrauftrags zu zahlen. Zahlungspflichtig ist der Schulverband. —

Sozialdemokratische Partei

Treffpunkt

der Mitglieder am Sonnabend den 17. März, abends 8 Uhr, im festlich dekorierten Saale des „Hofjägers" zur

Frühlings-Feier

Einlaßkarten 75 Pfennig (einschließlich Ball) sind bei den Beitragskassierern und im Sekretariat zu haben.

— **Ein Knabe will vom Dache springen.** Am Mittwoch 12.45 Uhr wurde ein Zug der Hauptfeuerwache nach der Lödischehofstraße 25 gerufen. Ein nervenkranker 12jähriger Knabe war auf das Dach des Hauses geklettert mit der Absicht, sich hinunterzustürzen. Die Feuerwehr breitete auf der Straße das Sprungtuch aus, richtete gleichzeitig die Leiter auf und entsandte durch das Treppenhaus ein weiteres Kommando auf den Dachboden. Der Knabe wagte den Sprung nicht, sondern wurde von den Beamten durch das Treppenhaus auf die Straße geholt. —

— **Tod auf der Straße.** Der Versicherungsbeamte Hermann Sch., wohnhaft Weinhof 7, brach am Dienstag auf dem Alten Markt zusammen. Er wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt, wo er nach kurzer Zeit verschied. Anscheinend ist er einem Herzschlag erlegen. —

— **Unfälle bei der Arbeit.** Am Dienstag morgen fiel der Automaneinrichter August J., wohnhaft Fichtestraße 43, auf seiner Arbeitsstätte hin und zog sich eine Rückenquetschung zu. —

Das Mädchen Hedwig B., wohnhaft Sudenburger Straße 1, wurde am Dienstag auf dem Fabrikhof ihrer Arbeitsstätte von einem Pferde geschlagen. Die erlitt eine Weichteilquetschung des rechten Oberschenkels. Beide Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

— **Eine Schülerin wollte sich erschießen.** Die 16jährige Schülerin Helene P. aus Wefensleben versuchte sich am Dienstag abend im Zuge auf der Fahrt von Magdeburg nach Wefensleben durch einen Kopfschuß das Leben zu nehmen. In bedenklichem Zustand wurde sie dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

X **Leichenfund.** Am 6. November 1927 wurde in einem Walde bei Hengstererbeck in Böhmen ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden. Beschreibung: etwa 50 Jahre alt, 1,72 Meter groß, kräftig, gut genährt, kurz geschnittene, leicht ergraute Haare, große Ohren, glatt rasiert. Bekleidung: dunkel gestreifter, gut erhaltener Anzug, an der linken Hand trug er einen weißen Ring mit der Zahl 14—16 mit den Farben Schwarz-Weiß-Rot. Ein bei der Leiche vorgefundenes Taschentuch war A. Z. gezeichnet. Ferner wurde bei der Leiche ein Bierumsatzer vorgefunden, auf dessen Rückseite „R. Schulze, Magdeburg, Korbmachermeister" deutlich zu lesen war. Eine für die Leiche in Frage kommende Person ist hier bisher als vermißt nicht gemeldet. Anscheinend handelt es sich nur einen Reichsdeutschen, da er vor seinem Ableben mit deutschem Geld (Mark) bezahlt hat. Angaben, die zur Feststellung der Persönlichkeit der Leiche führen können, an den nächsten Polizeibeamten oder Landjäger oder Polizeipräsidenten, Landeskriminalpolizeistelle, Magdeburg, Zimmer 265, erbeten. Hier kann ein Verzeichnis des unbekannten Toten eingesehen werden.

X **Warnung vor einem Zechbetrüger.** Ein auswärtiger Durchreisender, der unter Angabe seines richtigen Namens sich fälschlich nach einem adligen Vorgesetzten benennt und dem Offiziersbund angehören will, hat im Februar d. J. in einer Stadt bei Stendal Zechprellerei begangen. Falls der Schwindler außerdem noch anderweitig ebensolche oder ähnliche Straftaten begangen hat oder in derselben Weise in Erscheinung treten sollte, wird um Benachrichtigung der nächsten Polizei- oder Landjägereistelle gebeten. Diese gibt Nachricht an den Polizeipräsidenten — Landeskriminalpolizeistelle —, Magdeburg, ferner an den Leiter der Kriminalpolizeiwache in Stendal. —

X **Gestohlen** wurde in der Zeit vom 2. bis 3. März aus einem verschlossenen Schuppen des Grundstücks Katharinenstraße 4 ein Damenfahrrad (Marke Frischauf, Nr. 1117246) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, geradem Lenker mit schwarzen Griffen, Pedale ohne Gummi, braunem Sattel, Freilauf. Sachdienliche Angaben über den Täter und den Verbleib des Rades erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 219/262.

X **Vermißt** wird seit 10. Februar die Ehefrau Margarete Strube geb. Wohlbier, am 1. Oktober 1895 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier Wolmirstedter Straße 2 wohnhaft gewesen. Sie ist etwa 1,60 Meter groß, unersetzt, hat schwarzes Haar (Bubikopf), rundes Gesicht, schwarze Augen, durchlochte Ohren. Im Oberkiefer fehlt ein Zahn. Sie hat eine Narbe an der Oberlippe. Bekleidet ist sie mit rotem Plüschhut, schwarzseidenem Kleid, roter Strickjacke, braunen Spangenschuhen, grauen Florstrümpfen, Prinzeßunterrock, blauer Schlupfhose, Leinenhemd und bräunlichem Mantel mit grauem Plüschbesatz. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 265. —

— **Satzfehler-Berichtigung.** In der Anzeige des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend in Nr. 57 der „Volksstimme" betreffend Vertreter-Versammlung muß es heißen: Montag den 19. März, 19.30 Uhr, nicht 16. März, wie in der Anzeige steht. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielleute Groß-Magdeburg. Sonntag den 11. März, 9.30 Uhr, in der „Thalia", Buckau, Dorotheenstraße. Leitung Kamerad Hädicke. —

Abteilung Alte Neustadt. Am Sonnabend den 10. März, 20 Uhr, findet in Winters Gesellschaftshaus das Vergnügen der 7. Kameradschaft, verbunden mit Ueberreichung der Fahnenschleife, statt, wozu alle Kameraden eingeladen sind. —

Abteilung Buckau. Am Sonnabend den 10. März Kappenfest der 3. Hundertschaft bei Oelze Schönebecker Straße. Damen sind besonders eingeladen. Das Standlokal der Abteilung befindet sich jetzt in der „Thalia".

Abteilung Buckau. Am Sonntag den 11. März, 10.30 Uhr, Antreten der gesamten Abteilung Spielplatz Dodendorfer Straße. Aufmarsch zur Werbeversammlung. Referent Kamerad Bormann. —

Vereinskalender

Magdeb. Ruhebeamtenverein. Montag, 12., nachm. 4 Uhr, im „Hohenzollernpark", Adelheidring, Mitteilungen über die Arbeit des Reichsverbandes.

Burg. Biochemischer Verein. Donnerstag den 8. März, 20 Uhr, Versammlung und Vortrag im „Seemannsheim", Oberstraße. —

Aus den Gerichtssälen

Abermals Schwarzbrenner vor Gericht

Der zweite Magdeburger Schwarzbrennerprozeß nahm am Dienstag vor dem erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schütze seinen Anfang. Die Anklage, die 60 Seiten umfaßt, erfordert eine Prozeßdauer von etwa drei Wochen, so daß außer zwei Hilfsschöffen auch noch ein Ersatzrichter bestellt worden ist. Auf der Anklagebank sitzen: Der Kaufmann Walter Strauch, der Kaufmann Wilhelm Alich, der Kaufmann Emil Wille, der frühere Stadtbankdirektor Paul Mendelson, sämtlich aus Magdeburg. Außerdem haben sich vor Gericht zu verantworten: Der Brennereibesitzer Karl Kopp in Steinbach, der Brennereibesitzer Johann Kopp in Barnhalt, der Landarbeiter Franz Kopp in Barnhalt, der Brennereibesitzer Karl Zinke in Vimbuch, der Brennereiarbeiter Paul Gajewski in Vimbuch, der Leutnant zur See a. D. Willi Gerth in Laucha, der Brennmeister Karl Burg in Hochtiefenau, der Zuckerfabrikdirektor Hans Mathis in Potsdam, der Techniker Heinrich Hermes in Magdeburg, der Kaufmann Richard Hermes in Magdeburg, der Fabrikchemiker Adolf Hinze und der Techniker Theodor Wild in Offenbach.

Die Anklage lautet bei Alich, Wille, Mendelson und Strauch auf Hinterziehung der Steuern aus Einnahmen aus dem Branntweinmonopol, und zwar im Jahre 1924 in Magdeburg, Ottleben, Jonitz und Laucha. Außerdem soll Gerth gemeinschaftlich mit Alich, Wille und Mendelson unter Benutzung anderer Brennvorrichtungen, als in der Betriebsanmeldung angegeben, Branntwein hergestellt und sich dadurch gleichfalls eines Verstoßes gegen das Branntweinmonopolgesetz schuldig gemacht haben. Die übrigen Angeklagten werden der Beihilfe beschuldigt. Als Vertreter der Anklagebehörde fungiert Staatsanwaltschaftsrat Rusche. Als Verteidiger treten die Rechtsanwälte Dr. Hammerschlag, Dr. Hirschberg, Schlegelmilch, Ackermann und Jaffé auf. Als Sachverständige sind auch diesmal wieder Zollinspektor Niehoff und Zollobersekretär Friedrich erschienen.

Es wird dann in die Erörterung der Anklage eingetreten, zu der sich als erster der Angeklagte Alich äußert. Alich bekam durch Geschäfte mit süddeutschen Obstbrennereien den ersten Einblick in das in Baden lebhaft betriebene Schwarzbrennergewerbe. Der Angeklagte Alich behauptet, daß in Süddeutschland, vor allem in Baden, Schwarzbrennerei vor den Augen der Behörden getrieben werde. Alich sah nicht ein, weshalb nur andre Leute Geld verdienen sollten und legte sich immer mehr und mehr darauf, Melasse und Rübensaftfabrikate von Preußen aus nach Süddeutschland zu bringen, um in einen lebhaften Handel mit den Schwarzbrennern zu kommen. In Bühl wurde ihm ein Handelsgeschäft angeboten, das er in seinen Besitz übernahm, weil den frühern Inhabern der Handel mit Futtermitteln wegen verschiedener Verstöße verboten worden war. Auf diese Weise wurde Alich auch mit dem Direktor Mathias von der Ottleber Zuckerfabrik bekannt, der dann für Alich Sirup nach Süddeutschland lieferte.

Um das Geschäft recht großzügig zu gestalten, kaufte Alich 10 000 Zentner Zucker auf Wechsel, die von der Stadtbank in Magdeburg diskontiert worden waren. Nach Abschluß der Inflation sanken die Warenpreise und der Absatz stockte, wodurch Alich in Zahlungsschwierigkeiten geriet. Um die Magdeburger Stadtbank nicht zu schädigen, einigten sich Mendelson, der frühere Direktor der Stadtbank, und Alich, ein Alich gehöriges Warenlager der Stadtbank zu übereignen. Um das Geschäft aber gewinnfähig zu erhalten, wurde es im Einverständnis mit Mendelson zwei Herren überlassen, die in der schuldigen Höhe der Stadtbank Wechsel ausstellten und aus dem Erlös des Geschäfts die Wechsel einlösen sollten. Da die Zuckerpreise plötzlich fielen, erlitt Alich weitere Verluste. Er befürchtete, völlig in Schulden zu geraten und seine finanziellen Verhältnisse niemals wieder ordnen zu können. Auch diesmal mußte wieder die Stadtbank herhalten, die größere Kredite bewilligte. Da nach den Statuten der Stadtbank nur Magdeburger Geschäftsleuten Kredit gegeben werden durfte, wurde der Inhaber der Brennerei Tiefenau veranlaßt in Magdeburg eine Handelsvertretung einzurichten, deren Geschäftsführer der Angeklagte Wille wurde.

Wille gibt an, der Sohn eines Rittergutsbesitzers aus Ostpreußen zu sein. Er hatte in Magdeburg Kaufmann gelernt und später einen Handel mit Futtermitteln und Getreide begonnen. Das Geschäft geriet aber in Konkurs. Im Jahre 1919 richtete er sich ein kleines Geschäft mit Brenn-, später auch Nutzholz ein, aus dem — begünstigt durch die Inflation — die in Magdeburg nicht unbekannte Deutschen Holzwerke A.-G. wurde. Wille war Direktor dieses neuen Unternehmens. Er wurde auch mit Mendelson bekannt, der ihn später aufgefordert haben soll, die erwähnte Handelsvertretung der Tiefenauer Brennerei in Magdeburg zu übernehmen. Wille erhielt vertraglich 10 Prozent des Umsatzes. Wegen der Tiefenauer Brennerei ist Mendelson bereits in Offenburg wegen Monopolsteuerhinterziehung bestraft worden. Die Angelegenheit spielt aber auch noch in der Magdeburger Verhandlung eine wichtige Rolle.

Später kam noch die Zuckerfabrik in Ottleben hinzu, deren Direktor Mathis mit Alich bekannt geworden war und Sirup nach Süddeutschland lieferte. In Ottleben waren etwa 35 000 Zentner Dicksirup auf Lager gearbeitet worden, die fast nur, als für die Gärungsindustrie besonders geeignet, an Brennereien abgegeben wurden. Die Verhandlung dauert fort. —

Gewinnauszug

5 Klasse 30. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

23 Ziehungstag — 5. März 1928

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 189171
2 Gewinne zu 3000 M. 35271
14 Gewinne zu 2000 M. 33785 34341 167184 258920 316044 320916 344698
22 Gewinne zu 1000 M. 13200 52985 84499 146851 171066 255338 263729 326462 342104 346831 357870
62 Gewinne zu 500 M. 1713 51602 85468 95287 97694 110608 137286 146925 154153 174531 178155 185936 209847 211875 212822 213319 229430 231201 244133 247506 259630 264187 270054 275389 281649 295350 308138 310631 316280 319533 333764
184 Gewinne zu 300 M. 10519 15056 25076 26979 29248 30727 34921 45457 50157 50511 55815 63996 64686 65719 71034 74038 87170 94895 96151 97323 102615 105677 106959 109440 112044 118235 118360 118840 121500 126030 126709 131464 133548 147234 149031 149794 155529 157548 162602 164366 171993 188643 191965 203453 205623 205646 211914 212270 217287 218307 218826 219140 224446 226735 229248 232405 233731 248100 250793 252013 262680 270860 271236 271382 280887 286164 287493 292599 296400 307816 309912 311289 321512 330399 331172 332478 334299 335431 337896 338590 340438 345407 345456 345764 349422 353434 356334 356415 358681 364814 369483 372653

24 Ziehungstag — 6. März 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 140029 199868 324967
10 Gewinne zu 3000 M. 33332 93034 143419 180180 263233
12 Gewinne zu 2000 M. 114832 123567 188181 197079 245497 294906
16 Gewinne zu 1000 M 21203 59859 85304 136273 186757 254846 291920 366505
82 Gewinne zu 500 M. 986 6372 9817 21690 23738 31171 40817 42077 52295 72914 73662 79118 82498 82787 91473 97875 103412 143505 157910 164438 185238 186575 197461 214134 216288 217686 234920 245582 258836 261278 268491 273675 286479 289287 321691 324618 338373 351578 353780 368529 373444
190 Gewinne zu 300 M. 6336 9839 12403 12793 17622 23690 31824 39399 40083 41570 47240 48504 64941 66415 68154 77544 77871 81381 83025 83471 86003 87093 87511 91105 93438 93616 106151 107091 112865 120273 127208 141070 144678 145557 152557 154875 157362 157674 160330 163171 165887 167690 170500 180565 184584 186069 194600 194891 196068 197713 201802 210836 217590 228148 228242 229939 231100 238514 238961 239779 240536 248358 249616 253708 254035 260204 271390 288362 292947 294781 298419 298699 299050 303127 304079 304230 304793 306706 310208 310619 312187 313662 314286 316185 321174 336841 338239 348340 350865 355092 356615 358380 361818 361840 366512

Nachrichten aus der Provinz

Elbbrückenbau bei Tangermünde

Im Preußischen Landtag ist folgende Große

Anfrage der Fraktion der Sozialdemokratischen Partei

eingegangen: „Ueber die Notwendigkeit des Elbbrückenneubaus bei der Stadt Tangermünde herrscht bei allen beteiligten Stellen volle Einmütigkeit. Die beteiligten Städte und Kreise, wie auch die Provinz Sachsen und der Freistaat Preußen, sollen bereit sein, sich an der Aufbringung der Kosten zu beteiligen. Die Durchführung des für den Verkehr sehr wichtigen Projekts soll bis jetzt an der ungenügenden Beteiligung des Reiches gescheitert sein.

Wir fragen daher: Ist das Staatsministerium bereit, mit allem Nachdruck auf die Reichsregierung einzuwirken, daß endlich aus Reichsmitteln der Betrag für den Elbbrückenbau bei Tangermünde bereitgestellt wird, der dem Reich als Wasserstraßenverwaltung zukommt?" —

Gegen die Freunde der Gutsbezirke

Deutschnationale und Deutsche Volkspartei versuchen, die Auflösung der Gutsbezirke hinauszuzögern. Jetzt haben es die Reaktionäre fertiggebracht, zu verlangen, daß das Staatsministerium die Kreisausschüsse anweist, eine Nachprüfung der von den Beteiligten bei ihnen gestellten Anträge, und damit ihrer eignen Beschlüsse vorzunehmen.

Dazu wird dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" aus dem preußischen Ministerium des Innern geschrieben: Für die preußische Staatsregierung ist kein Grund vorhanden, die für die Auflösung der Gutsbezirke und für die Beschlußfassung der Kreisorgane gesetzten Fristen zu verlängern. Die gestellten Fristen haben sich als durchaus ausreichend erwiesen; die erforderlichen Vorarbeiten sind in der vorgesehenen Zeit geleistet worden. Die bis zum 12. März zu erfolgende Beschlußfassung der Kreisausschüsse liegt jetzt schon fast überall vor. Eine Aenderung der bisherigen Anordnungen und eine nochmalige Beauftragung der Kreisausschüsse zur Nachprüfung ihrer Stellungnahme würde daher nur eine Beunruhigung der beteiligten Landbevölkerung hervorrufen. Die in den Ausführungsbestimmungen vorgesehene Nachprüfung der von den Kreisinstanzen aufgestellten Auflösungspläne der Gutsbezirke durch den Regierungspräsidenten, Oberpräsidenten und das Staatsministerium bietet Raum genug für etwaige hier und da sich als notwendig erweisende Korrekturen, zumal eine Verschiebung der Gemeindewahlen in den Herbst auch Zeit genug für eine sehr gründliche Durcharbeitung der aufgestellten Pläne im Ministerium gewährt. Es besteht also durchaus kein Anlaß, die bereits getroffenen, sachlichen Entscheidungen noch einmal umzustoßen.

Das ist eine erfreuliche und deutliche Antwort des Innenministers, unsers Genossen Grzesinski, an die Freunde der Gutsbezirke, an die Junker und ihre Trabanten. Es gibt also keine Hinauszögerung der Auflösung der Gutsbezirke. —

Erst anständige Löhne, dann Kredite

Im Verleumden sind die Großagrarier ebenso tüchtig wie im Lügen. Gegenwärtig geht ein Artikel durch die agrarische Presse, in dem behauptet wird, die Sozialdemokratie verhindere aus Machtgier eine Hilfe für die Landwirtschaft. Die gleichen Leute, die zum Produktionsstreik, zum Steuerstreik und zum Stürmen von Finanzämtern auffordern, wagen andern Machtgier vorzuwerfen! Diesem Vorwurf liegt ein Vorgang in Vorpommern zugrunde. Dort sollen 12 Millionen Mark Kredite für die durch Ernteschäden betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe verausgabt werden. Sie sind aufzubringen zu einem Drittel durch das Reich, zu einem weitern Drittel durch den preußischen Staat und zu je einem Sechstel durch die Provinz Pommern und die acht von Ernteschäden betroffenen Kreise. Von den Kreistagen können Summen in dieser Höhe nur mit einer Zweidrittelmehrheit bewilligt werden. Man braucht daher in allen Fällen die Zustimmung der Sozialdemokraten.

Die sozialdemokratischen Kreistagsabgeordneten haben diese Zustimmung davon abhängig gemacht, daß die Großagrarier ihre Feindschaft gegen Tarifverträge mit dem Deutschen Landarbeiterverband aufgeben. Das ist ein in jeder Beziehung berechtigter Standpunkt. Wer öffentliche Gelder für seine persönlichen Zwecke in Anspruch nehmen will, übernimmt damit Verpflichtungen. Von ihm kann verlangt werden, daß er seinen Arbeitern anständige Lohn- und Arbeitsbedingungen gewährt und ihre Interessenvertretung anerkennt. Lehnen die Großagrarier das ab, dann haben sie auch jeden Anspruch auf öffentliche Hilfe verwirkt.

Dieser Standpunkt ist in keiner Weise landwirtschaftsfeindlich. Er kündigt nur Feindschaft denjenigen Großagrariern an, die Feinde einer sozialen Gesinnung sind. Da die sozialdemokratischen Kreistagsvertreter der Uebernahme einer Bürgschaft für Düngemittelkredite ausdrücklich zustimmten, haben sie u. a. einen weitern Beweis dafür geliefert, daß sie die landwirtschaftliche Produktion fördern wollen. —

Kreis Wanzleben

Unterbezirke Wanzleben-Oschersleben

Unterbezirkstag in Oschersleben.

Werte Genossinnen und Genossen! Wir berufen zu Sonntag (Palmsonntag) den 1. April, vormittags 9 Uhr, für die Unterbezirke Wanzleben und Oschersleben einen gemeinsamen Unterbezirkstag nach Oschersleben, „Stadtpark", Hornhäuser Straße, mit folgender Tagesordnung ein:

1. Geschäftsbericht (Parteisekretär Ernst Schumacher).
2. Politische Lage (Landtagsabgeordneter Genosse Koch).
3. Stellungnahme zu den Parlamentswahlen.
4. Wahlen der Vorstände, Pressekommissionen und Bezirkstagsdelegierten.

Die Konferenz setzt sich zusammen aus den Vorständen der Unterbezirke und aus Delegierten der Ortsvereine. Die letztern wählen bis zu 200 Mitgliedern einen Delegierten, für je 200 weitere Mitglieder kann ein Delegierter mehr gewählt werden. Restzahlen über 100 können für voll gerechnet werden. Die Kosten der Unterbezirkskonferenz trägt der Bezirksverband.

Wir bitten unsre Parteivereine, zu der gemeinsamen Tagung beider Unterbezirke in den Mitgliederversammlungen Stellung zu nehmen.

Mit Parteigruß

Die Unterbezirksvorstände.
J. A.: Ernst Schumacher.

Die abgefertigte Landbund-Demonstration

Am 8. März überreichten für die Kreisgruppe Köslin des Pommerschen Landbundes ein Gutsbesitzer, ein Fideikommißbesitzer und der Landbund-Geschäftsführer dem Regierungspräsidenten im Anschluß an einen Demonstrationszug die üblichen Entschließungen des Reichslandbundes mit weitgehenden Forderungen zur ungesäumten Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft, in denen sie sich für ihr Vorgehen auf „das völlige Versagen aller der staatlichen Organe, die berufen sind, den ersten Stand im Staate, die Landwirtschaft, zu schützen" beriefen.

Regierungspräsident Dr. Cronau nahm die Entschließungen mit folgender Antwort entgegen:

Ich bedaure es auf das lebhafteste, daß Sie und alle, die sich dazu hergegeben haben, gegen die preußische Staatsregierung den Vorwurf erheben, die Landwirtschaft in ihrer Not „im Stiche gelassen zu haben". Diese Vorwürfe sind durchaus unbegründet und ich weise sie daher mit aller Entschiedenheit zurück. Ich habe in eingehenden Berichten die schwierigen Verhältnisse dargestellt, unter denen die Landwirtschaft leidet, und ich weiß, daß

die preußische Regierung mit allen Mitteln bemüht

ist, Abhilfe im Rahmen des Möglichen zu schaffen. Es muß Ihnen bekannt sein, wie ich mich gerade in den Eisenbahntariffragen für die ostpommerschen Landwirte eingesetzt habe.

Nachdem mir soeben die Forderungen des Reichslandbundes und der Kreisgruppe Köslin überreicht worden sind, können Sie nicht erwarten, daß ich auf Einzelheiten Ihrer Entschlüsse heute eingehe. Die Entscheidung der Dinge, die in Ihrer Entschließung behandelt werden, gehört zudem nicht zu meiner Zuständigkeit; sie liegt in Berlin. Ich kann Ihnen aber versichern, daß die preußische Regierung auf das genauste unterrichtet ist über Ihre Schmerzen und die Notlage der Landwirtschaft in ihrem ganzen Ausmaß kennt und würdigt. Sie dürfen überzeugt sein, daß die preußische Regierung alles daransetzen wird, im Rahmen des Möglichen zu helfen, und zwar so rasch es geht.

Bei dieser Gelegenheit darf ich pflichtgemäß nicht unterlassen, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die in der Presse und auch sonst in letzterer Zeit aufgetauchten mehr oder minder versteckten Drohungen mir Veranlassung geben,

mit allem Ernst davor zu warnen,

mit dem Feuer zu spielen. Die Führer der Bewegung weise ich feierlich auf ihre große Verantwortung und ihre vaterländische Pflicht hin, jeglicher Beunruhigung der Bevölkerung mit allen Mitteln vorzubeugen und entgegenzuarbeiten, wie sich das in so schwerer Zeit gehört. Ihre Entschließungen werde ich selbstverständlich der preußischen Regierung unverzüglich vorlegen.

Das ist eine treffliche Zurückweisung der unverschämten Hetze der Agrarier und des Landbundes gegen die preußische Regierung. Und das ist um so erfreulicher, als der Regierungspräsident, der die deutschnationalen Herrschaften so abgefertigt hat, der Deutschen Volkspartei angehört.

Der neuste Trick der Landbündler bei ihren Forderungen und Demonstrationen ist der Angriff gegen die preußische Regierung. Sie haben jetzt nämlich gemerkt, daß sich ihre Demonstrationen und ihre maßlose Kritik ja gegen die Reichsregierung, also gegen ihre deutschnationalen Minister, und in erster Linie

gegen den Reichslandwirtschaftsminister Schiele

richtet. Das war von den Drahtziehern nicht beabsichtigt, in ihrer politischen Torheit hatten sie das natürlich nicht vorausgesehen. Sie hatten gar nicht daran gedacht, daß keine Sozialdemokraten mehr in der Reichsregierung sitzen, sondern eine Bürgerblockregierung regiert. Schnell nehmen sie nun einen Frontwechsel vor und hauen auf die unschuldige preußische Regierung los, weil darin Sozialdemokraten sitzen, die sie nun einfach skrupellos an Stelle von ihrem Schiele für alles verantwortlich machen.

Von allen Organisationen des Reichslandbundes wird mit völlig unsubstantiierten, auf rein demagogische Wirkung berechneten Forderungen eine Politik betrieben, die zur Aufpeitschung der Leidenschaften der landwirtschafttreibenden Bevölkerung führen muß. Der Reichslandbund weiß selbstverständlich sehr genau, daß die preußische Regierung für die Landwirtschaft alles nur Denkbare und im Rahmen ihrer Arbeitsmöglichkeiten Liegende tut. Wenn er sich trotzdem mit seinen Anträgen und Forderungen nicht an die Stelle wendet, die dafür zuständig ist, nämlich an die Reichsregierung, sondern die preußische Regierung zum Sündenbock zu stempeln versucht, so beweist das nur, daß lediglich leicht durchsichtige parteipolitische Gründe — die Reichs- und Landtagswahlen stehen ja vor der Tür! — das Handeln des Reichslandbundes bestimmen. —

Die Auflösung der Gutsbezirke.

In einer außerordentlichen Sitzung beschloß am Dienstag der Kreisausschuß die im Kreis in Frage kommenden Gutsbezirke nach den von den Gemeinden unterbreiteten Vorschlägen dem Staatsministerium zur Eingemeindung zu empfehlen. Danach soll auch das Amt Wanzleben restlos der Stadtgemeinde Wanzleben einverleibt werden. An der Sitzung nahm Oberregierungsrat Doktor Walter von der Regierung in Magdeburg teil. —

Straßenbau.

Es ist vom Kreise beabsichtigt, den Sommerweg der Straße Wanzleben—Schleibnitz in eine Betonstraße umzubauen. Die Arbeiten sollen teilweise auf Kosten der produktiven Erwerbslosenfürsorge ausgeführt werden. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. —

Bahrendorf

Wählerversammlung der Partei.

Im kleinen Bahrendorf, bisher ein Hort der Reaktion, herrscht auf einmal reges politisches Leben. Nach Beendigung der Kreiskonferenz des Reichsbanners wurde von der Sozialdemokratischen Partei eine Wählerversammlung veranstaltet. Mit mehr als 120 Besuchern war sie die beste Veranstaltung der letzten Zeit.

Genosse Schumacher behandelte einleitend die Auflösung der Gutsbezirke. Im Kreise Wanzleben werden 18 aufgelöst werden. Den Einwohnern der Gutsbezirke, die bisher nur Menschen zweiter Klasse waren, wird dadurch das in der Reichsverfassung gewährleistete Wahlrecht gegeben. Sie werden nun dazu beitragen, die reaktionären Mehrheiten in allen Parlamenten zu beseitigen. Der Redner verglich nun in ausführlicher Weise die Preußen- und die Reichsregierung. Die Sozialdemokratie hat gute politische Arbeit geleistet. Mit guter Hoffnung können wir in den Wahlkampf ziehen. Die Bürgerblockregierung mit ihren „Fachministern" muß und wird verschwinden. Der reiche Beifall zeigte, daß die Ausführungen des Genossen Schumacher den Teilnehmern aus dem Herzen gesprochen waren.

In der Diskussion unterstrich Genosse Jäger (Groß-Ottersleben) die Ausführungen und ermahnte die Anwesenden ebenfalls, bei den kommenden Wahlen ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Auf die Bedeutung der Kommunalwahlen in Anbetracht der bekannten örtlichen Verhältnisse wies er besonders hin. Auch hier liegt es an uns selbst, Besserung zu schaffen. Unsre Genossen müssen die Mehrheit im Gemeindeparlament erringen. Genosse Schumacher beantwortete noch eine Anfrage über Kenzerne und Truse und forderte zum Schlusse nochmals auf, bei den Wahlen dafür zu sorgen, daß die Sozialdemokratische Partei den Sieg errringt. —

Osterweddingen

Gemeindevertreter-Sitzung. Die Aufnahme eines Darlehens von 5000 Mark zur Deckung der Restkosten der Badeanstalt und eines kurzfristigen Kredits bei der Kreissparkasse von 3000 Mark für laufende Ausgaben wurde einstimmig beschlossen. Der Gutsbesitzer Rusche allerdings kann es sich nicht vorstellen, wozu das viele Geld in der Gemeinde gebraucht wird. Amtsvorsteher Genosse Freitag hat den kommunalpolitisch Unwissenden so schnell als möglich Einsicht in die Kassenbücher der Gemeinde zu nehmen. Der Antrag des Bau- und Sparvereins, wegen Uebernahme der Bürgschaft von 22 000 Mark Hypotheken, wurde nach Begründung durch den Genossen Wasserthal einstimmig angenommen. Einen Bauplatz auf dem Tieberg zur Aufstellung eines Zeltes wünschen die vereinigten Turner und Sänger. Amtsvorsteher Genosse Freitag und die Genossen Sandring und Wasserthal sprechen für den Antrag. Herr Rusche hatte Bedenken, daß der Unterkunftsraum zu groß gebaut werden würde und man vielleicht darin tanzen könnte. Aber selbst sein Parteifreund, Gutsbesitzer Lücke, gab ihm diesmal nicht recht. Der Antrag fand einstimmig Annahme. Die Biersteuerverordnung, die der Gemeinde 100 bis 120 Mark monatlich einbringt, wurde verlängert. Landwirt Hecht hat durch eignes Verschulden 1924 und 1925 zuviel Grundvermögensteuer bezahlt. Die Gemeindevertretung stimmte den Ausführungen des Rektors Einbeck zu und erstattete den Gemeindeanteil zurück. Ein Antrag auf Beschaffung einer Motorpumpe wurde einstimmig angenommen. Der Feldhüter, Genosse Schulze, wünschte, daß er im Lohne dem angelernten Arbeiter gleichgestellt wird. Das wurde einstimmig bewilligt. Die Gemeindevertretung hat in großer Einmütigkeit die Beschlüsse gefaßt und praktische Arbeit geleistet. —

Westeregeln

Parteiversammlung am Donnerstag den 8. März um 20 Uhr beim Genossen Schröder in der Bahnhofstraße. —

Kreis Jerichow 1 und 2

Unterbezirkskonferenz in Burg.

Auf Grund des § 7 des Bezirksstatuts berufen die Unterbezirksvorstände der Unterbezirke Jerichow 1 und 2 zum Sonntag den 1. April, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu Burg, Oberstraße 43, eine ordentliche Unterbezirkskonferenz mit folgender Tagesordnung ein:

1. Bericht des Sekretärs bzw. des Vorstandes und des Pressekommissionsmitgliedes.
2. Die bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen und die Sozialdemokratie.
3. Stellungnahme zum Bezirksparteitag und zur Aufstellung der Kandidaten zum Reichstag und Landtag.
4. Beratung und Beschlußfassung über die Anträge.
5. Wahlen.

Anträge zur Unterbezirkskonferenz sind bis spätestens 25. März an das Parteisekretariat in Burg zu richten. Auf je 200 Mitglieder kann ein Delegierter entsandt werden. Restzahlen über 100 gelten für voll. Jeder Ortsverein hat jedoch mindestens einen Delegierten zu entsenden. Die Kosten der Delegation trägt die Bezirkskasse.

Die Vorsitzenden der Unterbezirke.

Hermann Stendel. Wilhelm Schulze.

Kreis Jerichow 1

Gommern

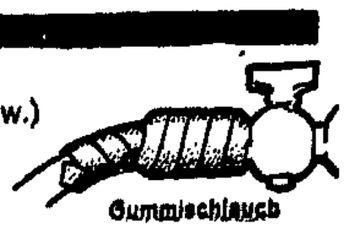
Zentralverband der Angestellten. Die Gründung der Ortsgruppe ist kürzlich im Gasthof zur Sonne erfolgt. Bisher waren nur Einzelmitglieder da. Der Einladung waren Behörden- und kaufmännische Angestellte und Angestellte der Konsum- und Spargenossenschaft und der Krankenkasse gefolgt. Genosse Hensel eröffnete die Sitzung und wies darauf hin, wie sehr der Zusammenschluß der Angestelltenschaft in ihrer freien Gewerkschaft das Gebot der Stunde sei. Genosse Rüstig (Magdeburg) hielt dann einen instruktiven Vortrag über die Tarifverhandlungen für die Kommunalangestellten Mitteldeutschlands und über die Entlohnung der kaufmännischen Angestellten. Nach der Aussprache wurde, nachdem noch mehrere Uebertritte aus andern Verbänden verzeichnet werden konnten, zur Vorstandswahl geschritten. Zum Vorsitzenden wurde Genosse Hensel, zum Kassierer Genosse Buckenauer, zum Schriftführer Genosse Hönow, zu Beisitzern und Revisoren die Genossinnen Minna Schnee und Genosse Ebel gewählt. Beschlossen wurde der Anschluß an den Ortsausschuß der Gewerkschaften. Als Delegierter wurde Genosse Schmidt gewählt. Der Vorsitzende Hensel wünschte, daß bis zur nächsten Versammlung jedes Mitglied noch ein Mitglied geworben habe. Die Möglichkeit dazu besteht. Auch die Lehrlinge müssen gewonnen werden. —

Die Konsum- und Spargenossenschaft hielt eine außerordentliche Generalversammlung im Gasthof zur Sonne ab, in der nach Erläuterungen des Aufsichtsratsvorsitzenden, Genossen Hensel, und des Geschäftsführers, Genossen Lenz, einstimmig beschlossen wurde, das Grundstück der Filiale in Loburg zu kaufen. An der sehr regen Aussprache beteiligten sich die Genossenschafter Fritz Ebel und Fritz Enderling vom Vorstand und aus der

Leukoplast spart Geld:

Leukoplast ist immer gut,
Wenn man sich verwunden tut.
Aber nicht nur zu Verbänden
Kann man Leukoplast verwenden!
Pappe, Porzellan und Glas,
Alles, Alles kittet das.
Ansteckdosen, Bilderrahmen,
Schachteln, Schirme, Puppendamen,
Gummischläuche, Badekappen,
Regenmäntel, Aktenmappen,
Noten, Bilder, Thermometer,
Goethes Faust und Struwwelpeter,
Alles klebt das LEUKOPLAST.
Sorg', daß Du's im Hause hast!

Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.)
Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da Nachahmungen im Handel sind.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Bandagengeschäften in Rollen von 30 Pf. an.



Generalversammlung die Genossenschafter Karl Krause, Wilhelm Enderling und Lagerhalter Groß (Loburg). Alle Redner befürworteten den Kauf. Vorstand und Aufsichtsrat wurden zu allem ermächtigt. Geschäftsführer Lenz berichtete, daß sich der Umsatz in allen Verkaufsstellen hebt. Im Lager 1 in Gommern und im Lager Loburg ist der Vorkriegsstand erreicht. Auch neue Mitglieder sind gewonnen worden. Der Vorsitzende, Genosse Hensel, rief alle Anwesenden auf, sich rührig für die Konsumgenossenschaft einzusetzen. Dann ist die Zeit nicht mehr fern, daß auch eine Bäckerei eingerichtet werden kann. —

Stadtkreis Burg

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. In der sehr gut besuchten Monatsversammlung im Saale des Gewerkschaftshauses gab Genosse Tiszinski den Bericht von der letzten Bezirkskonferenz in Halberstadt. Wie in den Vorjahren veranstaltet der Ortsverein am 1. April im großen Saale von Klinkaus Festsälen eine Jugendweihe unter Mitwirkung der Freien Sängerschaft. Die Weihe erhalten 18 Schulentlassene. Zur Schriftführerin wurde Genossin Meier gewählt. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit der Beschlagnahme des Buches von Friedrich Wendel „Die Kirche in der Karikatur" durch die Staatsanwaltschaft. Ferner wurde auf den Kirchenaustritt hingewiesen und bekanntgegeben, daß bei Austritten vor dem 1. April eine kirchensteuerliche Belastung für das Rechnungsjahr 1928/29 nicht in Frage kommt. —

Parteifunktionäre. Morgen (Donnerstag) 20 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. —

Mieterverein. Heute (Mittwoch) Generalversammlung in der „Zentralhalle". —

Sozialistische Frauengruppe. Heute (Mittwoch) 20 Uhr Frauenabend im Gewerkschaftshaus. —

Kreis Wolmirstedt

Olvenstedt

Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet am Sonnabend einen Unterhaltungsabend, bestehend aus Theateraufführungen einer Anzahl Schulkindern. Da der Ertrag restlos der notleidenden Einwohnerschaft zugute kommt, sollte ein jeder diese interessante Veranstaltung besuchen. Eintrittskarten zu 30 Pf. sind bei den Frauen der Arbeiterwohlfahrt zu haben. —

Fermersleben

Aus der Arbeitsgemeinschaft. Die letzte Sitzung beschäftigte sich mit dem am 11. Dezember stattfindenden Kinder-Theaterabend. Noch in guter Erinnerung ist der letzte Unterhaltungsabend, der sich eines guten Besuchs erfreute. Wieder haben Genosse Kobert und Gerecke Mühe und Arbeit nicht gescheut. Wir richten nun an die Einwohner die Bitte, sich wieder zahlreich einzufinden. Die Gesangsgruppe des Turn- und Sportvereins hat ihre Unterstützung zugesagt. Das nun niedrig gehaltene Eintrittsgeld wird den Kindern wieder zugute kommen. —

Turn- und Sportverein. Sonnabend 20 Uhr Monatsversammlung. —

Kreis Neuhaldensleben

Neuhaldensleben

Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter. Monatsversammlung Sonnabend 20 Uhr bei E. Herzog. Unter anderem Bericht von den Lohnverhandlungen. —

Parteifunktionärsitzung heute (Mittwoch) 20 Uhr bei Herzog.

Geschäftsübernahme. Die Handwerkerinnung für Kreis und Stadt Neuhaldensleben veranstaltet auch in diesem Jahre, und zwar in den Räumen des Hotels Fürst Bismarck, am 31. März und 1. April eine Geschäftsübernahmestelle. Anmeldungen nimmt Schriftführer Hoffmeister entgegen, der auch Auskunft erteilt. —

Wedringen

Endlich ist es da, meine neue Zeitung. Sie wurde am Sonnabend der [illegible] Bevölkerung vorgestellt und abgenommen. —

Gemeindevertreter-Sitzung heute (Mittwoch) abend im Bodeschen Saal. Unsere Genossen werden gebeten, als Zuhörer zu erscheinen. —

Ueberfahren. Auf unserer Dorfstraße überfuhr der Treber F. von hier mit seinem Motorrad, auf dem seine Frau als Sozius saß, einen [illegible] spielenden Kameraden. Der Motorradfahrer und seine Frau mußten größere Verletzungen davongetragen haben, denn eine Stunde nach dem Unfall waren immer Frau, und der Ueberfahrene fuhren, obwohl er längere Zeit bewußtlos gelegen hat, keine ernsteren Folgen davongetragen zu haben. Die Schuld soll den Motorradfahrer treffen. —

Landwirte gegen Gemeinde. Unsre Landwirte holen sich immer mehr Landarbeiterfamilien von auswärts in ihre Werkwohnungen. Meistens dauert wegen des niedrigen Lohnes und der Ausbeutung der Friieden nicht lange, und die Familien sollen für andre Platz machen. Die Gemeinde ist dann jedesmal verpflichtet, eine Wohnung zu beschaffen. Dies ist ein ganz unhaltbarer Zustand. Wir warnen unsre Herren Landwirte, den Bogen zu überspannen, und fordern alle Landarbeiter auf, bei der Wahl nur unsrer Partei ihre Stimme zu geben. —

Erxleben

Ferkelmarkt. Der erste Markt hatte einen riesigen Verkehr aufzuweisen. Die umliegenden Dörfer waren zahlreich vertreten, um ihren Bedarf an Borstentieren zu decken. Angetrieben waren 400 Tiere. Es kosteten 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 14 bis 17 Mk., Pölke 20 bis 25 Mark. Der Handel war flott und es verblieb nur ein geringer Ueberstand. — In den Gaststätten herrschte den ganzen Tag hindurch ein reger Betrieb. Ob Erxleben wohl noch eine Handelsstadt wird? —

Gestohlen wurde einem Musiker sein Fahrrad, und zwar am Markttag in einer Wirtschaft gestohlen. —

Harbke

Die Märchenvorführung hatte eine Anzahl Kinder nach Michaelis gelockt. Jugendsekretär Genosse Bruschke (Magdeburg) zeigte eine ganze Reihe von schönen Märchenbildern, die den Kindern auch gut gefielen. Am selben Abend hatte der Arbeiterbildungsausschuß zu einem Lichtbildervortrag „Arbeiterwohnung und Heimkultur" eingeladen. Genosse Bruschke hielt dazu das Referat. Genosse Schwerdtfeger sprach danach die Hoffnung aus, daß die im Winter veranstalteten Vorträge nicht unbeachtet bleiben mögen. —

Achtung, Funktionäre! Am Freitag Sitzung beim Genossen Schwerdtfeger. —

Kreis Calbe

Barby

Sozialistische Arbeiterjugend am Donnerstag den 8. März, 20 Uhr, Versammlung im Jugendheim. Vorstandswahl. —

Aken

Vom Arbeitsmarkt. Es werden durch das Arbeitsamt noch 365 Arbeitslose, darunter 10 Frauen und 91 Krisenempfänger, unterstützt. Es war weiterhin ein vermehrter Zugang zu verzeichnen. Das war auf die Geschäftsflaue im Schiffahrtsverkehr zurückzuführen. —

Parteiversammlung. Der Besuch war sehr zufriedenstellend. Es wurde über die Wahlvorschläge zum Reichstag und Landtag gesprochen. Vorsitzender Genosse Ecke gab dazu die nötigen Erläuterungen. Als Delegierte zur Unterbezirkskonferenz wurde Genossin Keller gewählt. Die Genossen Ecke, Weitsch und Göring gingen dann auf das Agrarprogramm der Partei ein und nahmen das Geschrei des Landbundes über die Not der Landwirtschaft unter die Lupe. Genosse Götze regte an, die Genossinnen und Genossen mögen mehr als bisher den Arbeitergesang pflegen und sich im Arbeiter-Gesangverein beteiligen. Ueber die weltliche Schule machte Genosse Ende besondere Ausführungen und forderte die Parteigenossen auf, ihre Kinder nur in die weltliche Schule zu schicken. Genosse Ecke wies auf die Versammlung der Freidenker am 10. März hin. —

Eggersdorf

Einen ernsten Reinfall erlebte kürzlich hier das Hugenberg-Filmunternehmen. Die hiesige Einwohnerschaft will mit dem reaktionären Filmunternehmen nichts zu tun haben. Die Hugenbergleute mußten, ohne den Film laufen zu lassen, wieder abziehen. —

Gemeindevertreter-Sitzung. Der vom Gemeindevorsteher, Genossen W. Krebs, vorgelegte Haushaltsvoranschlag wurde ohne [illegible] Aussprache einstimmig gutgeheißen. Zur Deckung eines Fehlbetrags, infolge der erhöhten Beamtenbesoldung mußten sich auch die bürgerlichen Gemeindevertreter entschließen, einer Erhöhung der Grundvermögenssteuer um 25 Prozent zuzustimmen. Eine Biersteuer soll am 1. April in Kraft treten. Dem Uebelstand in der Feldstraße soll möglichst bald durch einen besseren Fußweg abgeholfen werden. —

Glöthe

Parteiversammlung am Donnerstag den 8. März, abends 8 Uhr, im Dommeschen Saal. Genossin Bittorf (Magdeburg) wird sprechen. Zu einigen örtlichen Angelegenheiten soll Stellung genommen werden. —

Groß-Rosenburg

Versicherungsschwindel. In den letzten Tagen wird unser Ort von Versicherungsagenten bestürmt, die für eine Lebensversicherung „Fürsorge Leipzig" werben und meistens Arbeiter oder Rentner gewinnen, weil sie diese in dem Glauben lassen, sie versichern sich in der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Volksfürsorge, die der Gewerkschaftsfunktionär Adolf Ebelt vertritt. Die Angaben, ihre Versicherung sei eine Nebenstelle der Volksfürsorge, sind Schwindel. Alle falsch informierten Versicherten seien gewarnt, noch irgendeinen Pfennig dafür auszugeben. Alle andern Einwohner, auch die der umliegenden Orte seien auf diese Schwindelagenten aufmerksam gemacht. Es sind 2 Mark Aufnahmegebühr erhoben und die Quittungen mit Köppe und Sachs unterschrieben worden. Die Monatsprämie, in einigen Fällen 5 Mark pro Monat, soll in den nächsten Tagen abgeholt werden. —

Förderstedt

Das Hausieren mit allen möglichen Bedarfsgegenständen nimmt überhand. Wenn wir auch nicht verkennen, daß die große Arbeitslosigkeit vielen Veranlassung gibt, sich auf diese Art einen Erwerbszweig zu suchen, so müssen wir uns gegen die Art und Weise, mit der gewisse Händler hierbei versuchen, die Einrichtungen der Arbeiterschaft, besonders die Genossenschaftsbetriebe, herunterzureißen, energisch zur Wehr setzen. Besonders scheint ein Händler aus Calbe a. d. S., der jeden Montag mit seiner Frau in unserm Orte tätig ist und Butter, Käse usw. vertreibt, die Einrichtungen der Arbeiterschaft in sein Herz geschlossen zu haben. Alle möglichen Gerüchte werden von diesem Manne über unsre Genossenschaftsbetriebe in die Welt gesetzt, auf die auch noch immer ein Teil der Arbeiterfrauen hineinfällt. Weist solchen Leuten die Tür! Habt Vertrauen zu euern Einrichtungen! Deckt euern Bedarf nur in euerm Unternehmen, in der Konsum- und Spargenossenschaft!

Der Filmvortrag des Kleingartenvereins war leider nur schwach besucht. Das Gebotene war sehr interessant. Man konnte genau das Wachsen von Blumen und Gemüse feststellen. Auch wie die Schlinggewächse sich Wege bahnen und Halt suchen, war gut zu erkennen. Auch die Notwendigkeit des künstlichen Düngers und seine Wirkungen wurden erläutert. —

Eine öffentliche Versammlung, einberufen vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden, findet am Sonntag den 11. März, nachmittags 15 Uhr, im großen Saale der „Linde" statt. Referent ist Genosse Jacobs (Langenweddingen). —

Parteiversammlung heute (Mittwoch) abend 8 Uhr in der „Linde". Die Frauen dürfen nicht fehlen. —

Löderburg

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung hielt am Sonntag in der Gemeindeschenke seine Mitgliederversammlung ab. Der Besuch ließ leider zu wünschen übrig. Am 1. April finden die Jugendweihe und anschließend daran eine Kinderweihe statt. Genosse Pillert gab den Kassenbericht und schilderte die Bezirkskonferenz in Halberstadt. In der Aussprache wurde bedauert, daß Parteipolitik in die Freidenkerbewegung getragen wird. —

Frauenabend am Donnerstag um 20 Uhr bei Kunze. —

Parteiversammlung am Freitag um 20 Uhr in der Gemeindeschenke. —

Schönebeck

Der neue Herr Direktor.

Es wird der Oeffentlichkeit bekannt sein, daß die Fahrrad-Industrie Weltrad einen neuen Direktor erhalten hat. Weshalb das geschah, darüber hört man alles mögliche. Nun hatten die frühern Direktoren Mehnert und Wuschack einen Angestellten auf Lebenszeit pensioniert. Daran hat auch der Aufsichtsratsvorsitzende Neuberg mitgewirkt. Als nun der neue Direktor Dr. Poppe zur Herrschaft gelangte, entzog er dem Angestellten Güldenmeister die Pension und annullierte den Ruhegehaltsvertrag.

Vor dem Arbeitsgericht behauptete der Direktor einfach, daß es sich um eine Unterstützung auf Widerruf gehandelt hätte. Die beiden frühern Direktoren Mehnert und Wuschack aber erklärten als Zeugen vor dem Arbeitsgericht, daß es außer jedem Zweifel sei, daß damals die Absicht bestand, Güldenmeister auf Lebenszeit zu pensionieren. Auf diese Aussage behauptete Direktor Dr. Poppe, daß die Direktoren damals einen lästigen Mitwisser pensioniert hätten und daß deshalb der Vertrag gegen die guten Sitten verstoße. Dr. Poppe las aus einem Briefe vor, den Güldenmeister an Direktor Mehnert geschrieben hat. Es war davon die Rede, diesen Brief diskret und intern zu behandeln. Direktor Poppe erweckte damit den Anschein, als ob etwa Güldenmeister tatsächlich von Verfehlungen der beiden Direktoren wisse. Nach Einsichtnahme des Gerichts in diesen Brief erhielt aber Direktor Dr. Poppe eine der-

---

Der Mann auf dem Kronenleuchter

Roman von Paul Rosenhayn.

(Nachdruck verboten.)

I.

Die Vorfrühlingssonne glitzerte spielerisch auf den gelbledernen Polstern des Wagens, in den sie beiden stiegen. Ein paar Kopfnicker hatten Sträuße gebunden mit jungem frischen und knospenden Weidenzweigen, mit dem man ein junges Brautpaar beschenkt, einem Frühlingen, das nicht ganz frei von einem Hauchen des Frostes scheint. Ein paar einzelne Kinder jauchzten ihre Mützen, denn zog der Wagen an.

Martin Espeland faßte Margrits Hand und drückte sie in einer seligkeitvollen und seligen Heimlichkeit. Auf ihrem jungen Gesicht lag noch der Abglanz der frohen Feier, und in den Tiefe ihrer Augen glommen Flamme, dunkle Flammen. Sie wandte sich mit einer langsamen, fast schlangenhaften Gebärde ihrem Gatten zu und sah ihn mit einem glücklichen Lächeln an.

Die tiefen Orgelklänge des Brautdiums wollten brausend durch das offene Portal auf die Straße hinaus, auf der noch der letzte Hauch des Winterschnees lag.

Der zweite Wagen fuhr vor; Margrits Vater und Rechtsanwalt Ornemann komplimentierten sich höflich hinein. Schon drängte die dritte Equipage heran.

Axel Röhre stieg ein.

Er grüßte hinüber zu den Freunden, die ihm lachend ein paar Worte zuriefen; aber sein Gesichtsausdruck veränderte sich nicht, und seine Augen hatten an seinem leichten Gruß keinen Teil. Schon setzte sich sein Wagen in Trab, und die drei Kameraden stolzierten mit lustiger Gravität an die Bordschwelle, um einzusteigen. — —

Der Brautwagen verließ den Platz an der Gedächtniskirche und fuhr am Zoologischen Garten vorbei in den Kurfürstendamm ein. Die kahlen Aeste der Bäume am Landwehrkanal, gegen die das Licht der Nachmittagssonne fiel, warfen huschende Schatten in den Wagen. Der Kutscher schnalzte; gehorsam bogen die beiden Braunen in die Rauchstraße ein.

Die erzene Pforte stand weit geöffnet; der alte Diener wartete am Portal und nahm behutsam die zarte Hand der jungen Braut in seine Faust. Sie stieg mit einem lachenden Nicken aus, und während Anton, der Alte, mit seiner rauhen Stimme ein paar wunderliche Segenswünsche brummte, ging Martin Espeland an der Seite seiner jungen Frau ins Haus.

Der nächste Wagen fuhr vor; Brixius und Rechtsanwalt Ornemann dienerten einander hinaus, und schon kamen die beiden nächsten Kutscher heran.

„Alle Wetter," rief jemand von den Letztangekommenen, „ein Schloß!"

Das einstöckige Haus, in reiner italienischer Renaissance gehalten, leuchtete in der stolzen Einfachheit seiner Linien schneeweiß wie ein antiker Tempel aus dem dunkeln Hintergrund der kahlen Bäume. Die hohen Fenster des ganzen Hauses waren erleuchtet; das Licht drang gedämpft durch die Wolkenstores und schimmerte freundlich hinaus auf die breite Terrasse.

Axel Röhre wies auf das kupferne Schild: „Villa Margrit" hinauf. Jens Willers machte eine Handbewegung und lachte. „Eine heiße Flasche Sekt, Axel, und Du siehst die Welt mit andern Augen an!"

Fritz Brunckhorst nickte. „Willers hat recht. Du mußt Dich zusammennehmen, Axel. Horch!"

Die Ouverture zu „Guido und Guinevra" flutete aus dem lichterfüllten Haus, und ihre bebenden Klänge schlangen sich wie eine schmeichelnde Welle um die Ankömmlinge.

„Kommen Sie, meine Herren," rief ihnen der alte Brixius entgegen, der Brautvater, der die Honneurs machte.

Türen gingen auf; eine Lichtfülle schoß golden auf die Korridore hinaus. Die Gäste traten in das Herrenzimmer. Die sonnige Helle, die aus den Lichtkugeln sprühte, spiegelte sich in mattem Glanz in dem dunkeln Grün der Ledersessel und in der funkelnden Bezirung der schweren dunkeln Schränke.

Die Schiebetür rollte zurück; aus hohen Girandolen schimmerte es hundertfältig und verwirrend hervor; funkelnde Lichtringe glitzerten auf dem Silber der Kerzenleuchter, zwischen denen das tiefe Grün des Laubes wie eine ernste und schützende Mauer stand; aber rechts und links über die ganze Länge der Tafel schimmerte ein einziges Blumenmeer, das einen übermütigenden Abglanz des fernen Frühlings in diese Räume trug: Flieder, Anemonen, Tazetten streuten ihren hellen Blütenglanz hinaus und mischten ihren verwirrenden Duft mit dem schweren Parfüm der Libertyrosen.

Der tiefe, reine Ton des Cellos lang auf: Tschaikowskys „Lied ohne Worte".

Das Rücken der Stühle ertrank in dem ungeheuern Keschan, der den Boden bedeckte; Diener erschienen mit den Hors d'oeuvres.

Der Ehemann gab eben lachend ein Scherzwort zurück, das von der Seite der jungen Herren zu ihm herüberschwirrte. Die Braut, deren blondes Haar in diesem Lichtmeer wie selber leuchtend erschien, wandte den Kopf und gab dem Lustigen eine lustige Antwort.

Dies war der Moment, in dem es geschah.

Anton, der alte Diener, stand seit fast einer Minute unbeweglich an der Zarge der Schiebetür, die Augen auf seinen Herrn gerichtet. Dieser sah ihn an und winkte ihn mit einer kurzen und knappen Bewegung des Kopfes heran. Der Diener glitt geräuschlos über den weichen Teppich, und Espeland, der einen schnellen Blick auf seine plaudernde Frau warf, sagte kaum hörbar:

„Das Auto!"

Der Diener stutzte einen Augenblick und sah seinen Herrn fragend an. Dieser nickte. Der Alte nahm die Karaffe von der Kredenz:

„Bordeaux?"

Herr Espeland schüttelte den Kopf und wies auf das Glas seiner Frau. Dann sagte er, wieder kaum vernehmbar:

„Geh! Laß Peter einschenken!"

Der Alte füllte, als ob er nichts gehört hätte, das Glas der jungen Frau und stellte die Karaffe auf die Kredenz zurück. Dann, mit einem leichten Kopfschütteln, ging er wieder um den Tisch herum und verschwand nach dem Korridor.

Ein gebieterisches Klirren ertönte — Rechtsanwalt Ornemann klopfte ans Glas. „Meine Herren — beinahe hätte ich gesagt, und Damen —, ich will mich kurz fassen. Erwarten Sie von mir keine tiefsinnigen Betrachtungen — und glauben Sie auch nicht etwa, daß ich den freudigen Anlaß dieses Beisammenseins, die Hochzeit Martin Espelands und Margrit Brixius dazu benutzen will, um Ihnen meine dichterischen Talente zu offenbaren und zu Ihrem Erstaunen diesen Dingen eine neue Perspektive abzugewinnen. Ich will Sie nur kurz daran erinnern, daß hier zwei Menschen zusammengekommen sind, die es sich vor einem Jahre noch nicht träumen ließen, daß sie einmal Mann und Frau sein würden. Und doch haben beide — ich weiß es, denn ich kenne sie seit vielen, vielen Jahren — in ihrem ganzen Leben das eine alles durchdringende Gefühl gehabt: daß sie für einander bestimmt waren, daß sie zueinander gehörten, daß sie zueinander kommen würden früher oder später. Jahre haben zwischen ihnen gelegen, und Meere sind zwischen ihnen gerauscht — dennoch wußte eins vom andern das eine: Ich warte auf dich und du auf mich. Diese Treue, dies unbedingte Vertrauen, dieses von Herzen kommende Zusammengehörigkeitsgefühl — entschließen wir uns schon, ein abgebrauchtes Wort zu wählen, das trotzdem das Schöne dieser Erde umfaßt, und das ewig jung bleiben wird: dieses heilige und herrliche Beispiel der Liebe wollen wir miteinander feiern. Darum bitte ich Sie, Ihre Gläser zu erheben und mit mir anzustoßen auf das Wohl unsers lieben Paares."

Die Gläser klangen grüßend zusammen, als plötzlich der Redner in betroffenem Tone fragte:

„Wo ist Espeland?"

Erstaunte Augen blickten sich an; die Braut war einen Schatten blasser geworden und zuckte verständnislos die Achseln.

„Anton!"

„Auch Anton ist fort?" fragte Brixius kopfschüttelnd. Er ging zur Tür: „Espeland! Anton!"

„Was bedeutet das?" sagte jemand. Es war Fritz Brunckhorst, der hinter den Stores in den Garten gespäht hatte. Er löste mit einem schnellen Ruck die Gleitvorrichtung des Vorhanges aus, der rollend in die Höhe sauste. Alles drängte zum Fenster.

Eben ging Martin Espeland in Hut und Mantel mit schnellen Schritten der Gartenpforte zu.

„Das Auto fährt vor," flüsterte jemand.

„Was bedeutet das?" fragte die Braut beklommen und schmiegte sich in den Arm ihres Vaters, der neben ihr stand.

„Er steigt ein," sagte Ornemann.

Der Chauffeur drückte auf den Anlaßknopf; das Rattern des Motors kam durch den frühen Abend.

„Er blickt nicht zu mir zurück," flüsterte Margrit.

Kreischend ging der Schalthebel; das Rattern verstärkte sich, der Wagen schoß davon. Einen Augenblick war er noch im Gesichtsfeld des Fensters, dann ging ein kurzer Hupenton, der in der Dämmerung verebbte, und das Fahrzeug war verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

irrige Abfuhr vom Vorsitzenden des Arbeitsgerichts, an die er noch lange denken wird. Mit rotem Kopfe stammelte der Herr Direktor nur noch einige Verlegenheitsworte.

Nach kurzer Gerichtsberatung wurde die Firma „Weltrad" verurteilt, 100 Mark pro Monat ab 1. November 1927 weiterzuzahlen. Hoffentlich ist der Reinfall für den neuen Direktor eine Lehre. Andernfalls wird ihm noch deutlicher klargemacht werden müssen, daß er nicht selbstherrlich schalten und walten kann. —

Betriebsrätesitzung am Freitag den 9. März im „Stadtpark" (gelber Saal). Arbeitersekretär Genosse Neumann (Magdeburg) spricht über die Rechte der Werkbeamten, Arbeiter und Lehrlinge.

Bad Salzelmen

Beschäftigung von ausgesteuerten Erwerbslosen. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden 15 000 Mark für Notstandsarbeiten bewilligt. Das Bauamt hat nunmehr wieder 15 Erwerbslose eingestellt, die die unbedingt notwendige Instandsetzung der ungepflasterten Straßen vornehmen. Diese ungepflasterten Straßen befinden sich jetzt in einem trostlosen Zustand. In der Ahornstraße hinter dem Kurhaus sind Vertiefungen vorhanden, die den Fuhrwerks- und Automobilverkehr fast zur Unmöglichkeit machen. Dringende Abhilfe ist auch hier unbedingt geboten. —

Eine erneute Beihilfe erhielten in diesen Tagen Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner. Die Unterstützungsempfänger bekamen 6 Zentner Kohlen oder einen Gutschein in gleichem Werte zu anderweitiger Verwendung. —

Die Wiederverpachtung des Sporthausrestaurants ist vor einiger Zeit vom Magistrat ausgeschrieben worden. Bis jetzt haben sich 20 Bewerber gemeldet. Ein Zuschlag ist jedoch noch nicht erteilt worden. —

Ein neuer Kurkapellmeister ist von der Badeverwaltung für die kommende Saison verpflichtet worden. Der neue Kapellmeister, Ernst Günter Scherzer, kommt von Bad Oeynhausen, wo er bis jetzt mehrere Jahre erster Kapellmeister war. —

Die Schulreaktionäre scheinen jetzt den Kampf gegen die Errichtung einer weltlichen Schule aufnehmen zu wollen. Verschiedene Lehrkräfte der Volksschule Salzelmen beschäftigen sich im Rahmen ihrer Unterrichtsarbeit mit der Einrichtung der weltlichen Schule in einer Weise, die nach ministeriellen Erlassen nicht gestattet ist. Sie lassen des öftern die Kinder aufstehen, die sich für die weltliche Schule angemeldet haben, stellen verschiedene Fragen, z. B. ob die Kinder die Meldung auch aufrechterhalten würden, wenn sie nach Schönebeck in die Schule gehen müßten, und lassen diese Fragen auch während der Schulzeit von den Kindern in die Hefte schreiben, damit sie von den Eltern beantwortet und unterschrieben werden. Die Kinder werden durch die Stellungnahme der Lehrer in einer Weise beeindruckt, die die Arbeitsfreude der Kinder lähmt. Die Freie Schulgesellschaft hat sich sofort beschwerdeführend an die Regierung nach Magdeburg gewandt und gegen eine solche Beeinflussung durch die Lehrkräfte Verwahrung eingelegt. Es ist zu erwarten, daß die Regierung für schnellste Abstellung der Uebergriffe der Lehrer Sorge trägt. Die Einrichtung der weltlichen Sammelschule ist nicht Angelegenheit der Klassenlehrer oder des Schulleiters. Schulfreunde, der Kampf um unsre Schule beginnt, bleiben wir einig, dann werden wir siegen! —

Unmögliche Zustände scheinen jetzt auf dem Rathaus Platz gegriffen zu haben. Es weiß jetzt tatsächlich niemand mehr, wer Koch und wer Kellner ist. War es vor kurzem die Beratung des Etats, so ist es jetzt die Neureglung der Gehalte der städtischen Beamten, die die Unzulänglichkeit einzelner Leute erneut zeigt. Die nichtöffentliche Stadtverordneten-Sitzung wurde ohne Angabe näherer Gründe, kaum angesetzt, wieder verschoben. Der Haushaltausschuß war mit seinen Arbeiten noch gar nicht fertig und hatte also noch gar keinen Beschluß zur Ueberweisung der Sache an die Stadtverordneten-Versammlung herbeigeführt. Wer hat nun wieder diese „glänzende Leistung" fertiggebracht? Wer ist oder sind diejenigen, welche glauben, auf solche Art die Rechte der Beamten zu fördern? Diese Angelegenheit wird noch manchen Staub aufwirbeln. Wir werden bei passender Gelegenheit auf die Sache zurückkommen. Die Beamten werden dann wohl erkennen, wer sich um ihre wirtschaftliche Sicherstellung kümmert. —

Wichtige Parteiversammlung Freitag den 9. März, um 20 Uhr, in Solles Gesellschaftshaus. —

Aus der Altmark

Straßenbau.

Mit den Vorarbeiten zum Kreisstraßenbau Heiligenfelde—Kossebau ist begonnen worden. Die Landwirte von Heiligenfelde fahren den Unterhaltungskies an, wozu sie verpflichtet sind. Ein Kreisausschußbeschluß sagt dazu: Die Gemeinde (Heiligenfelde) ist von der Vorausleistung für die zu erneuernde Kreisstraßenstrecke Heiligenfelde—Kossebau auf Ratsleber Feldmark zu entbinden. Vom 1. April ab wird die Unterhaltung der Kreisstraßen, soweit sie den Gemeinden obliegt, auf die Kiesbeschaffung und die Kiesfuhren beschränkt. Die Kosten für die Anfuhr des Steinmaterials trägt von diesem Zeitpunkt an der Kreis. Damit hat die vielangefeindete Anordnung des Kreistags aus der schlimmen Inflationszeit eine Milderung erfahren.

Der begonnene Straßenbau auf der Chaussee Buch—Jerchel wird jetzt weiter betrieben. Zunächst ist man noch mit Erdarbeiten bei dem Dorfe Jerchel beschäftigt. Bei Salchau fährt man zurzeit die Steine an; hier soll ein Neubau der Provinzialchaussee zwischen den Ortschaften Dolle und Salchau erfolgen.

Salzwedel

Die Viehzählung am 1. Dezember hatte im Kreise Salzwedel folgendes Ergebnis: Pferde 11 282, Rindvieh 47 610, Schafe 4491, Schweine 150 718, Ziegen 4942, Kaninchen 1409, Federvieh 214 425. Zurückgegangen ist die Zahl des Rindviehs, der Schafe und der Kaninchen, gestiegen die Zahl der Pferde, der Schweine und des Federviehs. —

Stadtverordneten-Sitzung am Freitag den 9. März, 20 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal. —

Parteiversammlung. Genosse Zobel leitete die Mitgliederversammlung und gedachte zuerst der im Bezirk verstorbenen Genossen. Dann wurde bereits schon jetzt zur Maifeier Stellung genommen. Die Tagesfeier wird durch den Ortsausschuß der freien Gewerkschaften veranstaltet. Am Abend feiern die Parteien getrennt. Unsre Partei hat ihre Abendveranstaltung im „Odeon". Zur Aufstellung der Kandidatenliste wurde beschlossen, den Reichstagsabgeordneten Genossen Dieckmann für eine aussichtsreiche Stelle vorzuschlagen. Mehrere Anträge zur Unterbezirkskonferenz wurden ebenfalls angenommen. Genosse Dieckmann schilderte dann kurz seine Eindrücke im Reichstag. Am Mittwoch den 14. März, 20 Uhr, findet in der „Union" (großer Saal) eine große Vorstellung des Volkskinos Sachsen-Anhalt statt. Der Bildungsausschuß bittet um einen recht regen Besuch. Eintrittspreis ist 50 Pf. Nachmittags Kindervorstellung. Der Vorstand hat sich bereits an die Schulen gewandt und einige haben schon zugesagt. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. —

Bismark

Erhängt. Ein junger Handwerker griff zum Strick und erhängte sich. —

Gardelegen

Die Parteiversammlung war gut besucht. Ehrend gedachte man der verstorbenen Genossin Kühn. Zu Delegierten für den Unterbezirkstag wurden Genosse Möllmann und Genossin Günther gewählt. Genosse Siegmund wies darauf hin, daß die Mitglieder als Gäste an der Konferenz teilnehmen sollen. Am Dienstag den 13. März findet eine Funktionärsitzung statt. Genosse Rößler wird über das Agrarprogramm sprechen. Am Mittwoch den 14. März kommen die Frauen zusammen. Genosse Reinhardt (Magdeburg) wird sprechen. Am 24. März veranstaltet die **Arbeiterjugend einen Werbeabend. Jugendgenosse Neumann bat um rege Anteilnahme der Parteigenossen. Hierauf hielt Landtagsabgeordneter Genosse Müller (Stendal) einen Vortrag über die bevorstehenden Wahlen und die Sozialdemokratie. In der Diskussion forderte Genosse Rößler die Frauen auf, sich rege in den Dienst der Partei zu stellen. —**

Arendsee

Arbeitslosigkeit. In unsrer Stadt konnten in der Woche vom 27. Februar bis 3. März 51 Erwerbslose gezählt werden; 43 davon erhielten Erwerbslosen- und 8 Krisenunterstützung. —

Der Ferkelmarkt war mit 480 Ferkeln und 8 Pölken beschickt. Es kosten 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 12—14 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 13—15 Mark, 8 bis 10 Wochen alte 15—17 Mark und 10 bis 13 Wochen alte Ferkel 16—18 Mark. Pölke wurden mit 0,45 Mark pro Pfund gehandelt. Der Handel war rege. Der Markt wurde geräumt. —

Ahlum

Ein Griff in die Ladenkasse. In einer Gaststube benützte ein junger Mann den Augenblick, da niemand anwesend war, zu einem Kassendiebstahl. Als er aber den letzten Griff tat, traten fremde Leute in die Gaststube, und der Dieb war gefangen. Er mußte das ganze Geld wieder herausgeben. Schließlich gestand er, schon öfter am Orte gestohlen zu haben, im ganzen bald 200 Mark. —

Volkskino Sachsen-Anhalt

Große Kino-Veranstaltungen

Arneburg, Mittwoch den 7. März, 20 Uhr, im Schützenhaus.
Goldbeck, Donnerstag den 8. März, 20 Uhr, beim Gastwirt Holz.
Osterburg, Freitag den 9. März, 20 Uhr, im Schützenhaus.
Werben, Sonntag den 11. März, 20 Uhr, im „Deutschen Haus".

Programm: „Der Kreuzzug des Weibes", „Lustige Hygiene", „Die neue Großmacht" (heißt jetzt „Sport im Bild"), „Wie entsteht die „Volksstimme" u. a. Preis 50 Pf. Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. Es sprechen durch Lautsprecher prominente Politiker aus dem Reich und dem Bezirk.

Kinderveranstaltungen

mit besonderem Programm finden statt in

Arneburg, Mittwoch den 7. März, 15 Uhr, im Schützenhaus.
Goldbeck, Donnerstag, den 8. März, 10 Uhr, beim Gastwirt Holz.
Osterburg, Freitag den 9. März, 15½ Uhr, im Schützenhaus.
Werben, Sonntag den 11. März, 16 Uhr, im „Deutschen Haus".

Eintrittspreis 20 Pfennig.

Bezirks-Bildungsausschuß Magdeburg, Regierungstraße 1, II.

Börgitz-Uchtspringe

Die Mitgliederversammlung der Partei am Montag in Börgitz war leidlich gut besucht. Genossinnen und Genossen, wir müssen uns in nächster Zeit alle an der Arbeit beteiligen, denn die Wahlen stehen vor der Tür! Zum Delegierten zur Unterbezirkskonferenz wurde Genosse Barth, als Gastdelegierte wurden Genossin Schlaske und die Genossen Wendroth und Wessolleck gewählt. Nachdem wurde noch Stellung genommen zu den Kandidatenlisten. Genosse Barth gab bekannt, daß er das Buch „Friedrich Ebert und seine Zeit" für die Parteibibliothek gekauft habe. Einige Genossen stellten ebenfalls eigne Bücher der Bibliothek zur Verfügung. Am 18. März kommt das Volkskino nach Börgitz; wir müssen für großen Besuch sorgen. Das Verhalten der Anstaltsdirektion Uchtspringe gegen unsern am 3. März in Uchtspringe abgehaltenen Kinoabend muß unsre Werbung für den 18. März noch steigern. „Panzerkreuzer Potemkin", (das in jeder Hinsicht beste Filmwerk der Neuzeit) und „Der falsche Prinz" (der wohl noch zuviel — und zuwenig — Wahrheit bringt) wurden als „Schundfilme" bezeichnet. Unser Abend war trotzdem sehr gut besucht. —

Klötze

Auf dem Wochenmarkt standen 440 Ferkel zum Verkauf. Bei etwas gesunkenen Preisen wurden für bis 6 Wochen alte Ferkel 9—11 Mark gezahlt, für 6 bis 8 Wochen alte 11—13 Mark, für beste Tiere 16—17 Mark. Es verblieb etwas Ueberstand. Der Handel war mittel. —

Osterhausen

Leben und Tod. Am 1. März betrug die Einwohnerzahl 4062 gegen 4047 am 1. Februar. Zuwachs durch Zuzug von 23 (im Vormonat 43) männlichen und 30 (27) weiblichen Personen und durch Geburt von 6 (2) Knaben und 5 (3) Mädchen. Im Laufe des Monats sind weggezogen 23 (17) männliche und 23 (16) weibliche Personen, gestorben 2 (0) männliche und 1 (4) weibliche. —

Lehrgang für Jugend- und Laienspiel. Vom 27. bis 30. März findet hier vom Kreisjugendamt aus ein Lehrgang für Jugend- und Laienspiele statt, zu dem nur eine beschränkte Teilnehmerzahl zugelassen wird. Den auswärtigen Teilnehmern wird freie Unterkunft und freie Verpflegung gewährleistet. Meldetermin ist auf den 15. März festgesetzt. Der Arbeitsplan für den Lehrgang weist fünf Vorträge auf. —

Stadtkreis Stendal

Todesurteil Gansewig bestätigt.

Das Reichsgericht beschäftigte sich am Dienstag mit der von dem Händler Hermann Gansewig gegen das Todesurteil des Schwurgerichts in Stendal vom 8. Dezember 1927 eingelegten Revision. Gansewig hatte im März 1926 seinen Sohn erschlagen und am 23. Juli 1927 seine Ehefrau ermordet, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Er war vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode und wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die Revision und bestätigte das Todesurteil.

Lebens- und Lohnverhältnisse der Eisenbahner.

Von der Ortsverwaltung Stendal des Einheitsverbandes der Eisenbahner wird uns berichtet:

Am letzten Sonntag den 4. März tagte in Uelzen eine Eisenbahnbetriebsräte-Konferenz mit der Tagesordnung „Stellungnahme zu den Erhebungen der Lebens- und Lohnverhältnisse der Eisenbahner des Lohngebiets 1".

Zu dieser Konferenz hatte die Bezirksleitung des Einheitsverbandes Hannover sämtliche Betriebsräte des Direktionsbezirks Hannover, soweit die Dienststelle im Lohngebiet 1 liegt, geladen. Der Bezirksleiter Wegener (Hannover) behandelte das Thema sehr eingehend. Er wies an Hand von Unterlagen nach, daß sich die Teurungsverhältnisse zwischen Stadt und Land vollständig gleich gestaltet hätten und die Unterschiede durch die Ortsklasseneinteilung ausgeglichen werden. Die Lohngebietseinteilung aber habe heute ihre Berechtigung verloren.

An der Aussprache beteiligte sich ein Teil der Betriebsräte. Einstimmig angenommen wurde eine Resolution, in der es heißt:

Aus den vorgenommenen Erhebungen ergibt sich, daß das Einkommen der Reichsbahnlohnempfänger im Lohngebiet 1 absolut unzureichend ist. Die Mehrheit der Lohnempfänger dieses Gebiets ist gezwungen, mit Löhnen von 52 bis 60 Pf. pro Stunde (einschließlich aller Sozialzuschläge und Ortslohnzulagen) hauszuhalten. Von diesen Löhnen erhalten die Eisenbahner jedoch nur zirka 78 Prozent ausbezahlt, da rund 22 Prozent des Einkommens für Steuern und Beiträge zur Sozialversicherung usw. in Abzug gebracht werden.

Daß es unmöglich ist, von den verbleibenden geringen Beträgen die gestiegenen Lebenshaltungskosten zu bestreiten, bedarf keines Beweises. Die zu geringe Entlohnung hat deshalb Unterernährung, sinkende Widerstandskraft und frühzeitige Dienstunfähigkeit zur Folge, während der Nachwuchs nicht zur Entfaltung kommen kann.

Das Einkommen vergleichbarer Privatarbeiter am selben Ort ist im Durchschnitt um 11,9 Pfennig pro Stunde höher als das Einkommen der Eisenbahner. Wenn die Reichsbahn-Gesellschaft wiederholt behauptet, daß die Löhne vergleichbarer Privatarbeiter nicht höher, sondern vielfach sogar niedriger seien, so begeht die Reichsbahnverwaltung mit dieser Behauptung bewußt eine Irreführung der öffentlichen Meinung. Diese bewußte Irreführung wird dadurch ermöglicht, daß die Reichsbahn nicht das tatsächliche Einkommen, sondern tarifliche Mindeststundenlöhne gegenüberstellt. Das tatsächliche Einkommen der Privatarbeiter ist aber in fast allen Fällen ganz bedeutend höher als der tarifliche Mindestlohn. Außerdem stellt die Reichsbahn nur bestimmte Berufsgruppen mit meist niedrigen Löhnen in Vergleich, obwohl diese Gruppen nicht immer vergleichsfähig sind. Eine objektive Gegenüberstellung des tatsächlichen Einkommens aller Arbeiter oder Handwerker ergibt, wie vorstehend angegeben, daß die Reichsbahn tatsächlich im Lohngebiet 1 durchschnittlich 11,9 Pfennig pro Stunde weniger bezahlt.

Angesichts dieser Tatsachen und in Berücksichtigung des Umstandes, daß sich auch die Gesamtkosten der Lebenshaltung im Lohngebiet 1 mit den diesbezüglichen Kosten im Lohngebiet 2 und 3 fast decken, fordert die Konferenz die Beseitigung des Lohngebiets 1 aus dem Reichsbahndirektionsbezirk Hannover und daneben eine allgemeine erhebliche Aufbesserung der Löhne.

Die beste Gewähr für Erreichung gerechter Entlohnungs- und erträglicher Dienstverhältnisse bietet der Zusammenschluß aller Eisenbahner im Einheitsverband. Deshalb richtet die Konferenz an alle Eisenbahner des Lohngebiets 1 die Aufforderung: Tretet sämtlich dem Einheitsverband bei und schafft euch dadurch den Machtfaktor, den ihr benötigt, um die Durchführung eurer berechtigten Forderungen nötigenfalls erzwingen zu können! —

Bevölkerungsbewegung. Im Monat Februar fanden 7 Eheschließungen statt. Geboren wurden 18 Kinder, und zwar 11 Knaben und 7 Mädchen. Gestorben sind 10 Einwohner, 4 männliche und 6 weibliche. Zugezogen sind 88 Personen, und zwar 38 männliche und 50 weibliche, fortgezogen 107 Personen, 45 männliche und 62 weibliche. Die Bevölkerungszahl hat sich also um 11 Personen vermindert. Die Einwohnerzahl betrug am 1. März 9095. —

Neuer Theaterdirektor? Die Stelle des Direktors am hiesigen Stadttheater ist ausgeschrieben worden. Es sollen nicht weniger als 140 Bewerbungen vorliegen. Der Verwaltungsrat wird sich mit der Neubesetzung beschäftigen. —

Jugendfeier für Schulentlassene. Die Sozialistische Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntag den 11. März in der Turnhalle der Knabenmittelschule (Moltkestraße) eine Jugendfeier. Das Programm ist umfangreich und bietet u. a. auch einen Bewegungschor. Der Eintritt beträgt 30 Pfennig. Alle Burschen und Mädel, die Ostern die Schule verlassen, haben freien Eintritt! — Es sei ferner darauf hingewiesen, daß am Nachmittag auf dem Mönchskirchhof und dem Marktplatz Volkstänze gezeigt werden. —

Die weltliche Schule. Seit Gründung der Freien Schulgemeinde Stendal wird der Gedanke der Errichtung einer weltlichen Schule in Stendal sehr lebhaft diskutiert. Weniger in aller Oeffentlichkeit als in Gewerkschafts- und Arbeiterkreisen. Ja sogar aus vielen Orten der Umgegend Stendals sind Meldungen eingegangen, ein Zeichen dafür, daß ein großes Bedürfnis für die Errichtung der weltlichen Schule vorhanden ist. Leider war es der jungen Organisation nicht möglich, die umfangreichen Vorarbeiten so zu erledigen, daß die Schule noch zu Ostern eingerichtet werden kann. Für den Eingeweihten war es von vornherein klar, daß die Arbeiten in der noch zur Verfügung stehenden Zeitspanne nicht mehr bewältigt werden konnten. Die gehegten Hoffnungen werden aber doch bald in Erfüllung gehen, denn der Gedanke marschiert. Wir rechnen auf die Mitarbeit aller klassenbewußten Gewerkschafter Stendals. Mit vereinten Kräften wird es sicherlich möglich sein, noch in diesem Jahre die weltliche Schule in Stendal zu verwirklichen. —

Mitgliederversammlung der Freien Schulgemeinde Donnerstag den 8. März, 20 Uhr, im Vereinszimmer des Gewerkschaftshauses. —

Der Ferkelmarkt am Dienstag war mit 292 Tieren beschickt. Es kosteten: 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 10 bis 12 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 12 bis 14 Mark, 8 bis 10 Wochen alte 14 bis 16 Mark, Pölke 25 bis 35 Mark, Futterschweine 40 bis 60 Mark. Besuch und Handel waren mittelmäßig. —

Zunehmender Gasverbrauch. Mit der Zeit sind die früher gelegten Gasrohre zu klein geworden. Man sieht sich jetzt gezwungen, diese Rohre zu vergrößern. In der Bismarckstraße ist man bereits bei der Arbeit. Hier erhält das Hauptrohr einen Durchmesser von 200 Millimeter. Die Karl- und die Hallstraße sind für den 7. und 8. März, die Karlstraße ganz und die Hallstraße von der Hospitalstraße bis zum Postamt, wegen Verlegung von Gasrohren gesperrt. Hier sollen Rohre von 300 Millimeter Durchmesser gelegt werden. So wird man noch an andern Stellen Vergrößerungen schaffen. —

Das Kreismieteinigungsamt befindet sich seit dem 1. März im Landratsamt. Der Vorsitzende bleibt nach wie vor Amtsgerichtsrat Dr. Wahlburg. —

Der Theaterabend des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften war gut besucht. Gegeben wurde die Operette „Die Frau im Hermelin". Die Darsteller und das Orchester boten ihr Bestes. In dieser Spielsaison finden nun vom Ortsausschuß aus keine Theatervorstellungen mehr statt. —

Die Komödianten kommen. Zum Besuch des Theaterabends des Arbeiter-Bildungsausschusses am Freitag den 9. März in Klinkaus Festsälen wird aufgefordert. Es gelangt die soziale Revue „So ist das Leben" zur Aufführung. Programme im Vorverkauf zum Preise von 50 Pf. bei den Parteikassierern und im Parteibureau, Rathenower Straße 27. —

Auto gegen Laterne. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde an der Ecke Uenglinger- und Gertraudenstraße eine Laterne von einem Auto umgefahren. Nach der Spur muß das Auto von auswärts gekommen sein. Der Täter ist unbekannt. Am Dienstag vormittag wurde der Rest der Laterne von Arbeitern des Gaswerks abgenommen. —

Opfer der Wohnungsnot. Vor dem Rathaus ließ sich am Montag eine obdachlose Familie nieder. Die Kinder und die Eltern waren mit der Zeit furchtbar heruntergekommen. Die Kinder hatten in einem Hundegespann Platz genommen. Nur kurze Zeit nahmen die Leute Aufenthalt und zogen dann nach unbekanntem Ziele weiter. Not aber leiden natürlich nur die Großagrarier. —

Hinter Schloß und Riegel. Im Januar konnten wir von einem Diebstahl in der Altedorfstraße berichten. Es hatte sich dort

ein „Reisender" eingemietet, der schon in der ersten Nacht wieder verschwand. Er hatte seinen Stubengenossen arg bestohlen. Jetzt konnte der noble Herr, der solche Diebstähle gewerbsmäßig betrieb, in Siegen festgenommen werden. Es handelt sich um einen gewissen Loos aus Böhmen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kreiskonferenz in Stendal.

Im Einverständnis mit der Gauleitung hat die Kreisleitung eine Kreiskonferenz zum Sonntag den 11. März, vormittags 9.30 Uhr, nach Stendal (Gewerkschaftshaus) einberufen. 1. Bericht des Kreisleiters. 2. „Das Reichsbanner und die bevorstehenden Wahlen". Referent: Gausekretär Kamerad Wille. 3. Veranstaltungen im Jahre 1928. 4. Anträge und Verschiedenes.

Sämtliche Ortsvereine sind verpflichtet, den Vorsitzenden oder ein andres Vorstandsmitglied zur Konferenz zu entsenden. Es haben aber alle Kameraden aus dem Kreise das Recht, an der Konferenz teilzunehmen. Die Kosten der Delegation tragen die Ortsvereine. Bezirksführer sowie Jugendleiter sind gleichfalls zum Erscheinen verpflichtet. Frei Heil!

Wilhelm Treumann, Kreisleiter.

Kreiskonferenz in Osterburg.

Die Gauleitung beruft eine Kreiskonferenz auf Sonntag den 11. März, nachmittags 2 Uhr, nach Osterburg im „Schützenhaus" ein. 1. Stand der Bewegung; 2. Benennung eines neuen Kreisleiters; 3. Das Reichsbanner und die bevorstehenden Wahlen (Referent: Gausekretär Kamerad Wille [Magdeburg]); 4. Veranstaltungen im Jahre 1928; 5. Anträge und Verschiedenes.

Sämtliche Ortsvereine sind verpflichtet, den Vorsitzenden oder ein andres Vorstandsmitglied zur Konferenz zu entsenden. Es haben aber alle Kameraden aus dem Kreise das Recht, an der Konferenz teilzunehmen. Die Kosten der Delegation tragen die Ortsvereine. Bezirksführer sowie Jugendleiter sind gleichfalls zum Erscheinen verpflichtet.

Der Gauvorstand. J. A.: Ernst Wille.

Kreiskonferenz in Bahrendorf.

Am Sonntag waren auf der Konferenz des Kreises Danzleben fast sämtliche Ortsvereine vertreten. Der Tätigkeitsbericht des Kreisleiters Jäger sowie des Kreisjugendleiters Rösing zeigen, daß gute organisatorische und agitatorische Arbeit geleistet ist. Der Kassenbericht des Kameraden Süßer folgte. Durch einstimmige Wiederwahl der Kreisleitung wurde dieser das Vertrauen ausgesprochen. Für den zurückgetretenen Bezirksführer übernimmt Kamerad Jäger vorläufig den 3. Bezirk. Gauvorstandsmitglied Kamerad Schumacher (Magdeburg) sprach über die bevorstehenden Wahlen. Dann wurden die Jahresversammlungen nach den Vorschlägen der Kreisleitung festgelegt. Die Aussprache darüber war sehr rege. Als Delegierter für die Bundes-Generalversammlung wurde Kamerad Backhaus (Danzleben) gewählt. —

Altmeddingen. Sonnabend den 10. März Mitgliederversammlung bei Thiele. —

Tangermünde. In der Mitgliederversammlung hielt Gausekretär Wille (Magdeburg) eine mit großer Aufmerksamkeit verfolgte Rede über „Das Reichsbanner und die bevorstehenden Wahlen", die er mit dem Aufruf schloß: „Reichsbanner heraus, heraus, heraus!" Dann sprach der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Karl Müller über das gleiche Thema. Er behandelte mehr das Weltanschauliche und forderte zu reger Mitarbeit auf. Zum Schlusse wurden noch einige interne Fragen erledigt. Als Jugendleiter wurde Kamerad August Frenk, als Unterkassierer Kamerad Willi Stümer bestätigt. Mit dem gemeinsamen Gesang des Bundesliedes fand die zahlreiche Versammlung ihr Ende. —

Vereine und Versammlungen

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter.

In Sonnung fand in den „Kaiserhof-Gesellschaftsräumen" die gemeinsame Mitgliederversammlung der Verbände der Nahrungs- und Genußmittelarbeiter, der Getränkearbeiter und Gärtner statt. Die gut besuchte Versammlung ehrte zuerst das Andenken des kürzlich verstorbenen Kollegen Diermeier durch Erheben von den Plätzen. Der Gauleiter, Kollege Schauert (Magdeburg), begründete dann die jahrelangen Bemühungen der einzelnen Organisationen, sich zu einem Industrieverband zu verschmelzen. Nach eingehenden Beraten der Verbände einigte man sich auf Grund der Verschmelzungsbedingungen zum 1. April die Verschmelzung. Durch die Zusammenlegung ist Vorsorge getroffen, daß die Eigenheiten jeder Berufsgruppe in der Gesamtorganisation berücksichtigt werden.

Die Zahl der Kassenmitglieder in allen Berufsgruppen ist noch groß, besonders bei den Bäckern und Konditoren. Dem Verbande fehlt jetzt ein großes Betätigungsfeld offen. Der Wille zur einigen Kraft ist vorhanden, so daß zu Gewärtigen ist, daß die Organisation bald an Mitgliederzahl zunimmt. Kollege Schauert sprach dann noch über das neue Organisationsbuch und erläuterte die Änderungen auch in bezug auf die Invaliden- und Altersversicherungskarte.

Es folgte dann die Wahl des Ortsvereinsvorstandes. Den Vorstand gehören an: 1. Vorsitzender Paul Salzel, 2. Vorsitzender Otto Horn, Kassierer Georg Schälein, Schriftführer Wilhelm Schild, Schriftführer Emil Müller, Beisitzer Willi Dusen. Die Obmänner der Bäcker, Konditoren, Süßwarenindustrie, Brauer, Müller, Brennereien, Fischer und Gärtner bilden den erweiterten Vorstand und werden gleichfalls von der Versammlung bestätigt. Als Revisoren werden die Kollegen Otto Becker, Karl Nordmann, Willi Vogel und Karl Reif gewählt. Kollege Schälein begründet in längern Ausführungen die Erhebung eines Lokalbeitrags in der Höhe von 15 Pf. auf alle Beitragsmarken bis einschließlich 60 Pf. und von 25 Pf. auf alle höhern Beiträge. Nach weitern Ausführungen der Kollegen Schild, Thauert und Wilke, von denen besonders auf den guten Verlauf der Versammlung hingewiesen und die Mitglieder aufgefordert wurden, kräftig für die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse mitzuarbeiten, erfolgte Schluß der Versammlung. —

Die Bücher des andern Amerika

Upton Sinclair: „Petroleum" 5 Mark; „König Kohle" 7 Mark; „100 %" 4,80 Mark; „Der Sumpf" 4,80 Mark; „Der Liebe Pilgerfahrt" 1,50 Mark. John dos Passos: „Drei Soldaten" 1,25 Mark. Jack London: „Die eiserne Ferse" 3,00 Mark; „Abenteuer des Schienenstrangs" 3,00 Mark. Sinclair Lewis: „Die Hauptstraße" 2,85 Mark; „Babbit" 7,50 Mark; „Dr. Arrowsmith" 10 Mark. Lindsey: „Die Revolution der modernen Jugend" 7.50 Mark. Sämtlich zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe	Bude	Fall		Mulde	Buchs	Fall
Arnburg	6. 3. + 0,18	—	0,02	Düben	7. 3. + 0,36	—	0,05
Brandeis	„ + 0,47	—	—		**Unstrut und Saale**		
Melnik	„ — 0,04	—	—	Grochlitz	7. 3. + 1,31	—	0,01
Pardubitz	„ — 0,11	—	—	Trotha Ufr.	„ + 2,20	—	—
Aussig	„ + 0,55	—	—	Bernburg Ufr.	„ + 1,42	—	0,06
Tetschen	„ — 1,18	—	—	Calbe Überweg.	„ + 1,58	—	0,01
Torgau	7. 3. + 0,78	—	0,12	Calbe Unterweg.	„ + 1,18	—	0,16
Wittenberg	„ + 2,17	—	0,06	Grizehne	„ + 1,21	—	0,06
Roßlau	„ + 1,35	—	0,04		**Havel**		
Aken	„ —	—	—	Brandenburg Oberpegel	6. 3. + 2,33	—	—
Barby	„ + 1,58	—	0,0[illegible]	Brandenburg Unterpegel	„ + 2,07	—	—
Magdeburg	„ + 1,38	—	0,0[illegible]	Rathenow Oberpegel	„ + 1,64	—	—
Tangermünde	„ + 2,15	—	0,16	Rathenow Unterpegel	„ + 1,57	—	0,01
Wittenberge	„ + 2,54	—	0,1[illegible]	Havelberg	„ + 3,12	—	0,04
Dömitz	„ —	—	—				
Hitzacker	„ + 2,14	—	0,18				
Dackheim	„ —	—	—				
Bunsenburg	„ —	—	—				
Lauenburg	„ + 2,24	—	0,18				

Wettervoraussage

Aussichten für Donnerstag und Freitag: Zunächst ziemlich trübe und Neigung zu geringen Niederschlägen, später langsam einsetzendes Aufklaren. Temperaturen sinkend. Ende der Woche neue Nachtfrostgefahr wahrscheinlich. —

Warenmärkte

Notierungen an Kolonialwaren

Gemäß der Verabredungen an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden an Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Händlern und Großhandel ermittelt:

Mühlenfabrikate	
Gerstengrütze, mittel	21,50—22,50
Hafergrütze	21,50—22,50
Hafergrütze	23,00—23,50
Weizengries	19,00—19,50
Hartgries	30,25—31,25
Kartoffelmehl	22,00—23,00
Schwarzmehl	22,50—23,00
Maisgrieß	49,00—50,00
Maisgrießmehl	22,25—24,50
Hülsenfrüchte	
Bohnen	18,50—35,00
Erbsen, Kaiserm.	24,50—28,50
Erbsen, geschälte	35,25—40,00
Linsen, mittlere	24,00—50,00
Reis Rangoon-Reis	16,75—17,50
Tafelreis	18,00—21,00
Bruchreis	14,50—15,00
Grütze	
Weizengrütze	22,00—23,00
Hirsegrütze	37,50—40,00
Rohgrütze	33,00—34,00
Perlgrütze	37,00—38,00
Gewürze	
Pfeffer, schwarz	208,00—211,00
Pfeffer, weiß	280,00—[illegible]
Piment, Jamaika	124,00—130,00

Kaffee, roh	
Guatemala usw.	195,00—200,00
Prima Santos	175,00—192,00
Superior Santos	170,00—172,00
Gerste, gebrannt	18,85—20,50
Kakaopulver	90,00—130,00
Tee	240,00—575,00
Speiseöl	45,00—50,00
Mohnöl	69,00—105,00
Kokos, roh (Backöl)	44,50—46,00
Margarine	— —
Schmalz, amerik. Fasr.	65,50
Kernseife	32,00—35,00
Kernseife	25,00—30,00
Corned beef, amerikanisch	
1/1 Blechdose	51,00—56,00
Deutsches Dauerfleisch in Kisten zu 12 Dosen, à 6 Pfund netto	— —
Heringe pro Tonne	
Engl. Matjes lange	54,50—103,00
Kornegerige	35,50—28,50
Holländische pa. sup.	56,50—75,00
Deutsche kleine sup.	45,50—58,50
Sirup	
Zuckersirup	27,00—30,00
Speisesirup	22,00—30,00
Kindersirup	23,00—24,50

Magdeburger Viehmarkt

Magdeburg, 6. März. Auf dem städtischen Schlacht- und Vieh[illegible] wurden aufgetrieben 668 Rinder, und zwar 51 Ochsen, 148 Bullen, 356 K[illegible] 108 Färsen, 27 Fresser, 680 Kälber, 248 Schafvieh usw., 4021 Schweine.

Seit dem letzten Markte dem Schlachthofe direkt zugeführt 92 Rin[illegible] 88 Kälber, 158 Schafe, 584 Schweine.

Bezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen.

1. Rinder. A. Ochsen.

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gegessen haben (ungefocht)	54-
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	58-
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	46-
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	38

B. Bullen.

a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	58-
b) vollfleischige, jüngere	47-
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40-

C. Färsen und Kühe.

a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts	58-
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts b. z. 7 Jahren	46-
c) jüngere Kühe und Färsen	40-
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	30-
e) gering genährte Kühe und Färsen	20-

D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)

Gut genährte Fresser über Notiz	30-

2. Kälber.

a) Doppellender feinster Mast	
b) feinste Mastkälber	65-
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	50-
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	40-
e) geringere Saugkälber	—

3. Schafe. A. Stallmastschafe.

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50-
b) ältere Masthammel, gering. Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe	43-
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—

4. Schweine.

a) Fettschweine über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	52-
b) vollfleischige von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	52-
c) vollfleischige von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	51-
d) vollfleischige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	48-
e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfund) Lebendgewicht	45-
f) unreine Sauen	45-
g) geschnittene Eber	—

Marktverlauf: Mittelmäßig.

Ueberstand: 10 Rinder, — Kälber, — Schafe, 40 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließ[illegible] sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen f[illegible] also wesentlich über die Stallpreise erheben. —

Magdeburger Produkten-Börse vom 6. März

Weizen 24,40—24,60, Tendenz stetig. Roggen 25,10—25,30, Tendenz stet[illegible] Sommergerste 26,00—28,00, Tendenz stetig. Wintergerste —,—, Tendenz —[illegible] Hafer 23,36—23,50, Tendenz stetig. Viktoriaerbsen 40,00—43,00, Tendenz ruhi[illegible] Alles für 100 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen [illegible] Ladungen von 300 Zentner. Weizenmehl 70proz. 34,75—35,50, Tendenz stet[illegible] Roggenmehl 70proz. 34,25—35,25, Tendenz stetig. Alles für 100 Kg. einsc[illegible] Sack. Weizenkleie 15,90—16,10, Tendenz stetig. Roggenkleie 15,80—16,00, Tende[illegible] stetig. Alles für 50 Kg ab Verladestation.

Magdeburger Zuckerbörse vom 6. März

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträ[illegible] für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und ü[illegible] gebung bei Mengen von mindestens 2[illegible] Zentner bei Lieferung innerha[illegible] 10 Tagen 26,65, per März 26,7[illegible]—27,15, per April 27,3[illegible], per Mai 27,45, p[illegible] Juni 27,60 und April-Juni 27,15 für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Berliner Produkten-Börse vom 6. März

Weizen, märk. 239,00—242,00. Roggen, märk. 243,00—246,00. Sommergerste 221—280. Wintergerste, neue —,—. Hafer, märkisch 215,00—226,0[illegible] Mais ab Berlin 227,00—229,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 30,75—35,[illegible] Roggenmehl (100 Kilogramm) 32,75—35,00. Weizenkleie 15,50—15,75. Roggenkle[illegible] 15,50—15,75. Buttererbsen 46,00—55,00. Kleine Speiseerbsen 34,00—36,0[illegible] Futtererbsen 25,00—27,00. Peluschken 20,00—20,50. Ackerbohnen 20,50—21,5[illegible] Wicken 21—23. Lupinen, blaue 14,00—14,75, gelbe 15,25—16,00. Rapskuchen 19,[illegible] bis 19,60. Leinkuchen 23,00—23,20. Trockenschnitzel 12,80—13,00. Sojaschrot 21,[illegible] bis 22,00. Kartoffelflocken 24,00—24,20. Serradelle, neue 21,00—23,50.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerscheinungen:

Höllein: Gegen den Gebärzwang. Leinen 4,50 Mark. — Leitfaden für Arbeiterbüchereien. Broschiert 1 Mark. — H. G. Wells: Menschen Göttern gleich. Leinen 4,80 Mark. — H. G. Wells: Die Welt des William Clissold. 2 Bände. Leinen 11 Mk. — Hartwig: Ekstasen. Leinen 6 Mk. Edschmid: Sport um Gagaly. Leinen 6,50 Mark. — Max Brod: Die Frau, nach der man sich sehnt. Leinen 6,50 Mark.

Wieder vorrätig:

Bereuce: Gerichtstag. Leinen 5,50 Mk. — Colette: Renée nennt das Schicksal einer Frau. Leinen 5,40 Mark. — H. Mann: Der Kopf. Leinen 9,50 Mark. — Schnitzler: Fräulein Else. Leinen 4,80 Mark. — Schillings: Mit Blitzlicht und Büchse. Leinen 5 Mk. — Rosen: Persien. Mit 165 Bildern. Gebunden 5 Mark. — Zille: Rund ums Freibad. 3 Mark. — Gangkofer: Der lanfende Berg. Leinen 1,90 Mark. — Leonh. Frank: Karl und Anna. Leinen 2,20 Mark. — Corvin: Die Geißler. Leinen 5 Mark. — Hamburger Jugendliederbuch. Broschiert 50 Pf. — E. Haeckel: Kristallseelen. Gebunden 5 Mark. — Malaiische Reisebriefe. Gebunden 5 Mark. — Von Teneriffa bis zum Sinai. Gebunden 5 Mark. —

Erkältet?

Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen werden Ihnen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung nützliche Dienste leisten. Sie können die Pastillen auch **mit Menthol** haben.

Kognakverschnitt Stachelbeerwein 65 Pf. Flasche ohne Glas
Feinster Wein Kirschwein Apfelbeerwein 75 Pf.
Feiner Wein Rosenwein 100 Pf.
„ASCO" Branntweinquelle, Leipzigerstraße 17

Schreibmaschinen neu und gebraucht Reparaturen Udo Seiffe, Alt. Markt 17 Tel. 1698 und 10098.

Bücher jeder Art empfiehlt Buchh. Volksstimme

Gelegenheitskauf! Wenig gering. und gut erhalt. Jacket-, Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge u. Sportanzüge in versch. Größen und Farben, aus Stoffen und reinste Maßarbeit, einige mod. ganz neue Anzüge, auch für Konfirmanden pass. Covercoats, Mäntel, einzelne Hosen, Westen, Jackets also kaufen Sie billig und gut in Th. Horowitz' Kleiderhandlung, Sudenburg, Adolf-Straße 37, I r.

Konsum-Verein Jakobstr. 42 Ecke Peterstr. Jakobstr. 42

Konfirmanden-Anzüge blau, 2reihig 54.- 47.50 39.50 34.- 32.50 25.- 17.-

Eine gesunden Schlaf und damit eine Kräftigung und Beruhigung der Nerven erzielen Sie durch den echten „Baldravin". W. Z. geschützt unter Nr. 342651. Er enthält wirksame Extraktstoffe der Baldrianwurzel in kräftigem Südwein gelöst. Nachahmung weise man zurück und achte auf den Namen „Baldravin". Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der Hof-Apotheke, Breiter Weg 158, Johannis-Apotheke, am Rathaus, Drogerie A. Dowaldt, Breiter Weg 249, Kaiser-Friedrich-Drogerie, Hannemann, Viktoria-Apotheke, Otto-von-Guericke-Str., Adolf-Friedrich-Apotheke, Leipziger Straße 60, Hohenzollern-Apotheke, Halberstädter Straße 122, Kaiser-Otto-Drogerie, Alter Markt 28, Goethe-Drogerie, Ecke Diesdorf. Str. u. Emilienstr., Ulrichs-Drogerie, Otto-v.-Guericke-Str. 98/99, Ecke Ulrichstraße, Drogerie K. Fiedler, Pionierstraße 2.

Furunkel-Tabletten Pflaster Hof-Apotheke Breiter Weg 158

ÖFEN-HERDE Spiegelbrücke 10. GIESAU Stephansbrücke 2.

Baugenossenschaft Burg E. G. m. b. H. Nur für Mitglieder! — Unterwohnung, 2 Zimmer, Bodenstube und Zubehör, Pulverstr. 2b, zum 1. April 1928 zu vermieten. Schriftliche Meldungen bis Dienstag, 6 April, beim Kassierer. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Betr.: Bekämpfung v. Obstbaumschädlingen.

Wir verweisen auf die Regierungspolizei-Verordnung vom 28. Januar 1925, von uns veröffentlicht am 10. Dezember 1925, und fordern die Eigentümer, Nutznießer und Pächter bzw. die Verwalter von Gärten, Obstplantagen und Baumschulen auf, sämtliche Bäume und Sträucher, an denen sich Kolonien der Blutlaus zeigen, schleunigst mit Kalk- oder Gasswasser (letzteres um das Doppelte mit Wasser verdünnt) abzubürsten.

Ferner hat ein gründliches Abraupen der Obstbäume, Sträucher, Hecken usw. zu erfolgen.

Die Ausführung dieser Anordnung wird kontrolliert.

Burg, den 2. März 1928.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Betrifft Anbringung von Markisen.

Nach Ziffer 5 und 6 der Bauordnung ist vor Anbringung von Markisen vor Türen und Fenstern des Erdgeschosses, sofern dieselben in den Bürgersteig hineinragen, unsre Genehmigung einzuholen. Die Markisen dürfen nur so angebracht werden, daß sie mit keinem Teile ihrer Unterkante (Behang und Seitenstücke einbegriffen) in geringerer Höhe als 2,30 Meter über dem Bürgersteig hängen und die Vorderkante mindestens 50 cm von der Bordschwelle entfernt sein muß.

Anträge auf Genehmigung sind beim Stadtbauamt zu stellen. Kontrolle wird ausgeübt und werden unvorschriftsmäßig angebrachte Markisen zwangsweise entfernt.

Burg, den 2. März 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Arbeitsmarkt

Tüchtige Schiffbauer-Gesellen für dauernde Beschäftigung sucht Wilhelm Ertel, Schiffswerft Woltersdorf b. Erkner

Suche zu Ostern einen Lehrling. Heinrich Schladitz, Schneidermstr., Biere.

Bücher jed. Art empf. Buchhdlg Volksstimme

Tagmädchen gesucht Dr. Schapitz Benediktinerstraße

Sie sind da die neuen Mode-Alben für Frühjahr und Sommer 1928

Ullstein-Alben für Damenkleidung, Ullstein-Alben für Jugend- und Kinderkleidung. Das große Ullstein-Modenalbum für Damen, Jugend- und Kinderkleidung und Wäsche. Juno-Alben, Astra-Alben, Splendid-Alben, Große Album der Linda-Mode, Kleider-Alben, Mantel- und Kostüm-Alben, Blusen-Alben, Mädchen- und Knaben-Alben

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 1

Gewerkschaftsbewegung

Der große Berliner Kampf

Die Berliner Industriellen verstoßen gegen Treu' und Glauben. Trotz der Versicherung der Vertrauenskommission des Verbandes Berliner Metallindustrieller, bis zu den Mittwoch-Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium von weitern Kampfmaßnahmen abzusehen, hat Siemens am Dienstag nachmittag die letzten 15 000 Arbeiter ausgesperrt. Sämtliche Siemens-Betriebe liegen still.

Bei der Firma Bergmann sind weitere 2500 Arbeiter ausgesperrt. Auch die Gesamtbelegschaft der Lorenzwerke in Tempelhof von 2200 Mann ist mit Arbeitsschluß am Dienstag entlassen worden.

Was bezwecken die Metallindustriellen mit diesen neusten Aussperrungen? Wollen sie etwa auf diese Weise ihre Friedensbereitschaft bekunden? Sie wollen noch im letzten Augenblick den Versuch machen, die heute (Mittwoch) zusammentretende Schlichterkammer gehörig unter Druck zu setzen.

Diese Taktik zeigt deutlich, daß auch jetzt noch beim Verband Berliner Metallindustrieller von der Absicht einer Verständigung, eines Entgegenkommens zur Herbeiführung eines billigen Ausgleichs nicht die Rede sein kann. —

Aus der Textilindustrie

In der Tuchindustrie Neumünsters wurde dieser Tage erfolgreich ein neues Lohnabkommen abgeschlossen. Nach schwierigen Verhandlungen kam es zu einem Schiedsspruch, wonach am 1. März sämtliche Löhne um 8 Prozent erhöht werden; für die Frauen tritt eine Lohnerhöhung von 9 Prozent in der Spitze ein. Eine allgemeine Erhöhung der Akkordsätze um 8 Prozent ist durchgesetzt worden. Für die Facharbeiter wurde den Parteien aufgegeben, Leistungszuschläge einzuführen.

Der Konflikt in der Jutespinnerei und -weberei in Triebes (Thüringen), der zu Streik und Aussperrung für etwa 1100 Arbeitnehmer führte, hat eine Verschärfung erfahren. Auch in Weida sind 1200 Arbeitnehmer der Jutespinnerei und -weberei ausgesperrt worden. —

Eine Vereinbarung

Der langwierige Meinungsaustausch zwischen der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine und dem Baugewerksbund nebst Verband sozialer Baubetriebe über die Vergebung von Bauarbeiten durch die G.E.G., zu dem wir uns ebenfalls einigemal äußerten, ist durch eine Vereinbarung beigelegt worden. Mit dem Ersuchen um Aufnahme übermittelt uns die G.E.G. diese auf einer Hamburger Besprechung vereinbarte gemeinsame Erklärung:

Am 11. Februar 1928 hat in Hamburg eine Besprechung der Geschäftsleitung der Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. mit Vertretern des Verbandes sozialer Baubetriebe und des Deutschen Baugewerksbundes stattgefunden zwecks Erörterung von Vorwürfen, die in der Presse und in Versammlungen gegen die GEG. wegen Vergebung von Bauarbeiten an Privatunternehmer erhoben worden sind.

Die Vertreter des Verbandes sozialer Baubetriebe haben sich überzeugt, daß die von der GEG. entwickelten Grundsätze über Vergebung von Bauarbeiten einwandfrei sind und daß schon bisher die sozialen Baubetriebe hierbei nach Möglichkeit berücksichtigt worden sind, was auch in Zukunft geschehen soll.

Mit den Vertretern des Deutschen Baugewerksbundes wurde vereinbart, daß Beschwerden über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei Unternehmern, die von der GEG. Aufträge erhalten, durch die Leitung des Bundes der GEG. übermittelt und eine Verständigung hierüber herbeigeführt werden soll. Solange ein solcher Vermittlungsversuch nicht stattgefunden hat, sollen Erörterungen in der Presse und in der Oeffentlichkeit unterbleiben.

Der „Grundstein" veröffentlicht dieselbe Erklärung und bemerkt dazu, „daß es eine Aufgabe unsrer Baugewerkschaften sein muß, falls Privatunternehmer Arbeiten der G.E.G. ausführen, darüber zu wachen, daß bei solchen Unternehmern nur organisierte Arbeiter beschäftigt und die Tarifbestimmungen eingehalten werden. Wo dies nicht zutrifft, ist dem Bundesvorstand sofort Mitteilung zu machen."

Wir möchten dieser Bemerkung den Wunsch beifügen, daß die künftige Art der Vergebung von Bauarbeiten durch die G.E.G. solche Ueberwachung völlig überflüssig macht. —

Lohnbewegung der Mannheimer Metallarbeiter. Das Lohnabkommen der Mannheimer Metallarbeiter ist zum 31. März gekündigt worden. Die Mannheimer Metallarbeiterschaft fordert: Erhöhung der Ecklöhne um 12 Pf., Erhöhung der Lehrlingslöhne, Anpassung der Akkordbasis an den Verdienst. Im Bezirk kommen 25 000 Arbeiter in Betracht. —

Lohnforderung der städtischen Arbeiter Berlins. Die Funktionäre der städtischen Werke in Berlin haben beschlossen, eine Erhöhung des Stundenlohns um 15 Pf. für alle Gruppen zu fordern. Der bestehende Lohntarif läuft am 31. März ab.

Kundgebungen der Zementarbeiter. Die Lohnbewegung der Zementarbeiter der westlichen Bezirke Neubeckum, Beckum, Ennigerloh, Geseke und Büren hat zu mächtigen Kundgebungen geführt. In großen Versammlungen wurde zur Kündigung des Lohntarifs Stellung genommen. Die Zementarbeiter der genannten Bezirke rechnen damit, daß sich auch die Arbeiter der Zementfabriken des Ruhrgebiets, die mit der dortigen Eisenindustrie verknüpft sind, der Lohnbewegung anschließen. —

Lohnbewegung in der feinkeramischen Industrie. In der feinkeramischen Industrie sind die beiden Abkommen über Lohn und Arbeitszeit mit Ablauf zum 31. März gekündigt worden. Damit sind alle Vertragsteile: der Reichsmantelvertrag, der Lohnvertrag und der Vertrag über die Mehrarbeit gekündigt. Die Verträge waren im Vorjahr durch Schiedsspruch zustande gekommen, dem ein mehrwöchiger Kampf, verbunden mit Aussperrung, vorausging. Die Schiedssprüche waren vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Die Lohnerhöhung hat der Arbeiterschaft so gut wie nichts gebracht. Werden es die Unternehmer wieder auf eine Aussperrung ankommen lassen? —

Reichskonferenz der Berufskraftfahrer. Die Berufskraftfahrer, die im Verkehrsbund, Abteilung Reichsverband der Berufskraftfahrer, organisiert sind, halten am 9. und 10. März anläßlich der internationalen Automobilausstellung in Leipzig ihre 7. Reichskonferenz ab. —

Kleine Chronik

Die Eisenbahn als Vater

Ein nicht alltäglicher Alimentationsprozeß begann dieser Tage vor einem Zivilgericht in Rumänien. Die Angestellte Jolanthe Holits, die in einer Lederfabrik in einem Siebenbürgischen Orte beschäftigt war, wurde von ihrer Firma einer Filiale in dem altrumänischen Oravitza zugeteilt. Die junge Dame, die sich erst kurz zuvor hatte scheiden lassen, fuhr bald darauf dem neuen Orte ihrer Tätigkeit zu.

Das war vor etwa 11 Monaten. Der Zufall wollte es, daß der Personenzug, den Jolanthe benutzte, bald nach seiner Abfahrt in einem Tunnel halten mußte, da ein durch den vielen Regen abgespülter Felsblock auf den Schienenstrang gerollt war und die Weiterfahrt des Zuges hinderte. Zu allem Unglück versagte auch noch die Beleuchtung des Zuges. Das wurde der jungen Frau zum Verhängnis. In dem finstern Abteil begann plötzlich ein völlig unbekannter Herr ihr liebevolle Worte zuzuflüstern; der Liebhaber wurde stürmischer und ging schließlich von einer mündlichen Liebeserklärung zu einer wirkungsvollen Attacke über .... er hatte schon längst alle mehr oder minder starken Hindernisse überwunden und war bereits in ein andres Abteil verschwunden, als das Zugpersonal immer noch mit der Wegräumung des Felsblockes beschäftigt war.

Das Liebesidyll blieb nicht ohne Folgen. Die junge Dame nahm bald zu ihrem Schrecken wahr, daß die Liebesaffäre im Dunkel des Tunnels ihr nicht bekommen war. Sie schenkte einem Kinde das Leben, dessen Vater nicht aufzufinden war. Jolanthe verklagte nun die Eisenbahndirektion auf Schadenersatz, denn — so meinte sie — nur diese sei für das ihr auf der rumänischen Eisenbahn geschehene „Unglück" verantwortlich.

Jolanthe mußte allerdings vor Gericht zugeben, daß sie sich gegen den leidenschaftlichen Angriff des Fremden nicht sehr gewehrt habe; aber dafür fand sie als echte Evatochter schnell eine passende Begründung. „Weil wir ja schließlich alle Menschen sind" — meinte sie treuherzig — „und ich noch jung bin, ist das Unglück geschehen. Es war eben stockfinster."

Alle Welt wartet nun gespannt darauf, ob die rumänische Eisenbahndirektion zur Anerkennung ihrer Vaterschaftspflichten verurteilt werden wird. —

Messe in Leipzig

Die Messe und der Arbeiter.

Wie groß sind die Preisspannen zwischen den Händlerpreisen und jenen, die der kleine Mann für dieselben Dinge beim Einkauf bezahlen muß. Wie sehen die „Mittler" aus — was für Menschen sind sie, die zwischen Fabrikant und Konsument stehen?

Diese Fragen beantwortet eine Streife, vorbei an den Tausenden von Messeständen aller Branchen — und das ist es, was für den Proletarier interessant dabei ist — nicht die ewig alten „Neuheiten" des Kurzwarenkitsches.

Die Leipziger Arbeitslosen, die Frauen und Töchter der Leipziger Arbeiter aber stehen als Helfer inmitten des rummelnden Luxus der hunderttausend Fremden. Doch ist es ein karger Anteil an den Millionen, die durch die Messe Jahr für Jahr nach Leipzig fließen —, geradezu eine Nebensache. Trotzdem vielleicht oft die einzige Gelegenheit im Jahre über die Lebensnotdurft hinaus Gebrauchsgegenstände durch den Verdienst zu erwerben.

Ferner geben etwa drei Viertel aller Familien Messezimmer ab, die belegt werden und nehmen daran im Durchschnitt etwa 15 Mark ein. Man zahlt in diesen Privatzimmern für die Nacht 4,50 bis 6 Mark.

Im Paradies der Völker.

Fahren wir nach U. S. R. auf der technischen Messe! Seit Jahren steht in Halle 18 ein potemkinsches Kabinett von allem Erdenklichen, von Rohstoff, von Kohlenstücken und Erzbrocken, die an Fäden hängen, bis zum letzten Kulturprodukt — dem Buch. Obgleich diese Dinge ja alle wirklich sind, wirken sie wie Attrappen — so, als ob man sie nicht kaufen könne. Vieles davon ruht ja auch in Leipzig verkistet und wird jeweils zu den Messen wieder „ausgepackt."

Diese Ausstellung, über der eine seidene rote Fahne weht mit ganz schwach erkennbarem Hammer und Sichel, wird stark besucht. Was denken die Zehntausende, die in einer Woche hindurchgehen? Sie werden denken: Rußland ist ärmer als es sein müßte — diese Naivität, ranzig gewordenes Oel auszustellen! Die Lederstiefel für Frauen sind ein schönes kunstgewerbliches Erzeugnis — aber auch nicht für den „russischen Dreck" geschaffen. Es gibt hier wenig Fertigfabrikate für den wirklichen Massenverbrauch. Diejenigen Sachen, die tatsächlich exportiert werden — Felle usw. —, sind irgendwie Monopolartikel, welche die reicheren kapitalistischen Staaten für ihren Luxus aufnehmen. Alles in allem: mehr ein sibirisches Provinzialmuseum als eine ernste kaufmännische Messe.

Schildkröten und Würstchen.

Kleine Elektrokarren mit Bänken besorgen den Personenverkehr durch das weitläufige Ausstellungsgelände der technischen Messe. Jede Fahrt kostet 20 Pf., ein lächerlich hoher Preis — die ausländischen Konkurrenzmessen fahren ihre Besucher teilweise gratis herum. In Leipzig kalkuliert man aber so hoch als möglich. Nur die Hälfte aller Wurststände sind geöffnet — davor stehen die Besucher „Schlange", um für einen Happen von 40 Gramm 50 Pf. zu bezahlen — beinahe das Achtfache des reinen Wurstpreises. Jedoch: wer 100 Mark für die Fahrt nach Leipzig ausgibt, kann ruhig noch ein bißchen bluten! So denkt Leipzig.

Die Autohalle.

Durch eine neuartige Anordnung der Oberlichter im Dach erhält die eben vollendete Halle (eine der größten Hallen, die es überhaupt gibt) ständig Tageslicht.

Am eindrucksvollsten ist die Innenausstattung der neuen Omnibustypen. Das ist das Volksfahrzeug der Zukunft, denn dort, wo sterbende Kleinbahnen und ungebaute Schnellbahnen nicht über das Kapital zur Umstellung auf Triebwagenverkehr verfügen, raubt ihnen Kilometer um Kilometer der bequeme, komfortable und rasche Omnibus.

Im Hause der Elektrotechnik.

Deutschlands Stolz, das Kilo Tubro-Aggregat auf dem Weltmarkt am billigsten liefern zu können und dem eignen Landsmann für das gleiche so viel abzuknöpfen, als er gerade bezahlen kann, ohne Bankrott zu machen. Trotzdem heißt es, Amanullah hätte ein Los für die Elektrifikation Afghanistans einer Schweizer Firma zuerteilt. Jedenfalls: so imposant und vollendet die Motoren, Schaltanlagen, Großmaschinen der Elektroindustrie sind — so armselig und rückständig sind jene Apparate, auf die das Volk wartet und die man ihm durch Preispolitik und Fabrikationsrestriktion vorenthält: die Hausgeräte. Hier, wo Neuschöpfungen not tun, finden sie nicht statt. Es schläft ein Geist im Hause der Elektrotechnik, der wartet auf den Tag, da jede Familie elektrisch kochen kann und im ärmsten Hause keine Gasvergiftung mehr möglich ist. Der Geist fürchtet, noch lange schlafen zu müssen und hat sich deshalb ein Paradiesbeil bestellt.

Der Erfinder.

Er hat einen Stand in der Neuheitenhalle und zeigt seine Taschenlampe. Die Lampe brennt mit einer 2-Volt-Birne und 4,5-Volt-Batterie. Zuerst wird ein kleiner Widerstand vorgeschaltet, der sukzessive mit dem Sinken der Batteriespannung abgeschaltet wird. Dadurch wird die Batterie besser ausgenutzt und kann auch bei stark gesunkener Spannung weiter verwendet werden. Der Ladenpreis ist vernünftig: komplett 2,50 Mark. Das Format nicht größer als üblich. Erster Erfolg: Die argentinische Gesandschaft rüstet ihr gesamtes Personal mit diesen Lampen aus, der Herr Generalkonsul selbst nimmt zwei, eine für das Konsulat, eine für seine Villa. Der „Erfinder" ist entzückt, aber die Erde dreht sich ruhig weiter. . . . .

Fascistische Puppen.

Nürnberg jammert, der Weltkrieg habe ihm seine Spielwarenmärkte entrissen. Und im Thüringer Walde sind die Heimarbeiterlöhne immer noch auf dem 1600-Kalorien-Standard (in bessern Gefängnissen rechnet man mit 2400). Was aber macht das Nachkriegs-Italien? — Puppen. Wirklich schöne, entzückende, billige Puppen — kein Kitsch, sondern künstlerische Charakterpuppen zu vernünftigen Preisen — keine Luxuspuppen für 60 Mark, die Autodamen als Kissendekorationen und Schamanenersatz verwenden. Auch keinen Massenkitsch mit stupid stereotypen Glasaugen und dem Lächeln ewiger Trottolosis auf den Lippen und den kolorierten Papiermaché-Wangen. 300 000 organisierte Kunstgewerbler gibt es in Italien — sie stehen unter des Duce besonderm Schutz. Also macht er immerhin nicht Zinnsoldaten. Man darf nicht vergessen: in Leipzig wird keineswegs nur um den deutschen Markt gekämpft, sondern auch um den Weltmarkt. Wer macht außerdem originelle Puppen? — Japan! —

Nippons Salon.

Die japanische Ausstellung im Ringmeßhaus ist das genaue Gegenteil der russischen. Beschränkung auf wirklich exportierbare, konkurrenzfähige, nette Dinge. Qualitätskunstgewerbe. Einige Kleider — sehr schöne Modelle. Und dann: Konserven. Japanischer Hummer. Noch ist er zu teuer.

Auch Japan hat Gruben — aber es stellt keine Kohlenstücke an Fäden hängend aus. Wo findet man den doch auch vorhandenen japanischen Kitsch? Bei den deutschen Importeuren im „Dresdner Hof". Und zwar Abteilung A „echt", Abteilung B „imitiert". Das Produktionsland selbst hat mit einer wirklich sympathischen Musterschau debutiert. —

Du sollst nicht wissen.

Was dein Möbelhändler verdient und ob deine Tochter ihre Aussteuer nicht billiger bekommen könnte, sollst du nicht wissen. Deshalb ist der Zutritt zur Möbelmesse nur Branchezugehörigen mit Ausweis gestattet. Hätte es meine Zeit erlaubt, wäre ich natürlich doch durchgeschlüpft. Nun — das nächstemal.

Ohne Polizeistunde.

Wenn der Messeonkel losgelassen — muß er bluten und immer wieder bluten. Von Nah und Fern strömen arme Mädchen herbei, um teilzunehmen am Segen des Repps, aber es waren ihrer zuviel, trotzdem es keine Polizeistunde gab. In den Weinstuben und Kabaretten herrschte der reine Wahnsinn des Geldausgebens, Lärmens und Tobens. Im Morgengrauen schlichen sie heimwärts — Hunderte von Mädchen mit käsigen Gesichtern. Manche gingen gleich in die Warenhäuser, sich einen neuen Frühjahrsmantel kaufen — andre hatten noch weniger als wie sie herkamen. Die Mutlosen pumpten bei Verwandten die Heimfahrt. Die Nacht ist vorbei — die Onkel sind keine Onkel mehr, sondern umsatzheischende Geschäftsleute — nichts mehr merkt man von der Nacht des heiligen Repp, außer den bleichen Gesichtern. Messe-Montag! —

Der Bahnhof.

Leipzig hat gesiegt! Noch stehen keine endgültigen Besucherzahlen der Frühjahrsmesse fest. Man sagt mehr als im bisherigen Rekordjahr 1922. Nach der Dichtigkeit des Trubels beurteilt, stimmt das. Die Psychose hat gesiegt! Die Geister des Kapitalismus, ihre Mitglieder fühlen sich in Leipzig zu Haus und verzeihen alles — der große Bahnhof ist ein Stück Heimat der Welt.

Boris Agelrod.

Eisenbahnunglück in der Lüneburger Heide

r Berlin, 7. März. Gestern abend kurz vor 18 Uhr ereignete sich auf dem Bahnhof Jeddingen der Strecke Uelzen—Bremen ein folgenschweres Zugunglück.

Ein Güterzug, der von Uelzen kam, fuhr auf Bahnhof Jeddingen auf einen dort haltenden Personenzug mit großer Wucht auf. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Eine Person wurde getötet geborgen; zahlreiche andre — es wird von 20 Schwerbeziehungsweise Leichtverletzten gesprochen — mußten in das dortige Krankenhaus eingeliefert werden. Die Ursachen des Unglücks konnten noch nicht geklärt werden. Wahrscheinlich hat der Güterzug das auf Halt stehende Signal überfahren.

Der Zusammenstoß erfolgte unter einem donnerähnlichen Getöse. Die letzten Wagen wurden buchstäblich ineinander gestoßen. In dem ziemlich stark besetzten Lokalzug brach unter den Reisenden eine Panik aus. Das Bahnhofspersonal und zahlreiche unverletzt gebliebene Reisende beteiligten sich an dem Rettungswerk.

Einige Zeit später erschien an der Unfallstelle ein Hilfszug mit Sanitätspersonal. Beide Gleise des Streckenabschnitts Uelzen—Langweder waren die ganze Nacht durch gesperrt. Die Aufräumungsarbeiten, die von einer großen Arbeiterkolonne vorgenommen wurden, dauerten bis in die ersten Vormittagsstunden. Der Betrieb auf der Unglücksstätte konnte in der Nacht durch Umsteigen und Umleitungen aufrechterhalten werden. —

Ein Todesopfer, zwei Schwerverletzte.

Tu. Bremen, 7. März. Bei dem Zusammenstoß auf der Station Jeddingen sind eine Tote, zwei Schwerverletzte und 10 Leichtverletzte zu beklagen. Getötet wurde eine Lehrersfrau aus der Nähe von Soltau. Die verletzten 21 Fahrgäste wurden in Sanitätsautos in die Krankenanstalten von Rotenburg und Uelzen übergeführt. —

Die ledige Mutter.

Eine furchtbare Tragödie wurde im Norden Berlins im Hause Swinemünder Straße 26 entdeckt. In ihrer Wohnung wurden dort die 32jährige ledige Margarete G. und ihr 8 Monate altes Kind Heinz, durch Gas vergiftet, tot aufgefunden. Die Hilfe der Feuerwehr und des städtischen Rettungsamts kam leider schon zu spät. Nach den polizeilichen Ermittlungen bildet die Verzweiflungstat den Abschluß einer unglücklichen Liebe. —

Furchtbarer Tod eines Arbeiters.

Auf dem Braunkohlenbergwerk Neurath bei Besburg im Rheinland geriet ein 40 Jahre alter Arbeiter in eine Kohlenpreßmaschine; er wurde von den Zahnrädern gräßlich verstümmelt und getötet. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Geldschrankknacker bei der Reichsbahn.

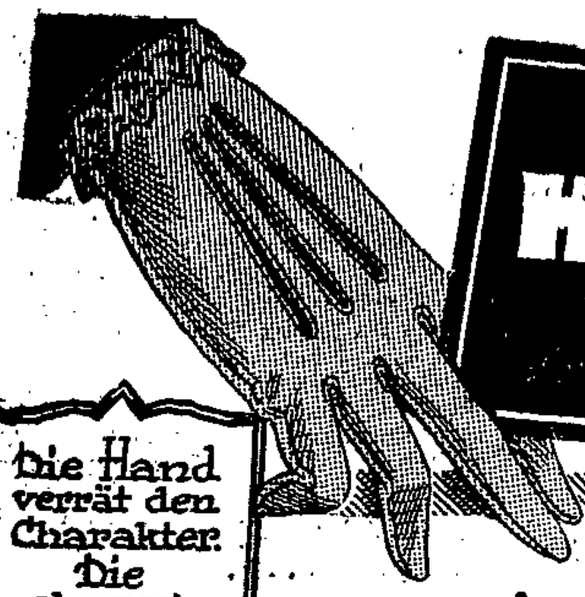
Geldschrankeinbrecher statteten in der Nacht zum Dienstag der Reichsbahndirektion in Berlin einen Besuch ab. Bei ihrem Versuch, den Tresor der Hauptkasse zu erbrechen, wurden Wächter durch das Geräusch aufmerksam. Die Verbrecher ergriffen die Flucht. Sie müssen die Gelegenheit zu dem Einbruch schon von mehreren Tagen ausgekundschaftet haben. Es wird angenommen, daß sie sich bereits in den Tagesstunden Einlaß in den Keller verschafft hatten; denn die Decke vom Keller zur Hauptkasse haben sie bereits durchgestemmt. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei waren bisher erfolglos. —

Explosionskatastrophe auf Java.

In Koedos, östlich von Semarang auf der Insel Java flog eine Feuerwerkskörperfabrik in die Luft. Etwa 100 Häuser wurden zerstört. Aus den Trümmern wurden bisher 20 Leichen geborgen; 50 Personen sind verletzt. —

Dauerflug Levins.

Am Dienstag nachmittag ist Charles Levin mit der „Columbia" in Havanna eingetroffen und glatt gelandet. (Allerdings nicht er selbst, sondern ein Pilot steuerte die Maschine, aber Levin bezahlt.) Levin, der im vorigen Jahre mit Chamberlin von Amerika nach Europa flog, war Montag um 23 Uhr nachts vom Flughafen Michfield (U. S. A.) zu einem Fluge nach Havanna gestartet. Er benutzte für diesen Flug von 2250 Kilometer die „Columbia", das gleiche Flugzeug, das so glücklich den Ozean überquert hatte. Die „Columbia" hat diesen Langstreckenflug mit einer Stundengeschwindigkeit von 155,2 Kilometer pro Stunde zurückgelegt. —



Grosser Handschuh-Verkauf

Die Hand verrät den Charakter. Die elegant bekleidete Hand zeugt für erlesenen Geschmack. ☆

Damen-Handschuhe

Leinen Nachahmung, in farbig . . Paar 95 Pf. **65** Pf.
Leinen Nachahmung, m. garn. Manschetten, in farb. Paar **95** Pf.
Schweden imit., mit bestickten Manschetten, in farbig . Paar **1.10**
Flor mit Seidenglanz, in verschieden. Farben Paar **1.95**
Wildleder Nachahmung, in hell. Farbtönen Paar 2.45 **1.75**
Leinen-Art mit Seidenaufnaht, in farbig . . . . . Paar **2.25**
Leder Nachahm., i. weiß u. cham.-farb., m. eleg. Mansch. P. 3.25 **2.75**
Lammleder in grau, mode und braun, mit 2 Druckknöpfen P. **3.75**
Nappaleder-Stepper i. mittel- u. dklbraun, saub. Verarb. P. 5.90 **4.75**
Mocha-Chair-Stepper in den fein. Modefarb. Paar 8.90 7.50 **4.90**
Glacé-Leder in farbig. mit modernen Manschetten Paar **5.90**
Ziegenleder in versch. Farben, mit eleg. Manschetten . Paar **7.90**

Herren-Handschuhe

Leinen Nachahmung, in farbig . . . Paar 1.60 **95** Pf.
Wildleder Nachahmung, in verschiedenen Farben Paar 2.45 **1.10**
Waschleder Nachahmung, chamoisfarbig . . Paar 2.25 **1.65**
Leinen-Art mit breiter Seidenaufnaht, in farbig . . . Paar **2.35**
Nappaled.-Stepper in mittel- u. dkbr., m. 2 Druckknöpf. P. 8.50 **6.75**
Echt Waschled. in chamoisfarb., m. 1 Perlmutterknopf P. 9.50 **6.75**
Nappaleder-Stepper m. Riegel, in mittel- und rotbraun Paar **7.75**
Echt Waschled. in grau u. modefarbig, m. 1 Perlmutterknopf P. **9.75**

Kinderhandschuhe a. Zwirn farbig, mit 2 Druckknöpfen Größe 3 und 4 . . . Paar **1.30** jede weitere Größe 5 Pf. mehr

Kinderhandschuhe, Leinen-Art, in farbig, bestickte Manschetten . Größe 2 Paar **1.45** jede weitere Größe 10 Pf. mehr

Lange & Wünzer

Breiter Weg 51-52

Ich lese

gerne die vielen Zuschriften, die ich täglich bekomme und bin glücklich daß alle mit Büdo zufrieden sind. Kein Wunder! Nur edelste Wachse und feinste Öle werden mit größter Sorgfalt zur Herstellung der Schuhpaste Büdo verwendet, – deshalb die hervorragende Qualität. Mache doch selbst einen Vergleich. Putze den einen Schuh mit Büdo, den andern mit irgend einer anderen Creme. Schon dieser eine Versuch wird für Büdo günstig sein. Deutlicher zeigt sich jedoch der Unterschied bei täglichem Gebrauch. Zu alledem hat Büdo einen praktischen Dosenöffner: Eins, zwei – schon ist die Dose offen! Präg Dir deshalb ein:

Nimm Büdo

Deutscher Holzarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Breiter Weg Nr. 91. Eingang Große Steinernetischstraße, Telephon 2370.

Versammlung der Betriebswerkstätten (Tischlereien) am **Donnerstag den 8. März**, gleich nach Arbeitsschluß, in den **Apollo-Festsälen** Wallstraße.

Tagesordnung. Bericht von den Lohnverhandlungen. Stellungnahme z. Lohnabkommen.

Um zahlreichen Besuch ersucht

749 **Die Verwaltung.**

Teppiche — Läufer ohne Anz. in 10 Monatsrat. lief. Teppichhaus Agay Schlück, Frankfurt a. M. 1197. Schreiben Sie sofort.

Haushalt- und Toilettenseifen
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Willi Lippe
Magdeburg, Viktorienstr. 5.
Telephon 7909

Parteigenossen wird vill. Unterricht in Engl., Franz. Rechnen und Deutsch ert. Annahme von Uebersetzungen. Off. **B 691** a. d. „B"

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark
Buchhdl. Volksstimme

Am 6. März verschied kurz vor ihrem 19. Geburtstag unser liebes

Marthchen.

Magdeburg-Buckau, den 7. März 1928.

In tiefer Trauer

Familie W. Barenthin.

Die Beerdigung findet am Freitag den 9. März, vorm. 9½ Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Am Dienstag den 6. März, vormittags 8 Uhr, starb plötzlich und unerwartet infolge Herzlähmung unsere liebe gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Witwe

Elisabeth Fischer

geb. Kirchner

drei Wochen vor Vollendung ihres 77. Geburtstages.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Berta Schleife geb. Fischer **und Kinder**
Frieda Richardt geb. Fischer **und Sohn**
Emma Keilonat geb. Fischer
Rich. Fischer u. Frau geb. Holland-Moritz.

Die Beerdigung findet am Freitag den 9. März, nachmittags 3 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt. — Etwaige Kranzspenden bitte an Schleife, Olvenstedter Straße 5a.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb unerwartet heute morgen um 7 Uhr unsere liebe gute und treusorgende Mutter, Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Wwe. Auguste Rudolph

geb. Pessel

im 80. Lebensjahre. 693

Dies zeigen tiefbetrübt an

Ebendorf, den 6. März 1928

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, 9. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Eisenbahner!

Am Freitag den 9. März, abends 7.30 Uhr, im „Konzerthaus", Leipziger Straße 62

Mitgliederversammlung.

Der Bezirksleiter, Kollege Hanebuth, berichtet über den **gegenwärtigen Stand der Lohnverhandlungen und unsere zukünftigen Aufgaben.**

Vollzähliges Erscheinen erwartet.

Die Ortsverwaltung
des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands.
Kühler

Achtung, Schrebergärtner!

Am Sonntag den 11. März 1928, vorm. 9½ bis 12 werden auf unserem Grundst. Schrebergarten Str. 79 zwischen Wasserwerk u. Ziegelei die dort befindlich. Lauben, Bäume, Sträucher, Einfriedigung usw., auf Abbruch meistbiet. geg. sofort. Barzahlung verkauft. Besichtig. am Verkaufstage.

Baugenossenschaft für Kleinwohnungen Fermersleben, E. G. m. b. H. zu Magdeburg
Der Vorstand. Alt-Fermersleben 91.

Gänsefedern
schneeweiße, Halbdaun., Pfd 5.50 M. verkauft **G. Lüsche, Rothenseer Straße Nr. 103.**

---

2 neue Bettstellen mit Stahldraht-Matratzen u. Auflagen billig zu verk. ebenso Chaiselongues
Polsterwerkstatt Alt-Fermersleben 72

Schriften zur Zeit

Gustav Radbruch:
Kulturlehre des Sozialismus . . . 1.40
Julius Deutsch
Wehrmacht und Sozialdemokratie . 2.20
Kurt Geyer:
Führer und Masse in der Demokratie 2.60
Eduard Heimann:
Die sittliche Idee des Klassenkampfes 2.00
Karl Vröger:
Deutsche Republik . . . . . 80 ₰
Karl Korn: Die
Weltanschauung des Sozialismus . 80 ₰
Hendrik de Man: Der
Sozialismus als Kulturbewegung . 1.00
Zur Psychologie des Sozialismus 15.00
Karl Severing:
Im Wetter- und Wetterwinkel . . . 4.75
Meyer:
Katholizismus 2.60

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 8.

Gegen **Blutarmut**
Appetitlosigkeit
Schwäche
Unregelmäßigkeit
d. natürlich. Funktionen kämpft man erfolgreich mit:
„Sangoton"
Viktoria-Apotheke
Otto-von-Guericke-Str. 94b.

Lest die Frauenwelt!

Für vorläufig letzt. Transp. kaufe Kanarienhähne noch heute u. morg. Höchstpreis. Weibchen kauf. ich ab
Eitner, Lessingstr. 31

Kaufe Kanarienhähne und -weibchen. Letzter **Ostertransport**
Meyer, Marstallstr. 10a

Hugo Nehab

JOHANNISBERGSTR. 2

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust der uns betroffen danken wir allen herzlichst. Besonderen Dank Herrn Dr. Lamprecht für seine Bemühungen, der Schwester Minna für die Pflege, Herrn Pastor Jänisch für die zu Herzen gehenden Trostesworte, dem Deutschen Metallarbeiterverband und den Bewohnern des Hauses Annastraße 7 wie auch dem Personal des Cafe Filmstenau.

Luise Ritzer
geb. Müller
und Kind Ursula.

Danksagung.

Da es uns unmöglich ist, allen denen ein zu danken, welche uns in unserm großen Schmerz so überaus reichen Trost und herzliches Beileid entgegenbrachten, bitten wir auf diesem Wege unsern allerherzlichsten und tiefempfundenen Dank entgegennehmen zu wollen. Wir sagen Dank Herrn Lehrer Kühne mit seinen Schülern und Schülerinnen für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhe, herzlichen Dank allen Bekannten und Verwandten für die Teilnahme und erwiesenen reichen Kranzspenden. Besonders danken wir Herrn Pastor Schröder für seine trostreichen Worte in der Kapelle u. am Grabe.

In tiefem Schmerz

Familie Wilhelm Ziersch.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Bestattung unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Vorgesetzten und Kollegen der Magdeburger Straßenbahn sowie den Bewohnern des Hauses Gr. Diesdorfer Str. 218 unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Gildemeister für die trostreichen Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Isensee.